Westfälische Zeitung

Die Westfälische Zeitung ist am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen / Der Sonntag / Literarische Rundschau / Die Welt der Frau / Aus dem Reiche der Technik / Schule und Haus / Landwirtschaft und Gartenbau / Arbeiter und Nation / Sängerbeilage. Geschäftsstelle und Redaktion: Niederstraße 27. Fernspr.: 61, 62, 63, 64.

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis 16 Pfg. die einspaltige 46 mm breite Millimeterzeile; Beilagen 10 Mk. das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mk. — Bei Platzvorschriften 10 Prozent Aufschlag. — Bei verspäteter Zahlung und in Klagefällen kommt etwa gewährter Rabatt in Wegfall.

Nr. 92 | Bielefeld, Freitag, 20. April 1934 | 124. Jahrgang

Zum Geburtstag des Führers

Von Dr. Otto Dietrich.

Geburtstage sind wie Kilometersteine am Wege des Lebens. Von ihnen aus wirft man einen Blick auf das bisher Erreichte, um die Kräfte zu straffen für das weitere Ziel. Adolf Hitlers Lebensweg ist der Weg des deutschen Volkes, sein Ziel die glückliche, gesicherte Zukunft der Nation. Wenn der Führer heute an seinem 45. Geburtstag zurückblickt auf den hinter ihm liegenden Abschnitt seines Lebens, dann spiegelt sich darin nicht nur sein eigenes einzigartiges Werden und Wirken, sondern ein entscheidendes Stück deutschen Schicksals. Deutsches Schicksal an einem Wendepunkt deutscher Geschichte.

In dem gebürtigen Deutsch-Oesterreicher bayerischen Stammes, der seine Jugend noch mitten im dynastischen Vorkriegsdeutschland, zum Teil in der marxistischen Atmosphäre der Wiener Arbeiterschaft verlebte, gewinnt der deutsche nationalpolitische Gedanke, die Sehnsucht von Jahrhunderten lebendige Gestalt. Zunächst in harten, arbeitsreichen und einsamen Jugendjahren zu reinster Formung drängend und reifend. Später im Weltkrieg, der größten und heldenhaftesten aller Waffentaten des deutschen Volkes zu Stahl geschmiedet. Adolf Hitler, der Bayer, war vom Schicksal bestimmt, die Idee Deutschland im Geiste besten Preußentums zu verwirklichen.

Der nach außen verlorene Krieg schafft die inneren Voraussetzungen zu nationaler revolutionierender Tat. Die Stunde der tiefsten Schmach des Deutschlands der Novemberlinge findet Adolf Hitler bereit. Als Schöpfer und Gestalter einer neuen Weltanschauung, als Nationalsozialist geht er ans Werk. Erst heute können wir die Größe des Charakters und Willens ermessen, der damals einem einzelnen, einem kaum dreißigjährigen unbekannten Manne den Mut gab, eine so gigantische Aufgabe zu beginnen. Wie ein Wunder erscheint uns heute, nach vollbrachter Leistung, die Zuversicht und der unerschütterliche, geradezu fanatische Glaube an den Sieg, der den Führer vom ersten Augenblick an und später in jeder noch so verzweifelten Situation beseelte. Durch ihn strömte dieser Glaube der Bewegung wie eine übernatürliche Kraft zu. Es war die Macht des Willens, die sich als innerster Wesensausdruck des Nationalsozialismus in Adolf Hitler verkörperte und die seelischen Energien einer ganzen Nation zur Entfaltung brachte. Die von ihm geschaffene nationalsozialistische Bewegung wurde zum weltanschaulichen Schmelztiegel der deutschen Nation.

In vierzehnjährigem Ringen hat der Führer das deutsche Volk der nationalsozialistischen Idee erobert. Wir wissen von der unerhörten Härte und dem beispiellosen Heroismus dieses Kampfes. Von seinem wechselvollen Schicksal und endlichen Sieg, der alle Formen und Fesseln sprengte und der deutschen Nation unter dem Symbol des Hakenkreuzes die nationalsozialistische Volksgemeinschaft und damit die nationalpolitische Einheit brachte.

Aus dieser Einheit und Geschlossenheit erwuchsen dem deutschen Volke seitdem nicht nur die ideellen kraftspendenden Werte eines wiedererwachten Nationalismus, sondern auch die Früchte eines echten und wahren Sozialismus. Millionen deutscher Volksgenossen fanden wieder Arbeit und Brot. Das Räderwerk der Wirtschaft ist wieder in Gang gesetzt. Deutschlands Jugend hat sich in gläubiger Hingabe der Nation geweiht. Mit dem Führer und in seinem Geiste geht es vorwärts und aufwärts auf allen Gebieten deutschen Lebens.

Diese Schicksalswende des deutschen Volkes ist einzig und allein das Werk Adolf Hitlers, das Werk des heute erst Fünfundvierzigjährigen, der mitten aus dem Volke emporgestiegen ist und noch heute mitten im Volke steht. Diese einfache Feststellung und Anerkennung schuldet die Nation heute, an seinem Ehrentag, ihrem Führer.

Liebedienerei und Byzantinismus aber sind nicht nationalsozialistische Art. Der Führer wünscht sie nicht, am wenigsten für seine Person. Und außerdem bedarf er ihrer nicht, denn sein Bild wurzelt tief im Herzen des Volkes. Seine Einfachheit und Bescheidenheit sollen uns vielmehr Vorbild und Beispiel sein. Der Führer hat nicht nur das Recht, sich dieses Tages mit uns zu freuen, sondern auch das Recht, an diesem Tage von uns zu fordern. Denn die aufbauende tatkräftige Mitarbeit jedes einzelnen und die willensmäßige Einheit aller sind heute im internationalen Kraftfeld für Deutschland notwendiger denn je.

Wenn heute die Gedanken der Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen unserem Führer gelten, dann verweist er auf seine alten Kampfgenossen, die Freud und Leid in schwersten Jahren mit ihm teilten. Nur durch ihre Opfer, ihre blinde Treue, ihren Glauben und ihre unerhörte Disziplin war der Erfolg möglich. Die innere Freiheit haben wir mit diesen Tugenden errungen. Um die äußere Freiheit zu gewinnen aber bedarf es ihrer nicht weniger.

Was wir heute in der Periode des Aufbaues brauchen, sind nicht Worte, sondern Leistungen. Nicht eigennützige hemmende Kritik, sondern schweigende Disziplin. Sicherlich ist es für manch einen besser, weniger auf andere zu schauen, als in sich selbst hinein. Für alle aber gilt es in dieser schicksalhaften Zeit der Nation, nicht nur den eigenen kleinen Horizont zu sehen, sondern in den großen politischen Linien zu denken, so wie es Adolf Hitler uns gelehrt hat und vorlebt.

Jeder, dem der 20. April so zum verpflichtenden Erlebnis wird, der feiert den Geburtstag des Führers in seinem Sinne, der bringt Adolf Hitler das schönste Geburtstagsgeschenk.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten

Eine Ehrung des Führers durch die Reichswehr

Berlin, 19. April.

Der Herr Reichspräsident hat an den Herrn Reichskanzler folgendes, von einem Blumenstrauß begleitetes Glückwunschschreiben gerichtet:

„Zu Ihrem morgigen 45. Geburtstage spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. In dankbarer Anerkennung Ihrer bisherigen Aufbauarbeit für Volk und Vaterland gebe ich dem tiefempfundenen Wunsche Ausdruck, daß Ihnen noch viele Jahre gesegneten Wirkens und persönlichen Wohlergehens beschieden sein mögen!

In treuer Kameradschaft und mit herzlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener

gez. von Hindenburg."

In einem längeren Glückwunschschreiben des Reichswehrministers heißt es:

Mit Stolz sind wir Soldaten uns bewußt, daß die Bewegung, die Sie ins Leben riefen und die heute kraftvoll den Staat durchdrungen hat, in ihrem Ursprung auf das soldatische Erlebnis des Krieges zurückgeht. Die Kampfgemeinschaft auf Leben und Tod, die draußen in den Schützengräben der Front einst alle verband, war zugleich die Geburtsstunde der großen Idee, der Sie im Deutschland der Nachkriegszeit zum Durchbruch und zum Siege verholfen haben und in der sich heute das ganze Volk zu neuer Volksgemeinschaft zusammengefunden hat. Deshalb fühlt sich der Soldat aus innerstem Gefühl heraus eins mit dem neuen Staat.

Der Kriegsfreiwillige des Regiments List, der einst in unseren Reihen kämpfte und blutete, von der ersten Flandernschlacht an bis zum bitteren Ende, der Frontkämpfer des Weltkrieges, der heute das Ruder des Reiches in seinen Händen hält, ist und bleibt deshalb für immer einer der unseren.

Als Träger der verpflichtenden Tradition der deutschen Armee des Großen Krieges führt das Reichsheer auch das Erbe des Regiments fort, in dem Sie einst für deutsche Zukunft kämpften. Noch heute steht der Traditionstruppenteil des Regiments List, das 1. Bataillon 19. (Bayerisches) Infanterie-Regiment, im gleichen Standort, noch heute tut es seinen Dienst in den Mauern der gleichen Kaserne, in der Sie als junger Kriegsfreiwilliger Ihre erste militärische Ausbildung erhielten. Der Badenweiler Marsch, der Sie im Kriege begeisterte, ist auch heute noch der Parademarsch des Bataillons.

Ich habe daher befohlen, daß die Kaserne des 1. Bataillons des 19. (Bayerischen) Infanterie-Regiments von heute an den Namen Adolf-Hitler-Kaserne trägt.

Ich bitte Sie, hierin den Ausdruck des Dankes der ganzen Wehrmacht zu sehen.

Die Umbenennung der Kaserne des I./19. (Bayrischen) Infanterie-Regiments in „Adolf-Hitler-Kaserne" wird durch eine Paradeaufstellung des Bataillons feierlich begangen werden. Eine Abordnung der Truppe aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften wird dem Kanzler die Durchführung melden.

Frontsoldaten errichten das Reichsehrenmal

Kriegsblindenheim als Geburtstagsgeschenk der N.S.K.O.V. für den Führer

Ein Ehrenzeichen für die Frontsoldaten

Berlin, 19. April.

Zur Einführung der Bezirksobleute aus dem ganzen Reich in ihre neue, selbständige Arbeit, fand am Donnerstag im Reichstagsgebäude eine stark besuchte Tagung der NS-Kriegsopferversorgung in Anwesenheit Oberlindobers und einer Reihe von Behördenvertretern statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichskriegsopferführers Oberlindober über die Aufgaben der N. S. K. O. V. Einleitend betonte er in einem Rückblick auf

die Arbeit der vergangenen Jahre,

daß es der NSKOV. gelungen sei, die Kriegsopfer, die 14 Jahre bitterster Enttäuschungen zu mißtrauischen und an der Zukunft verzweifelnden Menschen gemacht hatten, ihrem Volke wiedergegeben und in ihnen den Gemeinschaftsgeist besonders geweckt zu haben. Die Zeit, in der infolge der Uneinigkeit der Kriegsbeschädigten ein Stück ihrer Versorgung nach dem anderen abbröckeln konnte, sei vorbei. Die Einigkeit der Kriegsopfer habe sich bereits nach verschiedenen Richtungen hin segensreich ausgewirkt. So sei es der NSKOV. im vergangenen Jahr gelungen, die Zahl der erwerbslosen Kameraden von 280 000 auf 80 000 herabzumindern. 200 000 Männern, die schon an ihrem Schicksal verzweifelten, sei das Recht auf Arbeit gegeben worden, das sie sich an der Front in tausend Schlachten erstritten hätten.

Auch die Siedlungsarbeit der NSKOV. schreite rüstig vorwärts. Am Ende dieses Jahres würden

rund 1000 Siedlerstellen errichtet

sein. Jeder kriegsbeschädigte Siedler erhalte eine Heim mit rund 60 Quadratmetern Wohnfläche und mit etwa 1000 Quadratmetern Gartenland bei einer monatlichen Belastung von höchstens 25 Mark. Die gegenwärtig im Bau befindlichen Siedlungen, zu denen die NSKOV. den Grund und Boden fast überall kostenlos erhalten habe, befinden sich in Berlin, Ostpreußen, an der Westgrenze des Reiches und an der Südostgrenze, in Bayern. Im nächsten Jahre würden dann Siedlungen in anderen Gebieten in Angriff genommen werden.

Nachdem der Reichskriegsopferführer noch mitgeteilt hatte, daß über

das kommende neue Kriegsopferrecht

von der Regierung noch keine Entscheidung getroffen worden sei, stellte er die Richtlinien für die künftige Arbeit der Bezirksobleute der NSKOV. auf. Dabei hob er als wichtiges Ziel die Arbeitsvermittlung hervor. Die oberste SA-Führung habe die Zusage gegeben, daß in allen Fällen, in denen für Kriegsbeschädigte geeignete Arbeitsplätze vorhanden seien, SA-Männer auf andere Arbeitsplätze auszuweichen, bereit seien. Auch die Betreuung der Kriegshinterbliebenen müsse energisch durchgeführt werden.

Bei der Fürsorge für die Schwerkriegsbeschädigten sei immer der Grundsatz zu beachten, daß

die Schwerverletzten der größten Fürsorge bedürften.

Aus diesem Gesichtspunkt heraus, so erklärte der Redner unter lebhaften Bravorufen, werde ich morgen dem Führer im Namen der NSKOV. einen Schein für Kriegsblinde zum Geburtstagsgeschenk machen.

Unsere blinden Kameraden werden mitten in der Reichshauptstadt eine Heimstätte erhalten, und zwar durch die Hand des Führers, der selbst das Schicksal der Kriegsblindheit kennen gelernt hat. Weiter teilte Oberlindober unter erneutem stürmischen Beifall mit, daß die deutschen Frontsoldaten in diesem Jahre ihren gefallenen Kameraden

das Reichsehrenmal errichten

würden. Dieser Entschluß sei in gemeinsamer Besprechung mit anderen Soldatenverbänden gefaßt worden. Ueberhaupt sei es über die Zusammenarbeit in diesem Falle hinaus dringend notwendig, die gesamten Soldatenverbände zu einer großen deutschen Soldatengemeinschaft zusammenzuführen. Ebenso werde man sich dafür einsetzen, daß

jeder deutsche Frontsoldat ein besonderes Ehrenzeichen

erhalte. Schließlich teilte der Reichskriegsopferführer noch mit, daß alle NSKOV.-Mitglieder, die bereits vor dem 30. Januar 1933 in der Nationalsozialistischen Kriegsopferbewegung gekämpft hätten, aber nicht der Partei angehörten, jetzt die Möglichkeit erhalten würden, Parteimitglieder zu werden.

Die Tagung schloß mit einem Siegheil auf den Führer Adolf Hitler und den Reichskriegsopferführer sowie mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Tagesbefehl an die SA

Berlin, 20. April.

Der Stabschef der SA., Reichsminister Röhm, hat anläßlich des Geburtstages des Führers einen Tagesbefehl an die SA. erlassen, darin heißt es:

„Unser Stolz und unsere Ehre war es, ist es und wird es für alle Zeiten bleiben, stets seine Getreuesten zu sein, auf die der Führer vertrauen und bauen kann in guten und erst recht in bösen Tagen. Zu dem Tage, an dem vor 45 Jahren das Schicksal der Nation in ihm ihren Erwecker und Retter schenkte, entbieten die braunen und schwarzen Bataillone der SA. ihrem Obersten SA.-Führer ihren Gruß und erneuern ihr Gelöbnis:

In unwandelbarer Treue und niemals wankendem Gehorsam seine Wege zu gehen und seine Werke zu wirken, — im Geiste und in der Tat Vormänner zu sein beim Neubau des Staates und bei der Volkwerdung der Deutschen, — dem nationalsozialistischen Deutschland zu dienen mit Leib und Seele bis in den Tod.

Heil dem Führer der Deutschen! Heil dem Obersten SA.-Führer Adolf Hitler!"

Hellrot statt gelb

Neue Farben bei der Reichspost.

Berlin, 20. April.

Wie der „Völkische Beobachter" erfährt, will die Deutsche Reichspost für ihre Fahrzeuge und sonstigen in der Oeffentlichkeit erscheinenden Einrichtungen an Stelle des Gelb die Farbe der Bewegung verwenden. Künftig erhalten die bisher gelben Fahrzeuge der Deutschen Reichspost eine hellrote Lackierung, die mit weiß abgesetzt ist. Auf den Breitseiten ist das Hoheitszeichen der NSDAP. zu sehen. Die Post bringt somit als erste Staatsverwaltung durch ihre Neuerung symbolisch die Einheit von Bewegung und Staat zum Ausdruck.

Schweres Eisenbahnunglück in Rußland

Ueber 100 Tote und Verletzte?

Bukarest, 20. April.

Adverul meldet aus Odessa: Die Sowjetblätter geben Mitteilung von einem neuen schweren Eisenbahnunglück am Mittwoch zwischen Kiew und Odessa. Die Zahl der Toten und Verletzten wird mit über 100 angegeben. Das überlebende Zugpersonal, ebenso die verantwortlichen Leiter des Streckenabschnitts sind in Haft genommen worden.

40 000 Freiquartiere für SA-Männer

Geburtstagsgeschenk der Gemeinden an den Führer.

Berlin, 20. April.

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler, München, konnte dem Führer als Geburtstagsgeschenk der deutschen Gemeinden eine Sammlung von 40 000 Freiquartieren durch den Deutschen Gemeindetag melden.

Ein durchschautes Manöver

Frankreichs Taktik

Bielefeld, 20. April.

Die Welt ist sich darüber einig, daß Frankreich mit seiner brüsken und unvermittelten Note dem Abrüstungsgedanken das Todesurteil gesprochen hat. Ueberall ist man bestürzt und enttäuscht, und die Staatsmänner in den maßgebenden Hauptstädten fragen sich vergeblich, was nun geschehen soll, um aus den neuen Schwierigkeiten herauszukommen. Am kommenden Sonntag wird der italienische Staatssekretär Suvich in London eintreffen, um wichtige Besprechungen mit der englischen Regierung zu führen. Im Mittelpunkt dieser Besprechungen wird natürlich die Abrüstungsfrage stehen. In Rom glaubt man, in diesen Verhandlungen den Silberstreif zu erblicken, der den verfinsterten Abrüstungshimmel wieder aufhellen könnte. Man glaubt offenbar an einen neuen Vermittlungsversuch Mussolinis, der den Abrüstungsgedanken vor dem endgültigen Versinken retten soll. Man muß sagen, daß die Aussichten hierfür nicht gerade günstig sind, um so weniger, als Frankreich ja bisher mit allen Mitteln auf das Scheitern der Verhandlungen hingearbeitet hat. Die italienische Presse hat schon recht, wenn sie die französische Note als ein Manöver bezeichnet, das Frankreich wieder auf den Weg der Gewalt und der militärischen Bündnisse zurückführen soll. Und nicht zuletzt stellt die Tatsache eine Bestätigung dieser französischen Absichten dar, daß der Außenminister Frankreichs, Barthou, sich unmittelbar nach der Absage an den Abrüstungsgedanken nach Warschau und Prag begibt, mit der ausgesprochenen Absicht, die Militärbündnisse mit diesen Mächten zu erneuern.

Allerdings sollte sich die Pariser Regierung nicht im unklaren darüber sein, daß ihr Versuch, die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen wieder einmal auf Deutschland abzuwälzen, gescheitert ist. Mit verschwindend wenigen Ausnahmen steht die Weltpresse auf dem Standpunkt, daß die französischen Argumente gegen Deutschland nicht stichhaltig sind. Daran läßt sich nicht drehen und deuteln: Frankreich wollte von der seit Jahren von ihm sabotierten Abrüstungsverpflichtung loskommen, daher der neue Dreh mit dem deutschen Wehrhaushalt und daher die Aufforderung an die Mächte, in die Genfer Sackgasse zurückzukehren. In Genf aber wird man niemals ein Abrüstungsabkommen zustande bringen. Das haben die letzten Jahre schlagend bewiesen. Wenn Frankreich also heute die Parole ausgibt „Zurück nach Genf", so bedeutet das nicht mehr und nicht weniger als die endgültige Absage Frankreichs an die Abrüstung und an die friedliche Völkerverständigung. Das pathetische Wort Briands: „Nieder mit den Kanonen", an das man nie so recht glauben wollte, hat nun endgültig seine Bedeutung verloren. Kann die Welt, können die Großmächte und nicht zuletzt auch Polen und die Tschechoslowakei, um die das Werben Frankreichs in den nächsten Tagen gehen wird, den französischen Katastrophenpolitikern auf diesem Wege folgen? Europa braucht heute Ruhe und Frieden dringender denn je, um seine zerrüttete Wirtschaft wieder aufzubauen. Wenn die Welt Frankreich zu verstehen gibt, daß es mit dieser Politik allein dasteht, vielleicht ist dann noch nicht alles verloren.

Unmögliches Verlangen

Frankreichs schwere Schuld.

Berlin, 19. April.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz nimmt zur französischen Note an England u. a. wie folgt Stellung:

Das ist der Geist der einseitigen Diskriminierung und des Messens mit zweierlei Maß, der Deutschland im Oktober vorigen Jahres gezwungen hat, Genf zu verlassen. Frankreichs Forderung „Zurück an den Genfer Verhandlungstisch" heißt gleichzeitig „Zurück nach Versailles, zurück zu zweierlei Maß und Gewicht, zur Verneinung der deutschen Gleichberechtigung." Die Anwendung derartiger Verhandlungsmethoden macht jeden Fortschritt unmöglich und jedes Zugeständnis zur Illusion. Die französische Note zerstört alles, was an Positivem während der langwierigen Verhandlungen seit dem letzten Herbst aufgebaut worden ist. Die europäische Politik gleicht, wie schon mehrfach infolge Frankreichs Haltung in der Nachkriegszeit, einem Trümmerfeld. Alle diejenigen, die konstruktive Lösung, wirkliche Befriedung und Wiedergesundung unserer so schwer leidenden Welt erstreben, müssen feststellen, daß die französische Politik mit ihren Konsequenzen nur zur Desorganisation Europas führen kann.

Unterredung Henderson—Simon

London, 20. April.

Außenminister Sir John Simon hatte am Donnerstag nachmittag eine Unterredung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson. Die Besprechung fand vor der Sitzung des Abrüstungsausschusses des englischen Kabinetts statt.

Italiens Botschafter bei Barthou

Paris, 20. April.

Außenminister Barthou empfing am Donnerstag den italienischen Botschafter. Obgleich über den Gegenstand der Unterredung amtlicherseits nichts verlautbar geworden ist, nimmt man an, daß der italienische Botschafter ergänzende Aufklärungen über die endgiltige Haltung der französischen Regierung in der Rüstungsfrage forderte.

Kurzer Aufenthalt Suvichs in Paris

Unterredung mit Doumergue?

Paris, 19. April.

Der italienische Unterstaatssekretär Suvich wird am Sonntag auf seiner Reise nach London Paris passieren. Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß er seinen kurzen Aufenthalt in Paris zu einer Begegnung mit einem Vertreter der französischen Regierung benutzt. Da Außenminister Barthou bereits nach Warschau abgereist sein wird, dürfte Ministerpräsident Doumergue Suvich empfangen.

London schweigsam

London, 20. April.

Obgleich der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts am Donnerstag die durch die letzte französische Note geschaffene Lage prüfte, wird von amtlicher englischer Seite vorläufig noch Stillschweigen über die englische Stellungnahme bewahrt. Unterrichtete Kreise sind jedoch der Ansicht, daß die französische Note dem diplomatischen Meinungsaustausch, der seit dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz durchgeführt wurde, tatsächlich ein Ende setzte. Die englischen Minister prüfen mit größter Sorgfalt die Aussichten für eine Wiederaufnahme der Konferenz, um irgendeine noch vorhandene Möglichkeit für den Abschluß einer Abrüstungsvereinbarung herauszufinden.

Jubel der Abrüstungsgegner

Paris, 19. April.

Der nachhaltige Eindruck der französischen Note an England kommt in weiteren Auslassungen in der französischen Presse zum Ausdruck, die, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, das Vorgehen der Regierung billigt. Ein Freudengeschrei stimmt das „Journal des Débats" an, das behauptet, daß endlich eine Atmosphäre der Lüge beseitigt und die Wahrheit wiederhergestellt sei. — Der Außenpolitiker der „Information" ist überzeugt, daß jetzt die Abrüstungskonferenz als begraben zu gelten habe, warnt aber vor der Schlußfolgerung, daß überhaupt alle Verhandlungen zu Ende seien.

„Notre Temps" setzt seine scharfen Angriffe gegen die französische Regierung fort. Nach Ansicht dieses Blattes habe das französische Kabinett Frankreich in gefährlicher Weise isoliert, um die Abrüstung zu torpedieren. Trotz aller psychologischen Erwägungen und juristischen Spitzfindigkeiten über die Sicherheit bleibe für die Geschichte und die Welt die brutale Tatsache bestehen, daß Frankreich nicht abgerüstet habe, während Deutschland die Verträge loyal erfüllte.

Die Rolle Barthous

London, 20. April.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Herald" bezweifelt, ob das Büro der Abrüstungskonferenz tatsächlich am 30. April zusammentreten wird. Die Lage sei so ernst, daß sie nur vom Hauptausschuß selbst behandelt werden könne. Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß Frankreich versuchen werde, die Konferenz zu einer Körperschaft zu machen, die Deutschland zur Beobachtung der Einschränkung des Versailler Vertrages zwingen (!) soll.

Der politische Berichterstatter der „Morning Post" sagt: In politischen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß die britische Regierung noch einen weiteren Rettungsversuch unternehmen und ein Kompromiß zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt vorschlagen wird.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erklärt, daß Ton und Inhalt der letzten französischen Note nicht nur die britische Regierung sondern auch französische Vertreter in verschiedenen Hauptstädten vollkommen überrascht habe. Auch Belgien und Polen waren nicht darauf gefaßt. Barthou sei von den militärischen Einflüssen innerhalb und außerhalb des Kabinetts überstimmt worden. Ob der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am 23. Mai zusammentritt, werde angezweifelt. Aber eines stehe fest: Irgendein Versuch, bei dieser Gelegenheit eine antideutsche Kundgebung von einer oder zwei Großmächten und einer Gruppe kleinerer Mächte zu veranstalten, würde von der britischen und italienischen öffentlichen Meinung verurteilt werden. Alles berechtige auch zu der Annahme, daß Großbritannien und Italien sich nicht an einem Abkommen beteiligen würden, daß Deutschland nicht freiwillig und in allen Ehren unterzeichnen könnte.

Wertlose Verhandlungen

Reval, 19. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die französische Note in Moskauer politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man erklärt hier, daß die Note der letzte Vorstoß gegen die Beratungen über die Abrüstung sei. Die Abrüstungsverhandlungen in Genf haben jetzt ihren Wert verloren, da bei der Haltung Frankreichs nicht daran zu denken ist, daß den Verhandlungen irgendwelche Ergebnisse beschieden sein werden.

Japan in keiner Weise gebunden

Tokio, 19. April.

Die japanische Presse erklärt, die französische Note füge der Abrüstung einen neuen schweren Schlag zu. Die japanische Regierung habe keine große Hoffnung gehegt, daß die Abrüstungsfrage den toten Punkt verlassen werde. Frankreich zeige nunmehr offen, daß ihm an der Abrüstung sehr wenig liege. Der ganze Fragenkomplex nehme nunmehr theoretischen Charakter an. Die Praxis werde auf ein neues Rüsten in der ganzen Welt hinauslaufen.

Der Sprecher im japanischen Auswärtigen Amt betonte, Japan sei in keiner Weise gebunden und werde alle Maßnahmen zum Schutze der Nation treffen.

Amerikas Zurückhaltung

Washington, 20. April.

Der französische Botschafter überreichte am Donnerstag im Staatsdepartement eine Abschrift der letzten französischen Note an England, die hier jedoch lediglich zur Kenntnis genommen wird und ohne Beantwortung bleibt. Zweifellos bedauert die Regierung die fortwährende Verschleppung eines allgemeinen Abrüstungsabkommens, aber die Meldungen, daß man hier betroffen oder gar erregt sei, entsprechen leider nicht den Tatsachen. Man hat zu große Sorgen um Wirtschafts- und Währungsfragen, neben denen die Abrüstung vorübergehend an Bedeutung verloren hat.

Die Revolutionszeichen aus Oesterreich

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 20. April.

Deutschland bleibt den innenösterreichischen Auseinandersetzungen fern. Das ist als Richtschnur wiederholt verkündigt worden. Ein Volk, das in seiner Mehrheit bereits nationalsozialistisch denkt und fühlt, braucht nicht erst gewonnen zu werden.

Oesterreichs Nationalsozialisten haben in vorbildlicher Weise sich neutral verhalten, als Dollfuß seine Auseinandersetzungen mit den Marxisten einleitete. Wieder steht das Kabinett Dollfuß vor der roten Gefahr.

In Stein an der Donau wurde ein neues Sprengstofflager der Marxisten ausgehoben, das Munition für 20 000 Kämpfer barg. In der Wiener Neustadt sind 100 000 Proklamationen zum 1. Mai beschlagnahmt worden, die Generalstreik und Massenaufstand der sozialistischen Arbeiter zum 1. Mai verkündigen. In Wien werden die Häuser straßenweise nach roten Revolutionsleitern aus dem Ausland abgesucht

Nach Wöllersdorf überführt

81 Sozialdemokraten und Kommunisten.

Wien, 20. April.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden am Donnerstag 81 Sozialdemokraten und Kommunisten in das Konzentrationslager nach Wöllersdorf übergeführt. Unter ihnen befindet sich eine größere Anzahl ehemaliger sozialdemokratischer Abgeordneter. Die Entlassung zahlreicher Nationalsozialisten aus Wöllersdorf in den letzten Tagen scheint also den Zweck zu haben, Platz für die Sozialdemokraten frei zu bekommen.

Im Leobener Schwurgerichtsprozeß gegen die wegen Hochverrats angeklagten 37 sozialdemokratischen Schutzbündler aus Thörl im steirischen Mürztal wurde der Hauptangeklagte Obmann der Ortsgruppe Thörl der ehemaligen sozialdemokratischen Partei, Josef Fanek, der die Alarmierung und Bewaffnung des Thörler Schutzbundes am 12. Februar veranlaßt hatte, zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt, 30 Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von drei bis zu einem Jahr. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Nationalsozialismus marschiert

Von unserer Berliner Redaktion

Berlin, 20. April.

Die regierungsfeindliche Haltung der schwedischen Bevölkerung gegen den Plan des Kabinetts, einen 100-Millionen-Kredit an Rußland zu geben, hat in Schweden, die erst seit kurzem vereinigten drei faschistischen Gruppen auf den Plan gerufen.

Die Massendemonstrationen, die Stockholm jeden Abend im Regierungsviertel sieht, tragen ausgesprochen faschistisches Gepräge. Das Stockholmer Dagebladet stellt diese Tatsache fest. Inzwischen kündigt auch der schwedische Bauernbund, dessen faschistische Einstellung mehrfach gemeldet war, den Marsch auf die Hauptstadt an, wenn das Kabinett nicht zurücktritt.

In der Geschichte Schwedens vollzieht sich unaufhaltsam die Abkehr der Massen von den sozialistischen Theorien zu nationalsozialistischer Einstellung.

In Upsala sprach am Mittwoch, laut einem Bericht im „Dagligt Allehanda", der frühere Minister Hammarsköld über Schwedens Zukunft. Er sprach von dem neuen Geiste, der Schweden durchziehe, von der Abkehr der Arbeitermassen aus der Verhetzung des Marxismus und er wünschte der neuen nationalen Erneuerungsbewegung den gleichen Erfolg, den die noch vor zehn Jahren kleine Hitlerpartei heute in Deutschland errungen habe. Deutschland sei heute ein Land des Friedens, des Dienstes am Volksganzen, der sozialen Gerechtigkeit geworden. Der Nationalsozialismus habe dort einem jahrelangen kommunistischen Terror und Bruderkrieg ein Ende bereitet.

Das sei das Ziel, das er auch Schweden wünsche. Die neue Bewegung, die durch Schweden gehe und Bürger, Bauer und Arbeiter gleichermaßen erfasse, werde in den nächsten Parlamentswahlen ihre Macht und ihre Ausbreitung erweisen.

Wie das finnische Blatt „Uusi Suomi" meldet, soll der Zusammenschluß der Lappoparteien mit den beiden faschistischen Gruppen Finnlands erfolgen, um das weitere Eindringen des Marxismus und des Bolschewismus in Bevölkerung, Verwaltung und Parlament zu verhindern. Wahlergebnisse, wie die letzten, dürften sich nicht in Finnland wiederholen.

*

Die japanische Presse veröffentlicht das Programm der japanischen faschistischen Bewegung, die jetzt in Tokio eine Beratung abgehalten hat. Der Vertreter der japanischen faschistischen Bewegung erklärte, daß die Bewegung ihren Sieg im Jahre 1935 vollenden werde.

*

Der revolutionäre brasilianische „Klub des 3. Oktober" hat einen Aufruf erlassen, in dem die Errichtung eines faschistischen Regimes gefordert wird. Nur ein solches System ohne Parlament könne das Land retten. Der „Klub des 3. Oktober" war anläßlich der Revolution im Jahre 1930 gegründet worden.

Die bulgarischen Gäste

Erste Besprechungen mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 19. April.

Der bulgarische Ministerpräsident Muschanoff, der gestern morgen zu einem offiziellen Besuch hier eintraf, wurde vormittags, nachdem er sich beim Reichspräsidenten in das Besuchsbuch eingetragen hatte, von Reichskanzler Adolf Hitler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath empfangen.

Nachdem er einen Kranz zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen am Ehrenmal Unter den Linden niedergelegt hatte, hatte der bulgarische Ministerpräsident eine Besprechung mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt. Anschließend folgten Besuche beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels und dem Reichsminister für Luftfahrt und preußischen Ministerpräsidenten General Göring. Nach einem Besuch beim Staatssekretär von Bülow wurde Ministerpräsident Muschanoff nachmittags vom Reichsminister des Auswärtigen empfangen.

Am Abend wohnte der bulgarische Ministerpräsident der Aufführung der Staatsoper bei.

Wie mehrere Haager Zeitungen melden, bemüht sich die Prager SPD. nunmehr, ein Asyl in Holland zu finden. Dem Amsterdamer „Standaard" zufolge sind mehrere Herren aus Prag in Amsterdam eingetroffen und verhandeln mit den niederländischen Parteiführern.

Die japanische Monroedoktrin

Chinas Antwort auf die japanische Aeußerung

Nanking, 20. April.

Als Antwort auf die gestern vom japanischen Außenministerium angekündigte Anwendung einer Monroedoktrin für den Fernen Osten gibt das chinesische Außenministerium eine Erklärung bekannt.

Die chinesische Antwort hebt hervor, daß kein Staat berechtigt sei, das ausschließliche Recht der Verantwortlichkeit für den Frieden zu beanspruchen, gleichgiltig, um welchen näher bezeichneten Erdteil es sich handele. In seiner Eigenschaft als Völkerbundsmitglied hält es China für seine Pflicht, den Weg der internationalen Zusammenarbeit zu bevorzugen und den Frieden durch internationale Garantien zu sichern. Jedoch hegt China beim Verfolgen seiner Zwecke nicht die Absicht, die Interessen irgendeines Landes zu beeinträchtigen, um so weniger den Frieden des Fernen Ostens zu stören.

Weiter besagt die Antwort im besonderen, daß das Zusammenwirken zwischen China und dem übrigen Auslande in der Form von Darlehensaufnahmen oder technischer Hilfeleistung keinerlei politischen Charakter habe. Der Ankauf von Kriegsmaterial und die Verwendung von ausländischen militärischen Instrukteuren erfolge einzig und allein zum Zweck der nationalen Verteidigung, die vor allem in der Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung bestehe.

Sozialpolitik bei der Reichsbahn

Neue Dienst- und Lohnordnung für die Arbeiter der Reichsbahn

Berlin, 19. April.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn hat in seiner Sitzung vom 17. April 1934 der Einführung einer neuen Dienst- und Lohnordnung für die Arbeiter der Reichsbahn zum 1. Mai 1934 zugestimmt. Durch diese Dienst- und Lohnordnung sind soziale Härten im Vergleich zu anderen öffentlichen Betrieben ausgeglichen worden.

Die Kinderzulage,

die bisher im Reich mit drei Pfennig durch ganz Deutschland hindurch pro Stunde und Kind dem Arbeiter gezahlt wurde, ist der Lohnhöhe entsprechend durch einen prozentualen Zuschlag angepaßt worden, damit der Arbeiter, der in einer teuren Stadt wohnt, auch einen höheren Kinderzuschuß bekommt. Es sind

Dienstzuschläge neu eingeführt

worden, und zwar nach dem 16., 21. und 25. Dienstjahr. Sie schwanken in einer Höhe zwischen drei und fünf vom Hundert.

In bezug auf das Dienstverhältnis sind bereits im Monat November/Dezember Aenderungen getroffen worden. Durch die Neuordnung wird nach einer Dienstzeit von einem Jahr die vierwöchige

Kündigungsfrist,

nach zehn Jahren die sechswöchige, nach 15 Jahren die dreimonatige — und zwar zum Monatsschluß — und nach 20 Jahren die sechsmonatige Kündigungsfrist zum Monatsschluß gewährt. Nach 25 Jahren ist der deutsche Reichsbahnarbeiter unkündbar. Damit soll dem Reichsbahnarbeiter die Existenz für sein ganzes Leben gesichert werden. Allerdings muß er mit dem 65. Lebensjahre, der Altersgrenze, aus dem Betriebe ausscheiden. Dem Erholungsbedürfnis entsprechend ist

der Urlaub

des werktätigen Arbeiters günstiger gestaltet und der Regelung der Reichsarbeiter angepaßt. Die Militär- und Kriegsdienstzeit und die im Dienste anderer öffentlicher Verwaltungen zugebrachte Zeit werden auf die Eisenbahndienstzeit angerechnet.

Generaldirektor Dr. Kleinmann wies darauf hin, daß die neue Dienst- und Lohnordnung lediglich aus sozialen Rücksichten eingeführt worden sei.

Von Lohnmaßnahmen hätte abgesehen werden müssen, da die Gelder fehlen, und in einem Augenblick, in dem die größte deutsche Verwaltung, die Reichsbahn, mit Lohnerhöhung vorgegangen wäre, auch die Privatwirtschaft und die übrigen Betriebe diesem Schritt gefolgt wären.

---

16 Luftämter

Einer neuer Abschnitt der deutschen Luftfahrt.

Berlin, 19. April.

Durch die Verordnung über den Aufbau der Reichsluftfahrtverwaltung vom 18. April wird die gesamte Verwaltung der deutschen Luftfahrt als eine Sonderverwaltung neben der allgemeinen Verwaltung gegründet. Als dem Reichsminister der Luftfahrt unmittelbar nachgeordneten Behörden werden 16 Luftämter errichtet, und zwar in Berlin, Breslau, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover, Kiel, Köln, Königsberg, Magdeburg, München, Münster, Nürnberg, Stettin, Stuttgart und Weimar.

Die örtliche Zuständigkeit der Luftämter ist durch die neue Verordnung festgelegt. Bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben treten die Luftämter an die Stelle der bisher mit Luftfahrtangelegenheiten betrauten Behörden der Länder. Bis zur endgültigen Uebernahme der Geschäfte durch die Luftämter (etwa Ende Mai 1934) werden diese Stellen die Aufgaben in der bisherigen Weise fortführen.

Die sachliche Zuständigkeit der Luftämter erstreckt sich auf die gesamte Ueberwachung der Luftfahrt in persönlicher Hinsicht, die bisher den Dienststellen des luftpolizeilichen Ueberwachungsdienstes der Länder (Polizeiflugwache) oblag. Das Luftamt übt außerdem noch besondere luftpolizeiliche Befugnisse bei der Ueberwachung des Seeflugbetriebes in den Küstengewässern aus.

Die Luftämter haben ferner innerhalb ihrer Bezirke vom Reichsminister der Luftfahrt zu bestimmende Aufgaben auf dem Gebiete des zivilen Luftschutzes wahrzunehmen.

Riesenerfolg der Getreideschlacht

600 000 Tonnen Weizen mehr der Landwirtschaft abgenommen.

Berlin, 19. April.

Der Stabsamtsführer beim Reichsbauernführer Dr. Reischle äußert sich zu dem Ergebnis der nationalsozialistischen Getreideschlacht im Wirtschaftsjahr 1933/34. Das Festpreissystem für Brotgetreide habe sich rein absatzstatistisch so ausgewirkt, daß bis zum Ende Februar 1934 rund 600 000 Tonnen Weizen mehr aus den Händen der Landwirtschaft abgenommen waren, als im Vorjahre zum selben Termin. Das wolle bedeuten, daß die Landwirtschaft die 600 000 Tonnen Weizen, die die Ernte 1933 gegenüber der von 1932 mehr brachte, bereits Ende Februar 1934 zusätzlich verkauft hatte, und zwar zu einem angemessenen Preise, während bei freiem Spiel der Börse der Bauer die Hälfte — vielleicht 5 RM. je Zentner — erzielt haben würde. Es sei nicht zuviel gesagt, wenn man feststelle, daß die nationalsozialistische Getreideschlacht des Jahres 1933/34, ohne die Staatskassen oder den Verbraucher zu überlasten, der Landwirtschaft Hunderte von Millionen RM. an Erlös gerettet habe.

HJ-Tagung

In Trabentrarbach fand unter der Leitung des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach eine Arbeitstagung sämtlicher Obergebiets-, Gebietsführer und Gebietsführer Jungvolk statt. Im Rahmen der Besprechungen ließ sich der Reichsjugendführer über alle schwebenden Fragen der Hitlerjugend Vortrag halten, um dann selbst in einer umfassenden Schlußansprache die Linien für die gesamte H. J.-Arbeit der nächsten Zeit festzulegen.

Die chinesische Regierung hat beschlossen, den Mitgliedern der mandschurischen kaiserlichen Dynastie vorzuschlagen, China zu verlassen, falls sie sich zu dem mandschurischen Kaiser Puji bekennen; außerdem hat die chinesische Regierung die Pensionen für die Mitglieder der Dynastie gesperrt.

Die Heimfahrt des toten Botschafters

Die Trauerfeierlichkeiten für Kemalettin Sami Pascha

Berlin, 19. April.

Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen türkischen Botschafter Kemalettin Sami Pascha, der am Donnerstag in seine Heimat überführt wurde, begannen am frühen Vormittag auf dem muselmanischen Friedhof in der Hasenheide in Anwesenheit der gesamten türkischen Kolonie. Nach Ueberführung der Leiche in das Gebäude der türkischen Botschaft fand dann dort eine große Trauerfeier statt, an der Vertreter der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung, des diplomatischen Korps, der Armee und Marine, der SA und zahlreiche Freunde des Verstorbenen, sowie die Angehörigen der türkischen Kolonie teilnahmen. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath legte im Namen der Reichsregierung am Sarge einen Kranz nieder und wies auf die treue Freundschaft des Entschlafenen zum deutschen Volke hin. Der päpstliche Nuntius Orsenigo entbot namens des diplomatischen Korps dem Entschlafenen den letzten Gruß und der Ehrenvorsitzende des Bundes der Asienkämpfer, General Schlee-Pascha, gedachte der Verdienste des Toten. Nach der Trauerfeier wurde der Sarg von Reichswehrunteroffizieren aus dem Botschafterpalais getragen, während vor dem Gebäude eine Ehrenkompagnie der Reichswehr aufmarschiert war, deren Kapelle leise das Lied vom guten Kameraden spielte. Sodann wurde der Sarg auf eine Lafette gesetzt und durch ein Spalier von 5 000 SA-Männern und Tausende von Zuschauern zum Anhalter Bahnhof geleitet. Dem Sarge folgte ein unübersehbares Trauergefolge, darunter in Vertretung des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Meißner in Begleitung von Oberst v. Hindenburg. Auf dem Anhalter Bahnhof, wo ein Ehrensturm der SS-Leibstandarte Adolf Hitler und eine Ehrenhundertschaft der Landespolizeitruppe Hermann Göring Aufstellung genommen hatten, senkten sich die Fahnen vor dem Toten, und es wurden drei Ehrensalven abgegeben. Dann setzte sich der Sonderwagen unter Trommelwirbel in Bewegung.



Des türkischen Botschafters letzte Fahrt.

Die Dienstgrade beim Arbeitsdienst

Um seine große gemeinnützige Aufgabe lösen zu können, ist auch der Arbeitsdienst straff gegliedert. Die Reihenfolge der Dienstgrade lautet hier Vormann, Truppführer, Obertruppführer, Unterfeldmeister, Feldmeister, Oberfeldmeister, Oberstfeldmeister, Arbeitsführer, Gauarbeitsführer und Arbeitsdienstinspekteur. An der Spitze der Gesamtorganisation steht der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Hierl.



Osten und Westen

Der Gauleiter und Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, gibt soeben bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau eine Schrift heraus: „Aufbau im Osten". Das folgende Kapitel zeigt die geistigen Voraussetzungen der Aufbauarbeit im Osten.

Die große Aufgabe der Hansa, die dann gemeinsam mit dem deutschen Ritterorden zur Gründung des Ostraums führte, nahm ihren Anfang im deutschen Westen. In Soest und Münster und im gesamten westfälischen Raum.

Zu preußischer Zeit haben zahllose Kolonistenfamilien aus dem deutschen Süden und Westen den Ostraum kolonisieren helfen. Es darf auch nicht vergessen werden, daß, zum Beispiel durch den Protestantismus, aber auch durch das Soldatentum, immer wieder Menschen westlichen Geistes und westlicher Kultur zum Osten gekommen, mit dem Osten verwachsen und Preußen geworden sind! Denn Preußen ist die Angelegenheit reinen Erlebnisses. So hat die alte westliche Kultur durch die Jahrhunderte hin sich mit dem jungen, von östlichen Blutströmen untermischten Element des preußischen Raumes verbunden und sie befruchtet. Wenn Deutschland und Preußen heute nicht mehr auseinandergedacht werden kann, so kommt das Verdienst daran nicht zuletzt diesen Menschen des Westens zu, in denen immer wieder der Trieb „nach Ostland zu reiten", so übermächtig wurde.

Der Westen wird noch stärker als bisher einzusehen haben, daß die Entscheidung der deutschen Geschicke heute im Osten liegt. Von der Frage, ob es uns gelingt, die Bevölkerungskapazitäten der preußischen Ostlandschaften aufzufüllen, die Marktferne dieser Landschaften zu überwinden und überhaupt den alten kolonisatorischen preußisch-sozialistischen Prozeß wieder in Gang zu bringen, hängt heute das Geschick des Westens ebenso sehr ab, wie das des Ostens selbst. Auch außenpolitisch ist der Osten immer entscheidender für das ganze Volk geworden. In dieser Lage haben wir darauf hinzuweisen, daß der deutsche Osten das Großwerk Adolf Hitlers nur vollenden kann, wenn der gesamte Westen hinter ihm steht, mit all seinen gewaltigen Energien und wenn überall im Westen das Gefühl dafür lebendig wird, daß der Osten in diesem Sinne bereits in der Rheinlandschaft seinen Anfang hat.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir im Osten unsere Maßnahmen darauf abgestellt, zunächst einmal die gröbsten sozialen und politischen Mißstände sofort zu beseitigen, die eigentliche Aufbauarbeit aber auf weite Sicht und viele Jahre abzustellen. Im Osten läßt sich mit rein wirtschaftlich-technischen Methoden nicht weiterkommen. Hier kann uns nur eine neue Gesinnung des preußischen Nationalsozialismus helfen, bei der die Politik wieder zum Erlebnis wird, und zwar für das ganze Volk, nicht nur für die Nächstbeteiligten.

Das Primat der Politik gilt also für den Osten absolut. Deshalb versteht man auch unseren ostpreußischen Aktivierungsplan falsch, wenn man ihn rein wirtschaftlich sieht, und deshalb muß man die psychologischen Voraussetzungen dieses auf Jahre und Jahrzehnte denkenden Plans immer wieder betonen.

Deshalb ist es auch notwendig, daß der Osten zu einem neuen Bilde des Westens und der Westen zu einem neuen Bilde des Ostens vorstößt. Die Ruhrindustrie alten Stils war nicht der wirkliche Westen, ebensowenig, wie der im Simplizissimus auf jüdische Art verrissende „Agrarier" der wirkliche Osten war. Der wirkliche Westen lebt in der gesunden Arbeiterschaft des Industriegebiets, die heute jedes Recht auf verbesserte Lebensbedingungen auch in unseren Augen hat, er lebt ferner in den uralten Bauernkulturen des an Niedersachsen und die Hanse erinnernden Niederrheins, lebt in den alten evangelischen Bewegungen des Wuppertals und der Pfalz und überall da, wo am Rhein eine oft verkannte Bodenständigkeit lebendig ist. Das sehen wir im Osten jetzt deutlicher, weil der Nationalsozialismus es uns sehen lehrte, aber deshalb ist es auch notwendig, daß man im Westen wieder das alte Preußentum sieht und daß man erkennt, daß der Osten überall da ist, wo Preußen ist, und zwar, wie Moeller van den Bruck es genannt hat, „das alte Preußen in einer neuen Form."

In einem Kapitel über das ostpreußische Arbeitsbeschaffungsprogramm wird darauf hingewiesen, daß bereits 15 000 Erwerbslose aus dem Westen in Ostpreußen sind und Arbeitsstellen gefunden haben. Es müßten die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß in nicht allzu ferner Zeit 100 bis 150 000 Erwerbslose aus dem Westen im Osten angesetzt werden können. Bei den Arbeiten denkt Koch vor allem an Wegebau, und zwar auch an ländlichen Wegebau, besonders in den Notstandsgebieten Masuren usw. Weiterhin wird der Bau von 2000 Häusern nach Art von Kleinsiedlungen in Angriff genommen werden. Der Bau der großen Straße Königsberg—Danzig werde rund 30 000 Menschen Jahre hindurch Arbeit geben.

Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei

Ein neues Werk von Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei".

Im Parteiverlag der NSDAP., Franz Eher, erscheint in Kürze ein neues Werk von Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei". Dr. Goebbels, der mitten im Zentrum des entscheidungsvollsten Jahres der neueren deutschen Geschichte stand, wird in dem Buch von dieser Zeit berichten. Dieser Bericht stellt eine reine Wiedergabe der Aufzeichnungen und Tagebuchnotizen des Reichspropagandaleiters der NSDAP. und Gauleiters von Berlin dar, so wie sie von ihm Tag für Tag niedergeschrieben wurden.

Ammoniak explodiert

Drei Tote, 28 Verletzte.

London, 19. April.

Bei einer Explosion in den Werken der Imperial Chemical Company in Billingham wurden drei Arbeiter getötet und 28 verletzt, davon 11 schwer. Die Explosion war durch Entzündung von ausströmendem Ammoniakgas verursacht worden.

UNIVERSUM

Ein Kammerspiel voll übersprudelnden Humors!

Fraglos - Das beste Lustspiel der Saison!

Fraglos - Eine bisher nicht erreichte Leistung von

Jenny Jugo



und

Paul Hörbiger



in dem **Groß-Lustspiel** nach **Ludwig Fuldas** humorvollem Stück mit der Musik von **Franz Grothe:**

Fräulein - Frau!?

Weitere Darsteller: **Olga Limburg, Anton Pointner, Fritz Odemar, Jakob Tiedtke.**

Groß. Beiprogramm - Ufa-Tonwoche

Spielzeiten: 4.00 6.10 8.15 Uhr

Neustädter Marienkirche Bielefeld

Sonntag, den 22. April 1934, abends 8¼ Uhr

Geistliche Abendmusik

Mitwirkende: Gertrud Bayha - Schröder . . . . . Sopran
Wilhelm Oetzmann . . . . . Orgel
Bayha-Kammer-Orchester
Neustädter Kirchenchor

Einlaßkarten RM. —.50
in der Pfeffer'schen Buchhandlung, am Markt, und an der Abendkasse

---

Reichsverband Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender (R. D. H. G.) e. V., Ortsgruppe Bielefeld

hält am **Sonnabend, dem 21. April 1934,** abends 8½ Uhr, im oberen Saale des Kyffhäuser-Restaurants, seine erste

Versammlung

ab. Nicht organisierte Handelsvertreter und Geschäftsreisende werden aufgefordert, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Der Reichsverband ist die einzige von Regierung und Behörden anerkannte Spitzenorganisation unseres Berufsstandes.
Aufnahmen ohne besondere Aufnahmegebühr können nur noch bis zum 15. Mai 1934 erfolgen.

Der Ortsgruppenleiter.

Leupin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei

Flechte Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.

Rats-Drogerie P. Roeder
Drogerie Heckmann
Drogerie Hoffschildt
Med.-Drogerie W. Schmidt
Mauerstraße 15. 149

Zum 1. Mai kaufen Sie Ihre

Fahnen und Wimpel

gut und preiswert in der

Stickerei Benkstein
Gehrenberg 30 Ruf 5292
Eigene Anfertigung

Verkäufe

Sofa, billig verkäuflich. **Reinke,** Horst-Wessel-Straße 22. f

Waschmaschine, fast neu, abzugeben. **Brauding,** Stadtheider Str. 34. b21

Brillant 500 ccm, 200 Mark
W. Kleine-Beek Martinikirche gegenüber.

Auf Ehestandsdarlehn oder Kasse bekommen Sie **Küche** und **Schlafzimmer** sehr billig im

Kaufhaus Gustav Voss
Auch einzelne Möbel, Bettstellen, Kleiderschränke, Sofas, Chaiselongues, in neu und gebraucht, stets am Lager
Herforder Str. 93, Telefon 2590
(Nähe Haupt- und Kleinbahnhof)

Hanomag, 4/23 Limousine, Vierfitzer, bill. abzugeb. Kronenstr. 1.

Stadttheater Bielefeld

Heute, 20. 4., 20-23 Teils außer Abonn., P. II. teils für die N. S. D. A. P., anläßl. des Geburtstages d. Führers **Erstaufführung! Alle gegen Einen, Einer für Alle** Schauspiel von Forster

So., 21. 4. 20-22½, **Kleine Pr. 9. Fremden-Vorstellung** **Schwarzwaldmädel** Operette v. Jessel.

15—17½, Geschl. Vorstellg. für **„Kraft durch Freude" Schneider Wibbel** Komödie v. Müller-Schlösser

Stg. 22. 4. 19½-22½, Preis III **Der Freischütz** Rom. Oper von Weber.

Mo., 23. 4. Geschl. Vorst. f. d. Dtsch. Bühne (Gr. A) 20—22½, **Schwarzwaldmädel** Operette v. Jessel.

Di., 24. 4. Ab. A 29 u. **Mi.,** 25. 4. Ab. B 30 20-23 Uhr Pr III **Glückliche Reise** die mod. Künneke-Operette Monika Brink: Sibyll v. Plotho-Rheydt

Do., 26. 4. Ab. C 30 Pr. II 20-23 **Alle gegen Einen, Einer für Alle** Schauspiel von Forster

. . . . und im April
das doppeltstarke Hubertus-Bier
Ratskeller

CAFE EUROPA
Heute
der übliche
Gesellschaftstanz
Chester Schuh spielt

Frau Mila Planck
Atelier für moderne Porträt - Fotografie
Obernstraße 41, 1 Etg. **Ruf 732**

---

8. Sinfonie-Konzert

des verstärkt. städt. Orchesters
Heute, 20. April, 20¼ Uhr
Leitg.: Musikdir. Werner Gößling

Solisten:
Amalie Merz-Tunner, Berlin (Sopran)
Irene Lohmann, Bielefeld (Klavier)

Richard Strauß-Feier
Gesang der Apollopriesterin mit Orchester
Burleske für Klavier und Orchester
Lieder mit Orchester
Also sprach Zarathustra — sinfonische Dichtung.

Preise: 1.-, 1.20, 1.50, 2.20, 3.- Mk.
Vorverkauf: Theaterkasse, städt. Verk.-Amt, Pfeffersche Buchhandlg., Niemeyersche Musikalienhandlg., Buchhandlg. Fischer
Autobus-Sonderverkehr ab Rathaus u. Jahnpl. 19.37 u. 19.52 Uhr
Konzertflügel Steinway u. Sons, Hamburg; Vertr.: Th. Mann & Co., Bielefeld

Rudolf Oetker Halle

VfB 03 **Sonntag nachm. 3½ Uhr:**

Endspiel
gegen
Westfalia - Herne
Entscheidung um den Aufstieg.
Kampfbahn an d. Heeper Straße.

Gesellschaftsanzüge
leihweise im Spezialgeschäft für feine Herren-Garderobe.
H. & W. Hofmeister Arndtstraße 13 Ruf 3577

Christl. Verein jg. Männer Bielefeld

73. Jahresfest

Sonntag, den 22. April 1934.
10 Uhr: **Gottesdienst,** Neust. Kirche. Pastor D. Michaelis, Bethel.
20¼ Uhr in der Volkshalle, Papenmarkt: **Oeffentlicher Festabend.**
Musik. — Gesangl. Darbietungen
„Der C. V. j. M. im neuen Deutschland." Vortrag v. G.-A. Gebat, Berlin
Programme im Vorverkauf, Volkshalle 30 Pfg., an der Abendkasse 40 Pfg.

Gloria-Palast

Täglich mit größtem Erfolg! Darum noch wenige Tage der gewaltigste Ufa-Film von 1934!



mit

Hans Albers
Brigitte Helm
Michael Bohnen, Lien Deyers, Friedrich Kayßler, Willi Schur, Eduard Leithoff.



Das Hohelied kühnen Erfindergeistes. Das Spiel meuchlerischer Mächte. Das Zeugnis wahrer Freundschaft und Liebe. Das Spiegelbild menschlicher Leidenschaften.

Der Ufa-Ton-Groß-Film des Jahres 1934

Aufführungen 4.00 6.05 8.10 Uhr
Sonntag ab 2.30 Uhr
Jugendliche zugelassen.
Ehren- und Freikarten ungültig.

---

3 Reklame-Kaffees!

1 1 Pfd. 2.80 ¼ Pfd. -.70
2 1 Pfd. 2.40 ¼ Pfd. -.60
3 1 Pfd. 2.00 ¼ Pfd. -.50

Konsum-Sorte Pfund Mk. 1.80
ff. Qualität Pfund Mk. 3.20

3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Filialen: **Bielefeld, Bahnhofstraße 21, Rathausstraße 13** (Ecke Rentelstraße)

Palast-Theater

Heute Freitag Erstaufführung eines großen Sensations-Tonfilms ganz besonderer Art!



Menschen ohne Zivilisation — Menschen ohne Hemmungen — ein Leben jenseits unserer Welt in den fieberheißen Plantagen Indochinas zeigt das Filmwerk im Verlaufe seiner **unerhört spannenden Handlung.**

Jean Harlow

— in der Welt so populär wie Greta Garbo und Marlene Dietrich bei uns lange erwartet — erscheint in diesem Film zum 1. Male in Deutschland

Ihr Gegenspieler ist:

Clark Gable,

von der deutschen Presse Albers und Valentino an die Seite gestellt.

Außerdem:
Margarete Kupfer, Blandine Ebinger, Eugen Rex
in dem urkomischen Lustspiel:

Selbst ist der Mann

„Der Autokrieg" / „Unter den Wellen"

„Die neue Wochenschau"

Briefpapiere in eintacher u. eleganter Ausführung für den täglichen Bedarf und als Geschenkpackung, in größter Auswahl bei **J. D. Küster Nachf.,** Papierhandlg.

Erste Beilage
Nr. 92 - 124. Jahrgang.

Westfälische Zeitung

Bielefeld,
Freitag, 20. April 1934

Das Finanzamt wird gebaut...

Baubeginn im Mai?

Bielefeld, 20. April.

Nachdem der Reichsfinanzminister den Austausch des bisherigen Finanzamts in der Hindenburgstraße gegen das der Helmholtz-Oberrealschule gegenüber liegende städtische Grundstück an der Ravensberger Straße genehmigt hat, besteht die Hoffnung, daß mit dem Bau des neuen Finanzamts im Mai bereits begonnen wird. Da es sich dabei um ein Objekt von etwa einer halben Million Mark handelt, bedeutet das Arbeitsbeschaffung und Belebung des Baumarkts.

Vor 1921 war das Finanzamt in dem ehemals Strunkmannschen Hause gegenüber dem Bahnhofsgebäude untergebracht. Das Gebäude in der Hindenburgstraße hat, bevor es Finanzamt wurde, vielfach seinen Besitzer gewechselt. Nach Aussage des Adreßbuchs aus dem Jahre 1888 muß es damals zu einer Wäschefabrik gehört haben. Lange Zeit hat dann dort ein Landgerichtsdirektor gewohnt, von dem das Haus im Jahre 1913 vom Stadtverband der Inneren Mission erworben wurde. Der Stadtverband richtete in dem Hause ein Heim für alleinstehende erwerbstätige junge Mädchen ein. Zu diesem Zwecke ließ er es umbauen und viele kleine Zimmer herrichten. So erklärt es sich auch, daß die Zimmer des Finanzamtes so gar nicht den Bedürfnissen einer Behörde entsprechen. Für die Gäste des Hauses mögen das damals ganz gemütliche Zimmerchen gewesen sein. Der Aufenthalt wurde den jungen Mädchen jedenfalls von dem Stadtverband der Inneren Mission äußerst behaglich gestaltet. So war dort ein Musikzimmer eingerichtet, auch ein Lesezimmer, gemeinschaftliche Wohnzimmer und vieles andere mehr, was dazu geeignet war, den jungen Mädchen das Fernsein von der Heimat zu erleichtern. Dreißig junge Mädchen zogen im Jahre 1914 hier ein. Die Leitung des Hauses, das den schönen Namen „Daheim" erhielt, hatte eine Bethelschwester.

Aber bald zeigte es sich, daß die jungen Mädchen ein Leben, in dem sie ihre Freizeit nach ihrem Willen gestalten konnten, dem Leben des Heims, in dem natürlich eine Hausordnung der Willkür des einzelnen Schranken setzte, vorzogen. Die, für die das Heim eingerichtet war, kamen nicht in der Zahl wie man es erwartet hatte. Dazu kamen dann auch die Ernährungsschwierigkeiten der Kriegszeit, mit denen das Heim sehr zu kämpfen hatte. Gegen Ausgang des Krieges war man sich darüber klar, daß man das Heim nicht mehr halten konnte.

Nach dem Kriege trat man darum in Verhandlungen mit dem Finanzamt, das dann 1920 das Haus kaufte und 1921 bezog.

Vogelschutz statt Eislauf

in den Heeper Fichten.

Bei Reinigungsarbeiten an der Eisbahn in den Heeper Fichten im vergangenen Herbst stellte es sich heraus, daß zahlreiche Sumpf- und Wasservögel im Schilf und an den Böschungen Nistplätze gefunden hatten.

Mit der Anlage der Stauteiche ist die Eisbahn in den Heeper Fichten überflüssig geworden. Um nun den immer seltener werdenden Sumpf- und Wasservögeln die Nistgelegenheit zu erhalten und sie noch zu erweitern, ist das Gelände zweckmäßig hergerichtet worden. Der Teich wurde zum Teil verschüttet und hat nur noch eine geringe Tiefe. Die Böschungen und ein großer Platz sind mit Gestrüpp und kleinen Bäumen bepflanzt worden. Das umzäunte Gelände ist Vogelschutzgebiet. Hoffentlich gelingt es, seltene Vögel an dieses Stückchen Erde zu fesseln.

Jugendpfleger

für den Stadtkreis Bielefeld

Der Regierungspräsident in Minden hat Lehrer Sundermann, Bielefeld, Melanchthonstraße 65, zum Kreisjugendpfleger und die Berufsberaterin Fräulein Dr. Sogemeier, Bielefeld, Bossestraße 6, zur Kreisjugendpflegerin für den Stadtkreis Bielefeld bestellt.

Einheitsmietsvertrag und Radio

Rücksicht auf den Nachbar.

Gelegentlich der Erörterungen über den neuen deutschen Einheitsmietvertrag ist vereinzelt die irrige Meinung aufgetreten, daß nunmehr der Rundfunkempfang in den Mittagsstunden und nach 22 Uhr untersagt sei. Dazu trifft, wie das VDZ-Büro meldet, die Reichsrundfunkgesellschaft folgende Feststellungen: „Nach dem Willen des Führers soll jeder Volksgenosse am Rundfunkempfang teilnehmen können. Aus diesem Grunde schuf man nicht zuletzt den deutschen Volksempfänger.

Dabei versteht es sich von selbst, daß der Hörer auf seinen Nachbarn die nötige, den gegebenen Umständen entsprechende Rücksicht zu nehmen hat und in den Mittagsstunden sowie den späten Abend- und Nachtstunden seinen Empfänger nur so lautstark einstellen darf, daß niemand gestört wird.

Wenn weiterhin die neue Hausordnung die Anbringung von Außenantennen von der Genehmigung des Hauseigentümers abhängig machen will, so steht die Genehmigung oder Verweigerung der Antennne nicht im Belieben des Vermieters. Ergibt sich bei einer pflichtgemäßen Prüfung, daß die Anbringung einer Außenantenne nach den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker möglich ist, so hat er sie zu gestatten.

Bis 31. März 1936 genehmigt

Die für die Stadt Bielefeld bestehende Getränkesteuer, Biersteuerordnung sowie die Eintrittskarten- und Vergnügungssteuerordnung sind vom Regierungspräsidenten bis zum 31. März 1936 genehmigt.

(:) **Wandelkonzert auf dem Schillerplatz.**

Anläßlich des Geburtstages unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler veranstaltet der Musikzug der SA-Standarte 174 unter Leitung des Musikzugführers Astroth für die Bielefelder Bürgerschaft am Freitag, dem 20. April, von 17 bis 18 Uhr, vor dem Neuen Rathaus ein Wandelkonzert. Nachstehend das Programm: 1. Parademarsch der SA-Standarte 174, von Speer; 2. Ouvertüre z. Op. Dichter und Bauer von Suppé; 3. Die Hydropathen, Walzer von Gungl; 4. Schwedischer Kriegsmarsch (Björneborgares); 5. Parademarsch der „Langen Kerls", von Roland; 6. Auf der Wacht, Tongemälde für Trompete, Solo in der Entfernung, Solist: SA-Mann Grünewälder; 7. Soldatenleben, militärisches Tonbild von Kéler-Béla; 8. Kreuzritter-Fanfarenmarsch von Henrion, mit Benutzung von Heroldstrompeten und Kesselpauken.

Hitlers Geburtstag in Bielefeld

Unsere Liebe ist seine Kraft

Der Fackelzug der Bielefelder SA, SS, und H.J.

Brigadeführer Vogel sprach

SA., SS. und HJ., die Garanten des nationalsozialistischen Staates, marschieren auf dem Kesselbrink auf. Mit einem Fackelzug durch die Straßen der Stadt wollen sie ihren und des Volkes Führer am Vorabend seines Geburtstages ehren. Zu tausenden stauen sich die Bielefelder auf den Bürgersteigen — am dichtesten in der Nähe der Musikkapelle —, um Zeuge des imposanten Bildes zu sein.

Hunderte von Fackeln entzünden sich wie ein Lauffeuer. Eine nach der anderen. Musik klingt auf. Fahnen flattern im Winde. Bewegung kommt in die Mauer der braunen und der schwarzen Soldaten Adolf Hitlers. Im Gleichschritt gehts durch die Straßen der Stadt. Ueberall stehen in dichten Scharen die Zuschauer und fühlen sich eins mit der SA., der SS. und der Hitlerjugend. . . .

*

Eine Stunde später. Die Spitze des Fackelzuges trifft auf dem Schillerplatz ein. Hinter den Absperrseilen drängen sich trotz der abendlichen Kühle wieder die Bielefelder und erleben einen Aufmarsch, wie er sich exakter nicht abspielen kann. Die Fahnen der SA. nehmen rechts und links vom Rathausportal Aufstellung. Dann steht die Standarte.

Im Schein der Fackeln tritt

Brigadeführer Vogel

vor das Mikrophon. Weithin schallt seine markige Stimme über den Platz, als er das Wort zu einer erhebenden Ansprache ergreift: „Männer der SA., SS. und HJ.! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Unser treuer Mitkämpfer Pg. Paul Kornills, Angehöriger der alten Garde, ist im Dienste an Volk und Vaterland verunglückt. Die Nachricht hat uns tief erschüttert. Er soll uns ein Vorbild sein und bleiben. Erhebt die Hand! Laßt uns eine Minute in Stillschweigen des Toten gedenken!"

Eine ergreifende Totenehrung. Tausende von Händen strecken sich empor. Die Fahnen senken sich zum ehrenden Gruß. Dann minutenlang lautlose Stille auf dem großen Platz mit den vielen vielen Menschen. Jeder steht gebannt an seiner Stelle kein Leben sonst! Nur das Licht der Fackeln schwankt düster flüchtend hin und her. So beugt sich Bielefeld vor der unfaßbaren Majestät des Todes und ehrt einen seiner besten Söhne . . .

Unsere Liebe dem Führer.

Wieder trägt der Lautsprecher die Stimme des Brigadeführers über den Platz:

„Wir stehen am Vorabend des 45. Geburtstages unseres großen Führers. Wir haben uns hier vereinigt, um seiner in Liebe und Treue zu gedenken. Er, der einfache Sohn des Volkes, hat es sich zur Aufgabe gemacht, seinen geknechteten und darbenden Volksgenossen zu helfen. Seine Aufgabe war riesengroß. Sein Vertrauen zu sich selbst und dem ganzen deutschen Volke aber noch größer. Seine Persönlichkeit erregt in der ganzen Welt Bewunderung. Er ist

der größte Führer aller Zeiten.

Das Herz eines jeden anständigen Deutschen schlägt dem Führer in Liebe und Treue entgegen. In unerschütterlichem Vertrauen sehen wir zu ihm auf. Er weiß, daß er sich auf uns verlassen kann. Mit ihm verbindet uns ein festes Band der Liebe und Verehrung. Die stillen, feigen, heimlichen Gegner sollen nicht glauben, daß sie das große Werk, welches unser Führer und seine Mitkämpfer errichtet haben, zerstören können. Wir sind stark genug, um sie jederzeit mit einer Handbewegung zu vernichten. Wir betrachten sie, soweit sie arisch sind, zunächst noch als unsere Volksgenossen und lassen ihnen eine Frist. Ihrem Verhängnis aber werden sie nicht entgehen, wenn sie sich unserer Volksgemeinschaft nicht anschließen sollten. Wer heute durch unsere Bewegung wirtschaftliche Vorteile hat, der ist auch verpflichtet, den armen Volksgenossen zu helfen und sich restlos für die Volksgemeinschaft einzusetzen.

Die SA. wird darauf achten, daß jeder seine Pflicht und Schuldigkeit tut. Sie wird die Erfolge unseres großen Führers zähe zu halten und zu verteidigen wissen. Wir geloben ihm, weiter

Gesenkte Fernsprechgrundgebühren

Wie sie sich in Bielefeld und seiner Umgebung auswirken

Durch die Verordnung zur Aenderung der Fernsprechordnung vom 10. April 1934, die mit dem 1. Mai 1934 in Kraft tritt, ist die Grundgebühr in den Ortsfernsprechnetzen mit mehr als 50 Hauptanschlüssen durchweg fast um ein Viertel des bisherigen Satzes gesenkt worden.

Vom 1. Mai ab beträgt die monatliche Grundgebühr für:

Bielefeld: 5,50 Mk.; Borgholzhausen 4 Mk.; Bünde, Westf.: 5 Mk.; Enger, Westf.: 4,50 Mk.; Friedrichsdorf, Westf.: 3,50 Mk.; Gütersloh: 5 Mk.; Halle, Westf.: 4,50 Mk.; Herford: 5,50 Mark; Jöllenbeck 4 Mk.; Langenberg (Kreis Wiedenbrück): 3,50 Mk.; Leopoldshöhe: 3,50 Mk.; Oerlinghausen 4,50 Mk.; Schloß Holte: 3,50 Mk.; Spenge, Westf.: 4 Mk.; Steinhagen 4 Mk.; Versmold: 4,50 Mk.; Werther, Westf.: 4 Mk.; Wiedenbrück-Rheda: 4,50 Mk.

In den Ortsfernsprechnetzen mit nicht mehr als 50 Fernsprechteilnehmern bleibt die geringe Grundgebühr von 3 Mark für den Monat unverändert. Hiermit ist den Wünschen weitester Volkskreise nach einer Verbilligung des Fernsprechens Rechnung getragen worden. Die Deutsche Reichspost hat mit dieser Gebührensenkung wiederum bewiesen, daß sie stets bestrebt ist, auch ihrerseits im Rahmen der Möglichkeit zur Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage beizutragen.

Gauinspekteur Heidemann – Polizeidezernent in Bielefeld

Die Entstaatlichung der Polizei durchgeführt

In der gestrigen Gemeinderatssitzung widmete Oberbürgermeister Dr. Prieß Pg. Paul Kornills, der Mitglied der letzten Stadtverordnetenversammlung und als Ratsherr für den künftigen Gemeinderat ausersehen war, einen warmherzigen Nachruf.

Dann beschäftigte man sich mit der Schaffung eines Polizeidezernates, das durch die Entstaatlichung bezw. Wiederkommunalisierung erforderlich geworden ist. Zu diesem Zweck war es notwendig, die Zahl der Beigeordneten durch eine Satzung festzulegen. Bielefeld hat seiner Größe nach die Möglichkeit, sechs Beigeordnetenstellen zu schaffen. Man wird sich jedoch mit fünf begnügen, nachdem von den früher bestehenden sechs Stellen besoldeter Magistratsmitglieder zwei eingespart wurden, eine durch die Wahl des früheren Beigeordneten Dr. Prieß zum Oberbürgermeister, die zweite durch die Entlassung des Stadtrats Binder.

In der neuen Satzung, die noch der Bestätigung durch den Regierungspräsidenten bedarf, sind vorgesehen. Die Stelle des Oberbürgermeisters, des ersten Beigeordneten (Bürgermeisters) und die Stelle von drei Beigeordneten (Stadtoberbaurat und zwei Beigeordnete). Die fünfte neugeschaffene Beigeordnetenstelle wird mit dem Polizeidezernenten besetzt.

Der Posten des Polizeidezernenten wird mit dem Gauinspekteur der NSDAP., Karl Heidemann besetzt. Diese Besetzung folgt im Einvernehmen mit dem Kreisleiter der NSDAP. und dem Regierungspräsidenten, so daß die Bestätigung nur noch eine Formsache ist.

Karl Heidemann wird am 29. April 39 Jahre. Er wurde geboren in Bielefeld-Schildesche und ist von Beruf Tischlermeister. Den Krieg machte er seit Juni 1915 bis zum Ende als Pionier mit. Vom 1. Februar 1931 bis 1. Oktober 1932 war er Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Bielefeld und übernahm dann die Kreisleitung. Im vorigen Jahre erfolgte seine Berufung zum Gauinspekteur. Im Frühjahr 1933 wurde Herr Heidemann Mitglied des Magistrats. Er gehört dem Reichstag an und ist Mitglied des Handwerkerbeirats im Reichswirtschaftsministerium.

Im vorigen Jahre wurde er zum stellvertretenden Präsidenten der Bielefelder Handwerkskammer gewählt und in den Gauwirtschaftsrat berufen.

Gauinspekteur Heidemann hat selbst nie den Ehrgeiz gehabt, in eine Beamtenstellung zu gelangen. Wenn er dem Rufe in diese Stellung folgt, so tut er das aus jenem Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein heraus, das ihm Leitstern seines Handelns ist. Die Stellung des Polizeidezernenten setzt keine beamtenmäßige Vorbildung voraus, um so mehr aber innere und äußere Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung. Der Polizeidezernent muß eine zielbewußte und energische Persönlichkeit sein und als solche hat sich Pg. Heidemann in den Jahren des Kampfes durchaus erwiesen. Er wird sein Amt als Polizeidezernent wahrscheinlich am 1. Mai antreten.

Rote Biese, blaue Spiegel, goldene Knöpfe

Die wieder kommunalisierte Polizei

Für die am 1. April 1934 wieder auf die Stadt übergegangene Polizeiverwaltung ist folgende Personalbesetzung in Aussicht genommen:

Uniformierte Polizei.

1 Polizei-Direktor, 1 Polizei-Oberinspektor, 4 Polizei-Kommissare, 4 Polizei-Obermeister, 13 Polizeimeister, 120 Polizei-Haupt- und -Oberwachtmeister.

Kriminal-Polizei.

2 Kriminal-Kommissare, 1 Kriminal-Bezirkssekretär, 6 Kriminalsekretäre und 25 Kriminal-Assistenten.

Verwaltungs-Polizei.

etwa 15 Bürobeamte.

Die Stelle des Polizeidirektors ist mit dem früheren Polizeihauptmann Bergmann besetzt. Die Besetzung der Stelle des Polizeioberinspektors dürfte sich die Regierung vorbehalten. Kommissar des zweiten Reviers (Kesselbrink) wurde Polizeileutnant Meyer, während die übrigen Reviere vorläufig von Polizeiobermeistern betreut werden. Von der staatlichen Polizei wurden rund hundert Beamte für die uniformierte kommunale Polizei übernommen. Für die Besetzung der beiden Stellen für Kriminalkommissare wurden geeignete Bewerber noch nicht gefunden.

Mit der Wiederkommunalisierung der Polizei wird auch die Uniform eine wesentliche Aenderung erfahren. Die kommunalisierte Polizei wird sich von der früheren durch rote Biese, blauer Spiegel und goldene Knöpfe unterscheiden. Ungelöst ist noch die Frage, welche Embleme der Tschako zieren wird.

Was die Kosten der kommunalisierten Polizei anbelangt, so haben die genauen Berechnungen ergeben, daß sich die laufenden Kosten nicht höher stellen werden als bisher.



an unserer Vervollkommnung zu arbeiten und unsere Organisation zu festigen. Wir werden weiter opferfreudig in strenger Pflichterfüllung unseren Dienst tun. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß Gott ihn uns noch lange erhalten möge zum Besten unseres Volkes und Vaterlandes!“ —

Aus tausend Kehlen steigt ein dreifaches Sieg-Hei! auf den Führer zum Himmel empor, mehr ein Gelübde als ein Gruß. Und dann erklingt brausend die Hymne der nationalsozialistischen Revolution über den Platz: „SA. marschiert ...“

Abschließend fand auf dem Kesselbrink ein Vorbeimarsch vor dem Brigadeführer Vogel statt.

Flaggen heraus!

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers haben heute, auf Anordnung der Kreisleitung, alle Dienststellen der Partei ihre Büros geschlossen zu halten. Gleichzeitig wird angeordnet, daß alle Parteidienststellen zu flaggen haben. Die Fahnen werden in der Zeit der Ueberführung des so jäh aus dem Leben gerissenen Pg. Kornills auf halbmast gesetzt.

•

Es ist für die Bevölkerung Bielefelds selbstverständlich, ihre Häuser zum Geburtstag des Führers mit Flaggen und Fahnen zu schmücken.

Glockengeläut am Geburtstag des Führers.

Der Reichsbischof hat in einem Erlaß den obersten Behörden der evangelischen Landeskirche angeordnet, daß am Geburtstag des Führers, soweit nicht besondere kirchliche Veranstaltungen mit Glockengeläut stattfinden, um 12 Uhr die Glocken geläutet werden.

Festvorstellung im Stadttheater

Heute 20 Uhr, am Geburtstag des Führers Adolf Hitler, findet eine Sondervorstellung für die NSDAP. statt. Zur Erstaufführung gelangt Forster's Schauspiel „Alle gegen Einen, Einer [illegible] Alle“ in der Inszenierung des Intendanten Leon Geer. Für die Bühnenbilder zeichnet Georg Weiß, beschäftigt sind die Damen: Holger, Stollberg, die Herren: Brünske, Grünhage, Wedekind, Baruffki, Kemper, Aulinger, Brück, Ebeling, Reuter, Falk, Bosler, Wolff, Rehkemper. In allen Platzarten sind noch Karten an der Theaterkasse für Nichtparteimitglieder zu haben.

Das letzte Sinfonie-Konzert

Beginnend um 20¼ Uhr findet in der Rudolf-Oetker-Halle heute — am Geburtstag des Führers Adolf Hitler — das letzte große Sinfoniekonzert dieser Saison, ausgeführt vom verstärkten städtischen Orchester, unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling, statt. Dieses Schluß-Konzert ist Richard Strauß anläßlich seines 70. Geburtstages, den er am 11. Juni d. Js. begeht, gewidmet. Zur Aufführung gelangt die sinfonische Dichtung „Also sprach Zarathustra“; Frau Amalie Merz-Tunner, eine der namhaftesten deutschen Sängerinnen, wird einige Lieder mit Orchester, u. a. den „Gesang der Apollopriesterin“ und die Bielefelder Pianistin Irene Lohmann die Klavier-Burleske mit Orchester zum Vortrag bringen. Konzertpreise von 1,— bis 3,— Mark, Abendkasse eine Stunde vor Beginn in der Oetkerhalle. Infolge der starken Nachfrage ist die Beschaffung der Karten im Vorverkauf sehr geboten. Autobussonderverkehr ab Rathaus und Jahnplatz 19,37 und 19,52 Uhr.

Flieger musizieren im Reich

Am Sonnabend in Bielefeld.

Das Reichsorchester des Deutschen Luftsports unter Leitung von Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg verläßt heute auf mehrere Wochen die Reichshauptstadt, nachdem es gestern in dem großen, von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Frühlingsfest im Sportpalast mitgewirkt hat. Die auf vier Wochen berechnete Konzertreise führt zunächst nach Bielefeld, von dort über Bocholt, Münster i. W., Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen nach Wuppertal, wo außer einem Konzert in der Stadthalle auch eine Sendung über den Reichssender Köln gegeben wird. Von dort geht es über Bonn nach Wiesbaden, Frankfurt, Heidelberg, Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe und Freiburg nach Stuttgart. Für die am 9. und 10. Mai anläßlich des 90 jährigen Bestehens des Düsseldorfer Reit- und Fahrvereins vorgesehenen großen Festlichkeiten, zu denen u. a. Luftfahrtminister Göring und Präsident Loerzer erwartet werden, hat sich die Flieger-Ortsgruppe Düsseldorf die Mitwirkung des Reichsorchesters an zwei Tagen gesichert. Von Düsseldorf geht es dann nach Mitteldeutschland — Kassel, Göttingen, Braunschweig, Magdeburg — nach Berlin zurück, wo das Reichsorchester am 19. Mai anläßlich des Großflugtages und Zeppelinbesuchs auf dem Tempelhofer Feld wieder eingesetzt wird. Für diese fünfte große Konzertreise hat Schulz-Dornburg mit seinen jungen Fliegermusikanten mehrere neue volkstümliche Programme, in denen weder die beliebten alten Turmmusiken und Reitermärsche, noch die sinfonische Musik oder ausgewählte Stücke klassischer und neuerer Volksmusik fehlen, bearbeitet.

Klingendes Wochenend

Am kommenden Samstag (21. April) dem Vortage des Sonntags Jubilate (Jubelt!), werden um 6 Uhr abends von der Freitreppe des Alten Rathauses (Markt) folgende Weisen, dargeboten von der Bethel-Posaunenmission, erklingen:

1. Christ ist erstanden (12. Jahrhundert) Satz Kuhlo. 2. Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren! (1551) Satz Kuhlo. 3. Jauchzt, Erd' und Himmel, juble hell! (1526) Satz Kuhlo. 4. In Dir ist Freude, Melodie und Satz (Gastoldi (1591). Jubilieret! Triumphieret! (Vers 6 aus „Wie schön leuchtet der Morgenstern“) (Pastor Nicolai 1599.)

Trauer um Pg. Kornills

Wie viele Beileidskundgebungen beweisen, hat der Tod des Pg. Kornills weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus Bestürzung und herzliche Anteilnahme erweckt.

Die Leiche des Verunglückten wurde an seiner Wirkungsstätte in der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront in Münster aufgebahrt. Sämtliche NSBO.-Kreisleiter des Gaues sind heute zur Gedenkfeier in Münster versammelt. Heute nachmittag wird die Leiche nach Bielefeld überführt. Kurz nach 4 Uhr stehen vor dem Haus der Arbeitsfront, Hindenburgstraße 7, vier Straßenbahnwagen bereit, um die Fahnenabordnungen zum Sennefriedhof zu bringen. Dortselbst wird die Leiche eingeholt.

Die Beerdigung findet morgen nachmittag statt. Hieran nehmen sämtliche Untergliederungen der Bewegung teil. Alle Ortsgruppen der PO., NSBO., Arbeitsfront, NS.-Hago usw. marschieren zum Schillerplatz. Dortselbst muß um Punkt ¼ vor 2 Uhr alles stehen. Es wird in folgender Marschordnung Aufstellung genommen: 1. Standartenkapelle, 2. Alte Garde, 3. Ehrensturm der SA., 4. Kranzträger, 5. Fahnenabordnungen der PO., NSBO. usw., 6. Parteigenossen und NSBO.-Kameraden in Uniform, 7. Zivilisten, 8. Hitlerjugend.

Die Kreisleitung der NSDAP. und der NSBO. Bielefeld-Stadt macht die Teilnahme an der Beerdigung zur Pflicht. Es wird erwartet, daß sich das ganze schaffende Bielefeld am Schillerplatz einfindet, um Pg. Paul Kornills das letzte Geleit zu geben.

Die Alte Garde versammelt sich geschlossen am Schillerplatz. Die einzelnen Zeitangaben für Sammlung und Abmarsch der Ortsgruppen werden morgen bekannt gegeben, soweit sie noch nicht von den Ortsgruppen selbst durch Rundschreiben angegeben sind. Bei den Ortsgruppen treten nicht nur die Parteigenossen, NSBO.-Kameraden und Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, sondern auch alle anderen Volksgenossen des Ortsgruppenbereichs an.

Flaggen auf Halbmast!

Anläßlich der Ueberführung und der Trauerfeier für Pg. Kornills haben heute und morgen sämtliche Dienstgebäude halbmast zu flaggen, und zwar am Freitag in der Zeit von 3,30 bis 4,30 Uhr nachmittags und am Sonnabend den ganzen Tag über. Es wird erwartet, daß sich alle Volksgenossen dieser Maßnahme anschließen und zur Trauer am Sonnabend die Fahnen auf halbmast setzen.

! Straßensperrung.

Wegen Druckrohrlegungsarbeiten ist die Schildescher Straße zwischen Herforder und Bünder Straße für die Zeit bis 9. Mai 1934 für den Fahrverkehr gesperrt worden. Umleitung erfolgt durch die mit Umleitungs- und Richtungsschildern versehenen Straßen.

Personalien

Ihren 91. Geburtstag begeht heute Frau Witwe Luise Kohlmeier, bei Familie Otto Beinhorn, Bollbrinkers Weg, in geistiger und körperlicher Frische.

Mit dem heutigen Tage tritt Oma Höner aus Bielefeld-Schildesche, Niederfeldstraße 9, in ihr 90. Lebensjahr. 58 Jahre wohnt sie schon in ihrem Kotten. Bei ihren Arbeiten und Hantierungen wird sie noch allein fertig und ist nicht auf Hilfe angewiesen. Weit über Schildesches Grenzen ist Oma Höner bekannt und beliebt.



Gottvertrauen ist einer ihrer hervorstechendsten Wesenszüge. Es entspricht ihrem tiefen religiösen Gefühl, wenn sie den sonntäglichen Gottesdienst nie versäumt. Möge Oma Höner in Gesundheit ein volles Jahrhundert vollenden.

„Mutter und Kind“

Die N.S.-Volkswohlfahrt hat den Henny-Porten-Film des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „Mutter und Kind“ in ihre Arbeit eingeschaltet.

Der Film behandelt nach einer Dichtung von Friedrich Hebbel Mutterglück und MutterSorge. Die Handlung führt hinaus auf das Land. Es wird die falsche Gefühlswelt des Städters und die Ueberbetonung seiner individualistischen Wünsche aufgezeigt. Aber das Naturrecht siegt über das Menschenrecht. Die Darstellung ist als eine künstlerisch und thematisch wertvolle Unterstützung der gegenwärtigen Arbeit der N.S.-Volkswohlfahrt anzusehen, die in den Vordergrund ihrer Arbeiten die Aktion „Mutter und Kind“ gestellt hat. Dr. Goebbels gab für den kommenden Arbeitsplan das Leitwort: „Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes“. Um seiner großen Werte willen sollte sich jeder diesen Film ansehen, der außer der Befürwortung durch die NSV. auch die Anerkennung der Reichsfilmprüfungsstelle als staatspolitisch wertvoll besitzt.

Die Hundesteuer in Bielefeld

Für den ersten Hund jährlich 25 Mark.

Nach Anhörung der Gemeinderäte ist für den Bezirk der Stadt Bielefeld mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1934 eine Hundesteuerordnung erlassen worden, die folgende Bestimmungen enthält

Die Steuer beträgt ohne Rücksicht auf die Art und Größe der Hunde: a) für den ersten Hund jährlich 25 Mark, b) für den zweiten Hund jährlich 60 Mark, c) für jeden weiteren Hund jährlich 120 Mark.

Steuerfreiheit tritt ein für: a) Hunde,

Für Gesundheit und Schlaf
bürgt **Kaffee Hag**

Siedlernachwuchs und Pachtstellen

Kritische Betrachtung zum Stapenhorstplan

Der Stapenhorstplan zur Schaffung von Pachtstellen ist gleich nach seinem Bekanntwerden auf Widerspruch in bäuerlichen Kreisen gestoßen. Anläßlich des Vortrags, den der Oberbürgermeister a. D. Stapenhorst im städtischen Museum hielt, kam auch Herr H. Riepe-Sielmann (Oldinghausen-Enger) zu Wort, der nachfolgend seine kritische Stellung eingehend begründet.

Der Stapenhorstplan, nach der praktischen Seite geprüft, erreicht nicht nur nicht das gesteckte Ziel, sondern der noch einigermaßen gesunde Bauernstand wird bei Verwirklichung des Vorschlages noch erkranken. Für die geplanten neuanzusetzenden Pächter ist die Durchführung gleichbedeutend mit der Gründung einer G. m. b. H. enttäuschter deutscher Volksgenossen.

Die Größenverhältnisse landwirtschaftlicher Betriebe, wie wir sie in Westfalen kennen, muß als gesund angesprochen werden.

Gebäude und Inventar ist zum größten Teil auf den Höfen überreichlich vorhanden. Würde man diese Höfe durch gesetzliche Maßnahmen veranlassen, weitere Pachtstellen mit Gebäuden einzurichten, dann würde der Resthof durch Zinsen, Reparaturen usw. derart belastet, daß er sich unter diesem Druck nicht halten könnte.

Woher sollen denn die Höfe das Kapital für die Einrichtung der Pachtstellen nehmen?

Unter den bisherigen wirtschaftlichen Verhältnissen kämpfen schon die Besitzer mit den größten Schwierigkeiten, um die Höfe so zu erhalten, wie sie diese von ihren Vätern übernommen haben. Abgesehen von der Mutlosigkeit, die bei solchen Maßnahmen in die Reihen der Bauern einkehren würde, muß man doch erwähnen, daß sie bis dahin noch nach dem Grundsatz, „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen,“ gearbeitet haben. An diese ideellen Güter, die besonders im westlichen Bauern, Gott sei Dank, noch leben, muß man in diesem Zusammenhang denken. Aus meiner Tätigkeit beim Anerbengericht weiß ich, daß die Höfe schon heute weit mehr verschuldet sind, als in der Oeffentlichkeit bekannt ist. Die große Erziehungsarbeit unseres Führers, große Teile unserer Volksgenossen von dem Standpunkt abzubringen, „der Staat muß für mich sorgen,“ würde durch den Stapenhorstplan nur erschwert.

Nun zu den Pächtern. Herr Stapenhorst denkt sich 10 Morgen, bei schlechtem Boden 12 Morgen, als eine Ackernahrung. Außerdem soll noch der Pächter eine Pacht bezahlen. In der fraglichen Versammlung hat Herr Stapenhorst gesagt, im Ruhestand käme man gerne auf Jugenderinnerungen zurück. Darin liegt m. E. der Irrtum begründet, worauf sich der Plan aufbaut. Vor einem halben Jahrhundert gab es auch hier in der Gegend durchweg Heuerlingsstellen mit etwa 10 Morgen Land. Im Verlauf der Zeit ist auf allen Gebieten eine große Wandlung festzustellen. Von der Sense und dem Dreschflegel sind wir auf Selbstbinder und Dreschmaschine gekommen.

Vor 40—45 Jahren konnte eine Familie auf 10 Morgen unter Umständen ganz gut leben, weil die Schweinezucht und -mast, die bei dem westlichen Kleinbauern betrieben wurde, rentabel waren. Dieser landwirtschaftliche Erwerbszweig hat heute im Westen nicht mehr annähernd die Bedeutung wie damals. Der Pächter ist auf Nebenverdienst angewiesen.

Die Arbeitsgelegenheit ist aber nicht vorhanden. Wenn man jedoch daran denkt, dem Pächter auf dem Hofe des Verpächters Arbeit zu geben, so würde der Sinn der ganzen Maßnahme nicht erreicht werden, weil ja die Pächter die heute in der Landwirtschaft Beschäftigten verdrängen und brotlos machen würden. Auch die Finanzierung des Pächterinventars stößt auf sehr große Schwierigkeiten.

Herr Oberbürgermeister a. D. Stapenhorst hat gelegentlich der Aussprache in der Bielefelder Versammlung erklärt, die auf unseren westfälischen Bauernhöfen vorhandenen Kötter- oder Heuerlingstellen wären schon als Pachtstellen, wie er sie in seiner Denkschrift vorgeschlagen, anzusprechen. Nach Unterlagen von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat Westfalen fast 18 000 Betriebe in der Größe von über 20 Hektar. Im deutschen Reichsgebiet sollen etwa 200 000 solcher Betriebe vorhanden sein. Wenn nun alle Höfe mit genügenden Heuerlingsstellen ausscheiden, so dürfte auch rein rechnerisch, abgesehen von den Schattenseiten, die Sache weniger beachtlich sein.

Die Heuerlingsstelle nach heutigem Muster ist gegebenenfalls zur Umschulung geeignet.

Dazu ist nur erforderlich, daß der alte Heuerling den Mut aufbringt, eine Siedlung zu übernehmen, um für den arbeitslosen Volksgenossen aus der Stadt den Platz für die Umschulung freizumachen. Dieser kann sich mit wenig Land, etwa 2 Morgen, und praktischer Arbeit auf dem Hofe gegen Barlohn die Kenntnisse für den landwirtschaftlichen Beruf aneignen. Einen ebenso guten Siedlernachwuchs haben wir aber sicher unter den Hunderttausenden Abkömmlingen der Bauernfamilien, wenn es nur gelingt, genügend und geeignete Siedlerstellen bereit zu halten. Diese einzurichten, könnte eine dankbare Aufgabe für den freiwilligen Arbeitsdienst werden.

Wetterdienst der meteorolog. Station Bielefeld-Stieghorst

Beobachter: Paul Opitz Gartenbau

Stationshöhe: 254 Mtr. über Normal-Null. H. — Barometerhöhe: 267,6 Mtr. über Normal-Null H
Geographische Breite 52° 0' N. — Geographische Länge 8° 36' E.

Heute: 20. 4. 34 Sonnenaufgang: 5.23 Sonnenuntergang: 19.30 Wahrer Mittag: 12.26

Tag	Barometer	Tendenz	Temperatur	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit
20. 4	738 0	steigend	+6,7°	+5,4°	+2,0°	96%

Bewölkung	Niederschlag ltr. pro □ m	Sonnenschein in Stunden	Wind Richtung	Wind Stärke	Temperaturvergleich 1934 höchste	1934 tiefste	1933 höchste	1933 tiefste	Tagesschwankung
ganz bedeckt	—	10,50	SW	1	+15,9°	+4,7°	+4,3	—3,1	11,2

Wetterlage: Keine Aenderung.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Essener Wetterwarte

Zum Abschluß einer kräftigen Störungsserie sind Kaltluftmassen subpolaren Ursprungs über ganz Mitteleuropa bis nach Rußland hin vorgedrungen. Sie veranlassen über dem europäischen Kontinent allgemein unbeständiges, kühles Wetter mit frischen böigen Winden aus westlichen Richtungen und verbreiteten Regenschauern. Noch kältere Luft arktischen Ursprungs ist heute abend bereits von Norden her bis Mittelengland vorgerückt. Sie wird sich weiter gegen Mitteleuropa durchsetzen und hier bei weiterem Temperaturrückgang den unbeständigen Witterungscharakter erhalten. Da jedoch immer wieder Aufheiterung einsetzt, ist in klaren Nächten von Freitag an mit sehr tiefen Temperaturen, stellenweise mit Bodenfrost zu rechnen. Die neue 20. Störungsserie, die mit ihrem ersten Mitglied westlich von Island angelangt ist, wird das Festland zunächst nicht beeinflussen.

Vorhersage für Sonnabend: Nach vielfach heiterer kalter Nacht tagsüber noch unbeständig, aber bereits freundlicher. Nur unbedeutende Niederschläge. Temperaturen noch wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder Rückdrehen der Winde auf südwestliche Richtungen, verbunden mit Temperaturanstieg. Wechselnde Bewölkung.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, ⟜ leicht, ⟜ mäßig, ⟜ stark, ⟜ stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden gleiche Orte mit gleichem Luftdruck. (z.B.: ◑ 2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

die unentbehrlich und geeignet sind 1. zur Bewachung einzeln gelegener Gehöfte, 2. zur Bewachung von Warenvorräten. Der Steuererlaß zu a) erfolgt nur unter der Bedingung, daß die Hunde den Tag über dauernd in einem besonders dazu bestimmten Raum oder Grundstück eingeschlossen oder an der Kette gehalten werden und das Grundstück auch zur Nachtzeit nicht verlassen. Einzeln gelegen ist ein Gehöft, wenn es mehr als 200 Meter von einem anderen bewohnten Gebäude entfernt liegt. — b) die als Führerhunde für Blinde ausgebildeten und verwendeten Hunde; c) Hunde, die als Diensthunde bei der Polizei von der Polizeiverwaltung anerkannt sind; d) Diensthunde der Zollbeamten; e) Diensthunde der Forstbeamten.

Steuerfreiheit wird in der Regel nur für einen Hund gewährt. Ueber die Gewährung wird dem Besitzer eine Bescheinigung ausgefertigt, die nur für das laufende Rechnungsjahr gilt und vor dem 1. April jedes Jahres erneut zu beantragen ist.

Hundehändler und Hundezüchter haben einen jährlichen Pauschsatz von 80 Mark zu zahlen. Dieser Pauschsatz kann auf Antrag vom Oberbürgermeister auf 60 Mark für Züchter rassereiner Hunde ermäßigt werden.

In besonders gearteten Einzelfällen kann der Oberbürgermeister zur Vermeidung außergewöhnlicher Härten die Steuer ermäßigen oder erlassen.

Für die beim städtischen Steueramt angemeldeten Hunde werden zum Selbstkostenpreis Steuermarken ausgegeben. Sie sind den Hunden anzulegen und am Halsband oder in sonst geeigneter Weise so zu befestigen, daß sie ohne Mühe zu erkennen sind.

Diese Steuerordnung tritt am 1. April 1934 in Kraft.

Der Reichsmuttertag

im neuen Deutschland.

Die vom Reichspropagandaministerium mit der Gestaltung des Muttertages am 13. Mai beauftragten Stellen, die NS-Volkswohlfahrt, das Deutsche Frauenwerk, haben, wie das VDZ-Büro meldet, nunmehr die Richtlinien für den Muttertag herausgegeben.

Der Muttertag soll danach ausschließlich unter ideellen Gesichtspunkten begangen werden. Es werden infolgedessen keine Sammlungen stattfinden, und es soll auch die Kennzeichnung des Tages in den Geschäften nicht so stark in Erscheinung treten. Ueberhaupt soll außerhalb des Hauses der Muttertag nicht durch große öffentliche Kundgebungen sichtbar werden, sondern er soll mehr im Schoße der Familie, in den Kulturinstituten, den Schulen zum Ausdruck kommen. Es soll der „Tag der Familie" sein. Besonders sollen Mütter geehrt werden, deren Söhne im Kriege oder im Kampf um das neue Deutschland gefallen sind. Weiter soll der alten und einsamen Mütter gedacht werden, indem man ihnen Karten für Kulturveranstaltungen übermittelt. In den Schulen sollen die Schüler selbständige Arbeiten handwerklicher oder anderer Art für ihre Mütter herstellen. In Schulaufsätzen soll das Thema „Mutter und Kind" behandelt werden. Die Schulveranstaltungen sollen am Sonnabend vor dem Muttertag erfolgen. Am Montag nach dem Muttertag setzt dann die Arbeit im Dienste der Hilfsaktion „Mutter und Kind" verstärkt ein.

Als zulässige Fahrrad-Laternen gelten ...

Zur Auslegung der neuen preußischen Straßenverkehrsordnung hat der preußische Innenminister auf Grund praktischer Versuche und im Benehmen mit in Betracht kommenden Stellen angeordnet: „Als zulässige Fahrradlaternen gelten Beleuchtungsanlagen an Fahrrädern — gleichgültig, ob sie als Laternen oder Scheinwerfer bezeichnet werden —, die folgenden Erfordernissen entsprechen: 1. Die Mitte des Lichtkegels der Laterne darf auf eine Entfernung von 10 Metern nicht höher liegen als die Hälfte der Anbringungshöhe der Glühlampe über der Fahrbahn. 2. Die Spannung und Leistungsaufnahme der Lichtmaschine und Glühlampe müssen übereinstimmen. Lichtmaschine und Glühlampe sind übereinstimmend zu kennzeichnen. 3. Die Glühlampen müssen mattiert sein. 4. Die Leistungsaufnahme der Glühlampen und die Leistungsabgabe der Lichtmaschinen bei 15 Kilometer-Stundengeschwindigkeit werden auf 3 Watt begrenzt. 5. Es wird empfohlen, auf eine möglichst breite Streuung des Lichtes bedacht zu nehmen. 6. Der Fahrrad-Industrie wird empfohlen, die Fahrrad-Laternenhalter im Benehmen mit dem Verbande deutscher Fahrradlaternen-Fabrikanten normengemäß herzustellen und anzubringen."

Futterhafer für den städtischen Fuhrpark

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld macht bekannt:

Die Lieferung von Futterhafer für den städtischen Fuhrpark soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind in einfacher Ausfertigung, soweit der Vorrat reicht, bei der Verdingungsabteilung im Rathaus, Zimmer 79, in der Zeit von 10—13 und 17—18 Uhr zu haben. Die Angebote sind bis Mittwoch, den 25. April ds. Js., 10 Uhr vormittags ebendaselbst abzugeben. —

Andrang in Wilhelmsdorf

Durch den Kampf der Regierung gegen den Bettel drängt sich naturgemäß der Strom der Wandernden in die ländlichen Heime für Obdachlose. Wilhelmsdorf, Bethels älteste Arbeiterkolonie, die vor mehr als 50 Jahren von Vater Bodelschwingh in der Senne gegründet wurde, weist daher nach der letzten statistischen Zählung eine Zahl von 1146 Wandernden auf, die dort Arbeit und Verpflegung fanden. In Bethels acht Arbeiterkolonien, wie sie in der Senne (bei Bielefeld) und im Wietingsmoor zwischen Osnabrück und Bremen unter Bethels Führung und Leitung stehen, wurden im vergangenen Jahr im ganzen 5007 Arbeitslose in 360 699 Pflegetagen versorgt. Darunter waren aus Westfalen 1264 ältere und jüngere Männer.

Gemeinden im totalen Staat

Aus einem Aufsatz des Leipziger Oberbürgermeisters

Nachstehende bemerkenswerte Betrachtungen sind einem Aufsatz des Leipziger Oberbürgermeisters Karl Goerdeler entnommen, die im Märzheft der Zeitschrift „Erwachendes Europa" erschienen.

Es ist meine feste Ueberzeugung, daß es höchste Aufgabe ist, die deutsche Gemeinde im totalen Staat in organischer Fortentwicklung ihres bisherigen Lebens so zu gestalten, daß in ihr der Führer eine elastische Grundlage seines Wirkens findet. Das wird nicht der Fall sein, wenn die deutsche Gemeinde nur ein Verwaltungsbezirk würde, in dem die öffentlichen Angelegenheiten auf Geheiß des Staates so oder so geregelt und abgewickelt werden. Das wird im Gegenteil nur dann erreicht werden können, wenn bestimmte lebenswichtige Aufgaben der örtlichen Gemeinschaft der verantwortlichen Betreuung der Kräfte anvertraut bleiben, die in der Gemeinde selbst lebensfähig sind. Das sind jene Menschen, die sich in der Gemeinde durch Arbeit, Kampf und Erfahrung Führerstellungen errungen haben, mit den Bedürfnissen der Gemeinde, mit ihren Eigenarten und mit ihren Entwicklungsmöglichkeiten vertraut sind, die ihr Handeln stets darauf einstellen, die Belange der Gemeinde in Uebereinstimmung mit den übergeordneten Lebensinteressen des Staates zu wahren, sie aber auch nicht schwächlich, unzeitgemäß und ohne Nutzen für das Ganze zu opfern. Es gehört Mut dazu, solche Selbstverwaltung zu gewähren. **Denn die richtige Abwägung zwischen Eigennutz der Gemeinde und Gesamtwohl des Staates ist eine Kunst. Sie kann nicht genormt werden. Aber echte Kunst ist auf allen Gebieten gleichbedeutend mit Leben und Kraft.** Daß diese Kunst keine Afterkunst wird, daß sie nicht zu Sonderrecht und Sondernutz einzelner Stände entartet wie im 17. und 18. Jahrhundert, das soll und kann der Staat hindern.

Die Gemeinde im deutschen totalen Staat wird die letzten Reste parlamentarischer Ueberlieferung abstreifen müssen. Sie bestehen in dem Nebeneinander von Körperschaften, die versuchen müssen, durch Mehrheitsbeschluß sich aufeinander abzustimmen. Es wird künftig nur ein verantwortliches Gemeindeorgan, den Gemeinderat, geben können, das den Willen der Gemeinde repräsentiert, ihre Rechte wahrnimmt und ihre Pflichten erfüllt. In diesem Gemeindeorgan muß der Grundsatz der Führung voll verwirklicht werden. Aber auch hier würde es, wenn ich richtig fühle, durchaus nicht echt nationalsozialistischem Gedankengut entsprechen, Führung zum Nurgehörtwerden der anderen ausarten zu lassen. Der deutsche Mann wird seine ganzen Kräfte immer nur dann für eine Sache einsetzen, wenn er der Stimme seines Gewissens folgen und diese Stimme zur Geltung bringen kann. Er soll deswegen nach altem germanischen Recht im Gemeinderat stimmen können. Jede andere Lösung wird seine Verantwortungsfreudigkeit schließlich lähmen. Aber er soll Disziplin beweisen. Er soll dem Führer der Gemeinde die alleinige Verantwortung überlassen, wenn dieser es für notwendig hält, der Stimme des Gemeinderates nicht zu folgen. Er muß dann für sein Tun allein einstehen.

Der deutsche totale Staat braucht nicht das Recht in Anspruch zu nehmen, selbst in jeder Gemeinde diejenigen zu bestimmen, die den Gemeinderat bilden. Er kann nach der Neuordnung der politischen Verhältnisse verantwortlichen organischen Gebilden innerhalb der Gemeinde es überlassen, diese Führer herauszustellen. Diese Organe werden in den berufs- und wirtschaftsständischen Gliederungen zu finden sein.

Der Staat muß sich nur das Recht vorbehalten, einzugreifen, wenn diese Führer etwa von dem allgemeinen Staatsziel abirren.

Für die Bestimmung des Bürgermeisters wird sich der Staat ein verstärktes Mitwirkungsrecht vorbehalten müssen. Er muß hier eine Genehmigung oder Bestätigung in Anspruch nehmen, kann dann aber auch um so sicherer dem Bürgermeister große Verantwortungen auferlegen. Selbstverständlich und kaum einer Bemerkung wert ist der Grundsatz, daß pflichtwidrigem, korruptivem, eigennützigem, staatswidrigem Handeln der Eingriff des Staates auf dem Fuß zu folgen hat.

Aus der Bewegung

Kreisschulungsleitung

der NSDAP. Bielefeld-Land.

Anläßlich der Geburtstagsfeier des Führers am 20. April 1934 fällt der Rednerschulungsabend im Reinhold-Muchow-Haus am Freitag aus.

Kreisleitung der NS.-Frauenschaft Bielefeld-Stadt.

Zu der Begräbnisfeier des Pg. Paul Kornills stehen am Sonnabend, den 21. April, nachmittags 2,30 Uhr am Jahnplatz Straßenbahnwagen zur Fahrt nach dem Sennefriedhof für alle Frauenschaften zur Verfügung. Schwester Elisabeth Prehn, die kommissarische Kreisleiterin, erwartet stärkste Beteiligung.

„Deutsche Arbeiter — Fanget an!"
Hinein in die Deutsche Arbeitsfront!
Anmeldungen bei allen NSBO-Dienststellen.

NS.-Hago G. H. G Senne I.

Die Kundgebung der NS.-Hago und G.H.G. beim Pg. H. Sprungmann in Windelsbleiche, in welcher der Kreisamtsleiter der NS.-Hago, Pg. Bleimund, sowie der Handwerksmeister E. Westphal sprach, war sehr mäßig besucht. Pg. Bleimund schilderte in großen Zügen die Umwälzung der deutschen Wirtschaft und betonte, daß die Hauptaufgabe der NS.Hago sei: „Denken und Handeln." Er führte den Volksgenossen die Auswirkungen des Liberalismus vor Augen und betonte, daß es heute für jeden Volksgenossen wichtig ist, politisch an dem täglichen Geschehen teilzunehmen. Handwerksmeister E. Westphal sprach noch über „Treue um Treue" und „Einigkeit in den Reihen des Handwerks.

NS. Hago und G. H. G. Jöllenbeck.

Die letzthin abgehaltene Mitgliederversammlung der N. S. Hago und G H. G. wurde vom Ortsgruppenamtsleiter Niedieck geleitet. Pg. Schnelle sprach für das Handwerk und Pg. August Eickmeyer in längeren Ausführungen über die Belange von Handel und Gewerbe im Rahmen des ständischen Aufbaus. Beide Redner forderten die Durchdringung auch des letzten Unternehmers mit nationalsozialistischem Ideengut, Führung der Betriebe nach nationalsozialistischen Wirtschaftsgrundsätzen und gründliche Vorkenntnisse eines jeden in seinem Fach. Anschließend gab Pg. Niedieck die Ernennung des Pg. Schnelle zum Ortsbetriebsgruppenleiter für das Handwerk und des Pg. August Eickmeyer zum Ortsbetriebsgruppenleiter für Handel und Gewerbe bekannt und verpflichtete dieselben für ihr Amt.

Ortsgruppe Jöllenbeck.

Zur Hitler-Geburtstagfeier am Freitag, 20. 4., um 20,15 Uhr treten alle Mitglieder der PO., der Unterorganisationen und der militär. Vereine und Verbände pünktlich bei Gökemeier an.

NSDAP., Ortsgruppe Ummeln.
Ehrt die Arbeit!

Die Ortsgruppe Ummeln hatte zu einer Kundgebung eingeladen, die sich eines recht regen Besuches erfreute. Unter den Klängen der NSBO.-Kapelle Ummeln erfolgte der Einmarsch der Fahnen. Nach einem Frühlingsliede des gemischten Chors „Frohsinn" wurde die Betriebszellenfahne der Ravensberger Bleiche Ummeln mit dem Badenweiler Marsch feierlich eingeführt. Gemeindevorsteher Pg. Strothmann wünschte, daß die Ravensberger Bleiche in voller Eintracht unter diesem Symbol weiterarbeiten möge zum Aufbau des neuen Staates. Mit starkem Beifall wurde es aufgenommen, daß der aus acht Mann bestehende Betriebsrat 100prozentig gewählt worden ist. Alsdann ergriff Pg. von Möller das Wort zu seinem von nationalsozialistischem Geist durchdrungenen Vortrag. In dem Nachkriegswirrwaar, in welchem eine Regierung die andere jagte, Parlamente und Länderregierungen die Zerrissenheit des Volkes dokumentierten, die Wahlen sich überstürzten, erstand dem deutschen Vaterlande ein Volksmann: Adolf Hitler!, der nur den einen Gedanken hatte: „Wie kannst du Deutschland retten?" Der Staat sei der beste, der einen autoritären und gerechten Führer an der Spitze habe. Nach seinem Vorbild müsse auch der Betriebsführer so arbeiten, daß er seine Gefolgschaft hinter sich habe. Alles für Deutschland! Nachdem Pg. Weithöner über das neue Ethos der Arbeit gesprochen, behandelte Pg. Moormann, Bielefeld, die „Grundlagen des Nationalsozialismus und Judentum". Er verstand es, an klaren Beispielen zu beweisen, daß es falsch ist, wenn sich Arbeitgeber, Hand- oder Kopfarbeiter trennen, die doch zusammengeschmiedet sein sollen, ganz gleich, welchen Beruf man ausübe. Jeder Deutsche müsse unbedingt die Rasseerkenntnis in sich aufgenommen haben, nur dann könne die Erfüllung des Programms bis zum letzten P-Punkt gewährleistet werden. Der Abend war erfüllt vom Geiste echter Volksgemeinschaft.

Die HJ wirbt

Am Sonntag fand ein Werbeabend der Gefolgschaft 6/I/158 im überfüllten Saal des Hermann-Göring-Hauses statt. Gefolgschaftsführer Hans Hebbel gab in seiner Begrüßungsansprache der Hoffnung Ausdruck, daß durch diesen ersten Werbeabend die Bevölkerung unseres östlichen Stadtteils das Leben und Treiben der Hitlerjugend kennen lerne, auf daß in kurzer Zeit die gesamte Jugend des sogenannten fünften Kantons in den Reihen der Hitlerjugend stehe. Nach Liedern und Sprechchören stieg dann das mit großer Spannung erwartete Stück „Das Narrenschneiden" von Hans Sachs, das große Heiterkeit hervorrief. Es folgten dann exakte Uebungen der Turnriege der Gefolgschaft, die unter der Leitung des Scharführers Beugholz steht. Sie zeigten, daß in der Hitlerjugend nicht nur politisiert wird, sondern daß in erster Linie für die körperliche Ertüchtigung gesorgt wird. Ein feinfühlig von Bielefelder Hitlerjungen vorgetragenes Quartett fand viel Anklang. Auch die anderen Darbietungen zeigten, daß die Gefolgschaft 6/I/158 viel Liebe, Fleiß und Können auf die Ausgestaltung des Abends verwandt hatte.

Unterbannführer Marten rief die Jugend auf, sich in die Hitlerjugend, als der einzig lebensberechtigten Jugendbewegung, einzureihen. Brausender Beifall dankte dem Redner.

Bielefelder Gerichtssaal

Wegen Beleidigung verurteilt

Soll man dem Angeklagten Paul Op., Gärtnereibesitzer und Wettersachverständiger in der nächsten Umgebung von Bielefeld, die verleumderischen Worte, die ihm durch die Anklage zur Last gelegt werden, wirklich zutrauen? Eine der Aeußerungen gibt der Angeklagte zwar selbst zu, will ihr aber einen Sinn unterstellen, der denkbar ist und auch keine Verleumdung bedeuten würde, — wenn man nicht die zweite Bemerkung als wahr unterstellt. In dieser zweiten Bemerkung soll er in bezug auf einen verdienten Ortsgruppenleiter der NSDAP gesagt haben, er könne sich einer solchen Führung nicht unterstellen, denn dieser Mann sei im Herzen gar nicht Nationalsozialist, sondern ein alter SPD-Mann!

Der Zeuge, der dem O. diese schwere Beleidigung vorwirft, wird besonders auf die Bedeutung und Heiligkeit des Eides hingewiesen, bleibt aber bei seinen Behauptungen, daß der Angeklagte die Aeußerungen in seiner Gegenwart getan habe. Demgegenüber meint der Angeklagte, daß es sich um einen Racheakt des Zeugen handele, der Ende November von ihm entlassen sei. Die Aeußerungen sollen überdies bereits im September 1933 gefallen sein; Strafanzeige ist durch den beleidigten Ortsgruppenleiter aber erst Anfang Dezember gestellt: Also hat der Belastungszeuge dem Ortsgruppenleiter erst zu diesem späten Zeitpunkt von den verleumderischen Aeußerungen Kenntnis gegeben.

Der Vorsitzende (zu dem Angeklagten gewandt): „Meinen Sie denn, daß er (der Zeuge) sich ins Zuchthaus schwören will?" —

„Ja", sagt der Angeklagte, „das hat er nur aus Rache gesagt."

Der Zeuge wird auf Verlangen des Staatsanwalts vereidigt — — —

Wenn nicht die eidlichen Aussagen dieses Zeugen wären, dann vermöchte ein anderer Zeuge die Glaubwürdigkeit des ersten Zeugen vielleicht zu erschüttern. Dieser zweite Zeuge hat kurze Zeit aushilfsweise bei dem Angeklagten gearbeitet, und zwar auch zeitweilig mit dem ersten Zeugen zusammen. Er unterstellt dem ersten Zeugen Aeußerungen gegenüber der NSBO und Aeußerungen über die führenden Männer, daß sich auch der Staatsanwalt wohl noch sehr lebhaft für den Fall interessieren wird, wenn sich die Wahrheit dieser Aussagen erweist. Auch dieser Zeuge wird, auf Verlangen des Angeklagten, vereidigt.

Das Gericht hält den Angeklagten der Beleidigung in zwei Fällen für überführt und erkennt auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Kein kluges Schneiderlein

Der angeklagte Schneidermeister Georg B. aus Bielefeld, der nun im einundsechzigsten Lebensjahr steht, hat schon einiges mit den Gerichten zu tun gehabt. Er ist dreizehnmal vorbestraft und aus der letzten Strafhaft am 4. Februar 1933 entlassen. Er hat es scheinbar verschlafen, daß in dieser Zeit ein neuer Wind in Deutschland weht, denn schon bald wieder wird er rückfällig. Ein Krankenpfleger, der den Angeklagten aus der Behandlung kennen gelernt hatte, läßt bei ihm einen Anzug ändern. Von dessen Anzug aber hat der Krankenpfleger nie etwas wieder gesehen. Wohl trifft er den Schneidermeister auf der Straße und stellt ihn zur Rede — und erhält das Versprechen, daß er ihm einen neuen Anzug anfertigen will, denn er erfindet das Märchen, er habe den Anzug irgendwo verloren, während seine Einlassung in der Verhandlung noch anders lautet.

Na, schließlich ist es dem Zeugen zu dumm geworden und nachdem er auch andere Stellen erfahren hat, daß das Schneiderlein ein nicht ganz einwandfreier Mann sei, hat er Anzeige erstattet.

Auch einen Wirt in Bielefeld hat er um eine für seine Verhältnisse nicht ganz unerhebliche Zeche betrogen. Dort soll er zwar auch schon früher verkehrt haben und auch einmal die Schuld, die sich damals auf 1,50 Mark belief, nachträglich bezahlt haben. Das wäre aber für den Gastwirt, so erklärt dieser, kein Grund gewesen, dem Angeklagten B. einen Kredit einzuräumen, vor allen Dingen nicht in Höhe von 8,20 Mark, die eine spätere Zeche erreichte und die der Angeklagte schuldig blieb. Seitdem mied der „alte Stammgast" (als solchen sucht sich der Angeklagte auszuweisen), ängstlich das Lokal; wenn ihn der Gastwirt dann mal auf der Straße erwischte, versprach der Schuldner zwar hoch und heilig baldige Zahlung, kam damit aber immer wieder nicht über. Schließlich ist es dem Spender der Labsal auch zu dumm gewesen und er stellte Strafantrag gegen den Zechpreller.

Beide Fälle des Betruges sind klar erwiesen. Das Gericht meint, den hart gesottenen alten Sünder doch wieder hart anfassen zu müssen, da alle Vorstrafen nicht gefruchtet haben; von einer Zuchthausstrafe wird nur mit Rücksicht auf das Alter des Angeklagten Abstand genommen. Aber ein Jahr Gefängnis erscheint doch eine notwendige Strafe, — die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten (wieder) auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Und, da es sich um den Typ des gefährlichen Gewohnheitsverbrechers handelt, bei dem die gesetzlichen Voraussetzungen voll gegeben sind, wird auch Sicherungsverwahrung ausgesprochen. Der Haftbefehl bleibt aufrecht erhalten.

Bielefeld-Land.

Amtsfeuerwehr Dornberg

Dornberg. Im Kreuzkrug tagten die Vorstände der freiwilligen Feuerwehren des Amtsbezirks unter der Leitung des Kreisfeuerwehrführers Quakernack, Brackwede. Es wurde die Umstellung auf die neue Amtsfeuerwehr vollzogen. Die bisherigen fünf Feuerwehren bilden Löschzüge. Zu Vorstandsmitgliedern der Amtsfeuerwehr wurden vorgeschlagen: Strathmeier, Kirchdornberg, Führer, Bohnenkamp, Kirchdornberg, Geschäftsführer, Ringstmeier, Babenhausen, Kassenführer.





W. Kleine-Beek, Bielefeld
DKW-Großvertrieb, Gütersloher Str. 52
Martinikirche gegenüber, Telefon 220 u. 221

Gesund werden
Gesund bleiben
durch Gesundheitstee
Thea Bona
Thea Bona sorgt für Stuhlgang und regt Appetit an.
Originalkarton 90 Pfg. Zu haben in den bekannten Apotheken und Drogerie **Höner-Holst**, Stapenhorststr. 41. **Engros: Efeka-Neopharm A.-G.**, Engersche Straße 1. y20.4.



Heller Sonnenschein -
da müssen Sie schöne Strümpfe tragen.
Frühjahrs-Strümpfe
entzückende Neuheiten, in sehr schönen Frühjahrs- u. Sommer-Farben, in vielseitiger u. preiswerter Auswahl

Kniestrümpfe
glattes, feinfädiges Gewebe in Waschkunstseide . . . . . Paar 1.25 — **98 ₰**

Knie-Strümpfe
Filet mit hübschen, modernen Mustern, Waschkunstseide . . . Paar 1.65 1.45 — **98 ₰**

Filet-Strümpfe
Waschkunstseide, in aparten Ausmusterungen . . . . . Paar 1.95 1.75 — **1.45**

Filet-Strümpfe
diagonal gemust., elegant u. schlank machend in feinfädiger Waschkunstseide . . . Paar — **2.25**

Elbeo-Plastik
die große Neuheit: Sonnenbrandfarbe, abschattiert, gibt dem Bein eine fabelhaft schlanke, plastische Form, Bemberg Alpha-Qualität . . . . . Paar — **3.90**

Knöchel-Söckchen
die beliebte Backfischmode, weiß, weiß mit buntem Rändchen und polofarbig, in Riesenauswahl und in allen Preislagen, auch in Kindergrößen.

Buddeberg

3 Ratschläge:

1. Quälen Sie sich nicht mit Unkrautjäten! Nehmen Sie **Unkraut-Ex!** Da beseitigen Sie das Unkraut mühelos und billig. Dose zu **0.90, 1.60, 6.75, 11.75, 25.00.**
2. Düngen Sie mit **Erzett-Volldünger.** Das ist das Richtige für Blumen, Gemüse, Erdbeeren, Rosen usw. 5 kg **2.25** 10 kg **4.30** 25 kg **8.10**
3. Verwenden Sie **Terrasan,** wenn Sie Schädlinge in der Erde haben. Es tötet die Würmer und vertreibt die Mäuse. Dose zu **0.45, 1.15, 2.50, 4.00, 7.80.**

Alles zu haben bei der
Samenhandlung
Riemeier
Jahnplatz Nr. 3 **Ruf 142**

Offene Stellen

Ich suche f. **Bielefeld** einen in **Apotheken** u. Drogerien gut eingeführten
Vertreter
mögl. Apotheker oder Fachmann. Angebote unter A W 5096 an die Westfäl. Zeitung. b

Für einen erstklassigen Artikel DRP. 550204, der von Behörden, Werken, Mühlen und landw. Betrieben gekauft wird, wird ein
General-Vertreter
gesucht, welcher in der Lage ist, 500.— bis 1000 Mark als Sicherheit zu stellen und über einen erstklass. Ruf verfügt.
Nähere Auskunft durch unseren Bevollmächtigten Herrn **Ruenhorst**, am **Samstag**, 4-7 Uhr, **Bielefelder Hof**

Kriegsbeschädigten-Werkstatt Grevenbroich.

Friseuse
tüchtige, welche Kurz- und Langhaar frisiert und manikürt in angenehme Dauerstellung zum 1. Mai sucht
Frau Hagemeister
Detmold, Paulinenstraße 21.

Geldverkehr

Beteiligung, stille, an nur solidem Unternehmen gesucht. Als Einlage wird schuldenfreies Fabrikgebäude, etwa 400 qm, geboten.
Angebote unter A T 5074 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Darlehen
an Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte vorschußl. innerhalb einer Woche v. **Carl Pieper**, Arndtstr. 13, II. T. 613

Qualitäts-Drucksachen
fertigt **J. D. Küster Nachf.**

Kauf-Gesuche

Modernes
Zweifamilienhaus
oder günstig gelegener **Bauplatz** zu kaufen gesucht. Westen bevorzugt. b
Angebote unter A F 5004 an die Westfälische Zeitung. 21.4.

Heirats-Gesuche

Junges Mädchen möchte ev. soliden, berufstätigen Lebenskameraden kennen lernen in den 30iger Jahren zwecks evtl. späterer
Heirat
Angebote mit Bild erbeten unter B 2763 an die Westf. Zeitung. b

Eine größere Anzahl
Heimarbeiterinnen für Kragen
für sofort gesucht
Wilhelm Kayser junior
Albrechtstraße 12

Alte Versicherungs-Gesellschaft
sucht für **Bielefeld und Umgegend**
Mitarbeiter
haupt- oder nebenberuflich. Sämtl. Versicherungs-Branchen mit konkurrenzfähigen Einrichtungen, Bedingungen und Prämien. Höchste Bezüge.
Angebote unter R E 1205 an **Ala**, Köln.

Bilanz 1933

des
Isselhorster Unterstützungsvereins zu gemeinschaftlicher Tragung von Brandschäden, Isselhorst. (Isselhorster Feuerversicherung)

Bilanz — 31. Dez. 1933.

Kasse-Konto	RM.	160.34
Postscheck-Konto	„	52.34
Städt. Sparkasse, Gütersloh	„	86818.53
„ „ Reservefonds	„	220788.64
Spar- und Darlehnskasse, Gütersloh	„	16475.47
„ „ „ Avenwedde	„	6456.90
„ „ „ Isselhorst	„	33974.62
Rückversicherungskonto	„	76222.54
Darlehn, Kirchengemeinde Isselhorst	„	10500.—
	RM.	451439.38

Gewinn und Verlust — 31. Dez. 1933.

Prämien-Konto	RM.	75510.13
Zinsen-Konto	„	13105.36
Stempel-Steuer-Konto	„	3120.50
Kursgewinn (Rückvers.)	„	9317.67
	RM.	101053.66

Konto — 31. Dez. 1933.

Vermögens-Konto	RM.	451439.38
	RM.	451439.38

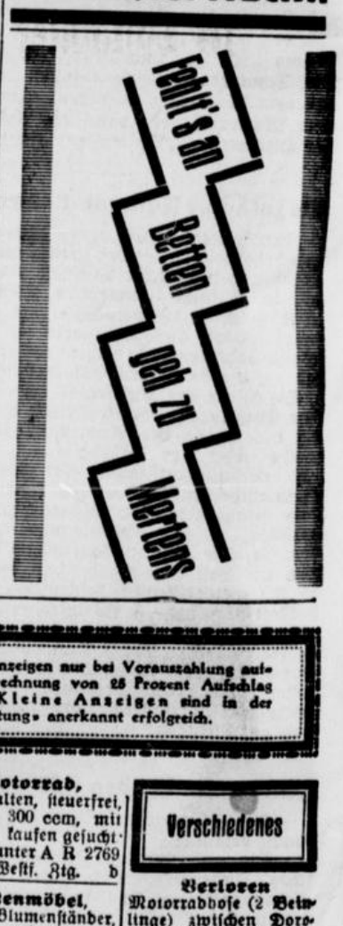
Konto — 31. Dez. 1933.

Brandschaden-Konto	RM.	17592.96
pers. Unkosten	„	5840.58
sächl. Unkosten	„	1206.06
Stempel-Steuer-Konto	„	3120.50
Gewinn	„	73293.56
	RM.	101053.66

Die Versicherungssumme betrug am 31. 12. 33 RM. 60094344.—.
Die Mitgliederzahl betrug am 31. 12. 33: 2765.

Isselhorst, den 17. April 1934.
Geprüft und rechnerisch für richtig befunden.
gez. Mumperow, gez. Teismann, gez. Hollmann, gez. Ortmeyer, gez. König, gez. Pohlücke, gez. Hermelbracht, gez. Hermelbracht jr., gez. Schröder.

Besuchskarten Geschäftskarten
bei
J. D. Küster Nachf.



Jedes Wort im Text kostet 6 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Ledersteppерinnen u. Maschinennäckerinnen sofort gesucht. Wiko, Lederfabrikation, Brake.

Hausmädchen, 16 bis 22 Jahre, zum 1. 5. gesucht. Bäckerei A. Feldkord, Bielsteinstraße 32. t

Tagesmädchen od. Stubenfrau gesucht. Ravensbergerstr. 44 II. t

Mädchen, nicht unter 20 Jahren, sauber und ehrlich, für meinen Geschäftshaushalt auf sofort oder 1. 5. gesucht. Fr. Wehmeier, Asemissen in Lippe, 10 Minuten von Bahnhof Oerlinghausen. b

Mädchen, sauber und ehrlich, in allen Hausarbeiten erfahren, zum 1. Mai gesucht. A. Landhäuser, Rathhausstr. 7. b

Zum 15. Mai oder 1. Juni suche ich eine zuverlässige, durchaus erfahrene Köchin mit sehr guten Zeugnissen. Meldungen: 2—3 Uhr und 19—20 Uhr. Frau Jutta Kisker, Humboldtstraße Nr. 9. u

Mädchen, 15—16 Jahre alt, zum 2. Mai gesucht. Hch. Tiemann, Sommerwirtschaft Waldhalle, Haller Weg 70a. u

Haus- und Küchenmädchen, für sof. gesucht. Lindenhof, Nebelswall 8. t

Einige ungelernte Arbeitsmädchen, von 14—16 Jahren, finden Beschäftigung. Steinmetzstraße 10. b

Tischlerlehrling stellt ein Werkstätten Eduard Essen Gütersloher Straße 1. b

Schneiderin gesucht. Zu erfragen in der Westf. Ztg. b

Mädchen, 16—18 Jahre, für leichte Kontorarbeit gesucht Ritterstraße 21. b

Mädchen, im Kochen erfahren, für kinderlosen Haushalt für sofort gesucht Arnholz, Obernstr 23.

Mädchen, junges, welches Lust hat, am Büfett tätig zu sein, für sofort gesucht. Hotel „Zur Post", Bad Rothenfelde. b

Mädchen, jüngeres, zuverlässig und ehrlich, sofort gesucht. Lienekamp, Niedernstraße 14. b

Fräulein, tüchtiges, ehrliches, für Küche und Büfett zum 1. 5. gesucht. Angebote mit Bild u. Zeugnissen unter 5098 an die Agentur der Westf. Zeitung in Brackwede. 21.b

Verkäuferin für sofort od. 1. Mai stellt ein Fritz Vormbrock, Fleischermeister, Brackwede. b

Arbeitsburschen, von 14—16 Jahren, für leichte Beschäftigung suchen Wittkop & Co.

Stellen-Gesuche

Mädchen junges, in Hausarbeiten erfahren, sucht Stellung. Zeugnis vorhanden. Angebote unter K 2824 an die Westf. Ztg. t

Vermietungen

4 Zimmer, Küche und Bad, für 55 Mark, im Zentrum zu vermieten. Abstandszahlung 200 Mk. Nachzutragen Obernitorwall Nr. 18a, Fernruf 4222.

Zimmer, separat, sauber, in gutem Hause, 1. Mai frei. Friedrichstraße 25, 1. Etg., l. s

Fabrikgebäude, ca. 350 □Meter, helle, große Fabrikationsräume, für sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Angeb. unter A S 5073 an die Westfälische Zeitung. b

Zimmer gut möbliert, mit Bad, zu vermieten. Ravensberger Straße 45, 4. Etg. rechts. b2806

Zimmer, elegant möbl., separat, mit Klavier, zum 1. 5. frei. Göbenstr. 28, II. b

Zimmer, 2 Betten, frei. Kochgelegenheit. Lützowstraße 2 II. s

Miet-Gesuche

Wohnung für ältere Dame, zwei Räume nebst Küche, gesucht. Angebote unt. F 2808 an die Westfäl. Zeitung. s

Autogarage Nähe Fröbelstraße, gesucht. Angebote unter Z 2725 an die Westfälische Zeitung. b

Beamter sucht zum 1. Mai freundlich möbliertes Zimmer mit oder ohne Verpflegung. Preisangeb. unter L 2835 an die Westf. Zeitung. b

Verkäufe

Spiegel, langer, billig abzugeben. Wittekindstr. 27, 1 Etg. l.

Waschmaschine, gut erhalten, zu verkaufen. Göbenstr. 28, II.

Kinderwagen, gebr., zu verkaufen. Siegfriedstr. 41. b

Chevrolet-Wagen, 11/26 PS, gebraucht aber gut erhalten, und überholt, billig zu verkaufen. Näheres durch Fernsprecher 224. ek

Bosch-Zündlicht-Maschine mit Regler und Scheinwerfer für Motorrad billig abzugeben. Hermann Wegener, Steinhagen 429, Nähe Dreischlingen. u

Aelteres Zig.-Spez.-Geschäft in lebhafter Gegend zu verkaufen. Angebote unter A 2728 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. u

Wohnhaus in herrlicher Lage, Nähe Bielefeld, neuzeitlich eingerichtet, mit großem Garten, Wasser und Heizung, zu verkaufen oder auf längere Jahre zu vermieten. Angebote unter D 2507 an die Westfäl. Zeitung b

Speiseeiswagen und Maschine f. Hand und Kraft zu verkaufen. Subdrachstr. 13 b

Damen- bezw. Mädchenrad, neu, leicht beschädigt, billig zu verkaufen. Schmiedestraße 14, 2. Etg. r. b

Chevrolet-Lieferwagen, 11/26 PS (Kastenwagen) billigst zu verkaufen. Aug. Weber, Helpup in Lippe. b

Taubenschlag fürs Freie, wie neu, preiswert abzugeben. Humboldtstr. 22. z21

Küche, gebraucht, zu verkaufen. Wittekindstr. 2, 1. Etg., rechts s

Faltboot, zweisitzig, in erstklassiger Verfassung, preiswert zu verkaufen. Angebote unter G 2809 an die Westfäl. Zeitung. s

Markenrad verkäuflich. Bahnhofstraße 34, (Hinterhaus).

Kauf-Gesuche

Teppich normale Größe, zu kaufen gesucht. Angeb. unter M 2839 an die Westf. Ztg. t21

Motorrad, gut erhalten, steuerfrei, 200 bis 300 ccm, mit Licht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter A R 2769 an die Westf. Ztg. d

Gartenmöbel, Schirm, Blumenständer, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 2789 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. u

Gebrauchter Schraubstock, kl. Elektromotor (Wechselstrom), kleiner Zimmertisch, zu kaufen gesucht. C. W. Güth, Gütersloh. s

Federhandkarren gebraucht, 6—7 Zentner Tragkraft, für sofort zu kaufen gesucht. F. Willecke, Bielefeld, Am Lehmstich 10. t

Torfdünger, 3 Fuder, zu kaufen gesucht. Angebote unter A V 5089 an die Westfälische Zeitung. b

Verschiedenes

Verloren Motorradbose (2 Beiwlinge) zwischen Dorotheenstraße, Brüderstraße, Westf. Zeitung. Gegen Belohnung abzugeben Fundbüro oder Westf. Zeitung. u

Pinscher, grauer, entlaufen. B. Tuxhorn, Bleichstr. 123.

Mittagstisch, guter, 90 Pfg. Friedrichstraße 25, 1. Etg. links. 21.b

Wellensittich, zahmer, blau, entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung Koch, Wertherstraße 10. b

Grundstück mit fließendem Wasser und fester Zufahrt, herrlich für Wochenendhaus geeignet, in der Sonne gelegen, zu verkaufen. Angebote unter D 2506 an die Westf. Ztg.

Zweite Beilage
Nr. 92 - 124. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld,
Freitag, 20. April 1934

Volontäre bei den Landratsämtern

Ein neuer Ministerialerlaß.

Ueber die Einstellung von Volontären aus den Kreisen der Zivilanwärter und Versorgungsanwärter bei den Landratsämtern heißt es in einem neuen Ministerialerlaß u. a.:

Zur Annahme von Volontären sind die staatlichen Kreisbehörden befugt. Die Beschäftigung von Volontären liegt im Interesse der Verwaltung und der Anwärter. Auch im Hinblick auf die Beschränkung des Hochschulstudiums erscheint sie geeignet, dem zu erwartenden verstärkten Andrang zur Verwaltung Rechnung zu tragen. Es ist daher erwünscht, daß möglichst viele Kreisbehörden von der Ermächtigung Gebrauch machen. Eine Verpflichtung von Volontären besteht nicht. Aus ihrer Beschäftigung dürfen der Staatskasse Kosten nicht entstehen.

Die Beschäftigung dient der praktischen Unterweisung der Volontäre in den Geschäften der betreffenden Kreisbehörde und damit der Vorbereitung auf den künftigen Beruf des Volontärs im öffentlichen Dienst. Für die Annahme kommen mithin hauptsächlich Bewerber in Betracht, die für eine Beamtenlaufbahn im öffentlichen Dienst vorgemerkt sind oder eine solche Vormerkung erstreben. Es bestehen aber auch keine Bedenken dagegen, solche Personen anzunehmen, die eine spätere Beschäftigung im öffentlichen Dienst außerhalb des Beamtenverhältnisses erstreben. Bei der Annahme von Anwärtern für die Laufbahnen des gehobenen mittleren Dienstes ist im Hinblick auf den für die Stellenbesetzung vorgeschriebenen Anteil der Versorgungsanwärter (50 v. H.) darauf Bedacht zu nehmen, daß möglichst eine gleiche Zahl von Volontären aus den Kreisen der Zivilanwärter und Versorgungsanwärter beschäftigt werden.

Die Ausbildung soll in der Regel nicht länger als ein Jahr dauern. Melden sich nach Ablauf dieser Zeit keine neuen Bewerber, so können die vorhandenen Volontäre weiterbeschäftigt werden. Es bestehen auch keine Bedenken dagegen, Volontäre anzunehmen, die bereits bei einer andere Kreisbehörde zur Ausbildung tätig waren. Den erstmalig zu einer Ausbildung sich meldenden Bewerbern ist dabei jedoch der Vorzug zu geben.

Die Aufnahme von Volontären in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis und gegen Entgelt ist nicht zulässig.

Der Volontär ist bei Antritt seiner Beschäftigung in schriftlicher Verhandlung zur Verschwiegenheit für alle ihm zur Kenntnis gelangenden Dienstangelegenheiten zu verpflichten. Er hat ferner durch Namensunterschrift anzuerkennen, daß die Beschäftigung unentgeltlich und nur zu seiner Ausbildung erfolgt, daß das Beschäftigungsverhältnis jederzeit gelöst werden kann und daß der Staat durch die Beschäftigung keinerlei Verpflichtungen übernimmt, insbesondere ein Anspruch auf spätere Berücksichtigung bei der Einberufung in eine Beamtenstelle aus der Beschäftigung nicht hergeleitet werden kann.

Auf Antrag kann den Volontären eine Bescheinigung darüber ausgestellt werden, wie lange sie zur Ausbildung bei der Behörde beschäftigt waren und welche Leistungen sie gezeigt haben.

Auf Wittekinds Spuren

Wieder Reiterfest in Enger.

Die alte Wittekindstadt Enger hat sich die Aufgabe gestellt, alte Gebräuche wieder aufleben zu lassen und zu pflegen. Für die Jugend gewährt das „Timpkenfest" einen schulfreien Tag, an dem an die Kinder „Timpken" (Semmel) verteilt werden. Die Jungbauern pflegen das Andenken an den kühnen Sachsenherzog durch die Pflege der Reitkunst. Das Reiterfest beginnt mit einem historischen Trachtenzug. Herrlich gekleidete Herolde reiten dem vornehmsten Sattelmeier (Engersche Bauernspitze) voraus. Dieser selbst trägt die altravensbergische Bauerntracht, einen langen Linnenrock, der mit silbernen Knöpfen besetzt ist, und an dem die aufgeschlagenen Schöße grellrot leuchten. Eine Schar Reiter in Landestracht, sowie eine Schar Reiter als Jünger des hl. Hubertus folgen ihm. Am Schluß folgt ein altdeutscher Wagen mit all dem Hausrat aus der guten, alten Zeit, da die Frauen noch selbst spannen und webten. Dieses alte, glänzende Reiterfest ist schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gefeiert worden. Jetzt soll es wieder aufleben. Der SA.-Reitersturm wird sich der Sache annehmen und alte Sitte und alten Brauch pflegen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet.

Werste. Der Invalide Heinrich Riepelmeier kann in körperlicher Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern.

Herford. Der Rentner Paul Rathert, Veilchenstraße, kann sein 7. Lebensjahrzehnt beenden.

Großenmarpe. Seinen 90. Geburtstag feiert in selten geistiger und körperlicher Frische der Rentner Heinrich Winter.

Land Lippe

Sturmschäden.

Detmold. Bei einem Nachmittag plötzlich auftretenden Wirbelsturm wurde in der Hornschen Straße eine 100jährige Linde abgedreht und umgeworfen. Der Baum fiel zum Glück auf eine Weide. In der Wittekindstraße deckte der Sturm einen großen Teil des Daches der Westdeutschen Holzindustrie ab.

Neues aus dem Kreise Herford

Verkehrsunfall.

Hiddenhausen. Oberhalb der Hiddenhauser Straßenkurve in der Nähe der Kistenfabrik Heinze fuhr ein Bünder Kraftwagen infolge Achsenbruches gegen einen Baum. Durch die zertrümmerte Schutzscheibe wurde der Fahrer leicht verletzt. Der Wagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Neues aus Bünde-Ennigloh

Fahnenweihe.

Bünde. Gelegentlich der Fahnenweihe der NSDAP.-Ortsgruppe Waldorf wurde auch die Fahne der Ortsgruppe Bünde geweiht. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Berges hielt Kreisleiter Aßler (Kirchlengern) eine Ansprache. Die Fahnenweihe nahm Pg. Landrat Hartmann (Herford) vor.

Bünde. Der Madrigal- und Oratorienchor hielt im Lindenhof seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer Artur Schaller erstattete den Jahresbericht, der ein stetiges Wachsen des Chors und seine hohe Bedeutung für das kulturelle Leben der Stadt Bünde erkennen läßt. Die Zahl der singenden Mitglieder stieg von 63 Personen im Jahre 1925 auf 126 im Jahre 1934. Die Aufführung der Matthäus-Passion in der Kirche sei ein voller Erfolg gewesen und werde dazu führen, künftig für derartige Aufführungen immer die Kirche zu benutzen. Das Verhältnis zwischen dem Chor und der Kunstgemeinde Bünde-Ennigloh hat sich mit der Neubildung des Vorstandes der Kunstgemeinde grundlegend geändert. Der Austritt des Chorleiters aus dem Vorstand hat auch den Austritt des Chors aus der Kunstgemeinde zur Folge gehabt. Chor und Kunstgemeinde sind jetzt Vertragspartner. Die Kunstgemeinde wird vom Chor für 1934/35 zwei Chorkonzerte übernehmen.

Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender und Dirigent Artur Schaller; 2. Vorsitzender Kordes; 1. Kassierer Torweihe; 2. Kassierer Pankoke; 1. Schriftführer Niedergassel; 2. Schriftführer Frl. Mächler; Notenwart Frl. Messing; Beisitzer: Frau Menke; Frau Jenke, Frau Kirchner und Frau Dr. Meyer.

Für den nächsten Zeitabschnitt sind zwei Musikaufführungen vorgesehen, und zwar am 27. November Händels Messias und nach Weihnachten Händels „Acis Galatea" mit einer Bachkantate.

Die Kulturgemeinde beschließt ihre Veranstaltungsreihe 1933/34 mit einer Opernfahrt nach Bielefeld, um der „Freischütz-Aufführung" beizuwohnen. Der Dirigent des Madrigalchores wird vorher einen Einführungsvortrag halten, bei dem die Sängerin einer der Hauptpartien der Bielefelder Aufführung Teile aus der Oper singen wird.

Mangelnde Hilfsbereitschaft.

Stift Quernheim. Der Löschzug Stift Quernheim hielt im Vereinslokale Ernstmeier eine Pflichtversammlung ab, in deren Mittelpunkt nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten die Bekämpfung des Großfeuers in Klosterbauerschaft stand. Hierbei wurde insbesondere das Verhalten derjenigen Einwohner scharf kritisiert, die tatenlos zusehen konnten, wie ihrem Nächsten Hab und Gut in Asche und Trümmer ging. Während der Löschzug schnell und tatkräftig eingreifen konnte, habe die Hilfsbereitschaft vieler Zivilpersonen sehr zu wünschen übrig gelassen. So hat es beispielsweise ¾ Stunden gedauert, bis die Bespannung für die Spritze zur Stelle war. Bei etwas mehr Hilfsbereitschaft hätte der Brand wahrscheinlich nicht so verheerende Folgen gehabt.

Kirchlengern meldet:

Kirchlengern. Der Vorstand der Schützengesellschaft Kirchlengern und Umgegend hat beschlossen, das diesjährige Schützenfest in der Zeit vom 21. bis 23. Juli zu feiern.

Löhne und Umgebung:

Geflügelzüchter tagten.

Löhne. Im Zentralhotel fand die Frühjahrsversammlung des Kreisgeflügelverbandes Herford statt. Der erste Vorsitzende Torweihe ging auf die neuen Bestimmungen ein. Dann wurde die diesjährige Kreisgeflügelausstellung dem Verein „Wittekind" übertragen, der die Ausstellung im Herforder Vereinshaus am 1. Dezember durchzuführen gedenkt. Infolge größerer Ausgaben muß von jedem Mitglied eine Umlage von 20 Pfg. erhoben werden.

Blotho und Umgebung:

Blotho. Der Amtsjungbäuerinnenverband war in Wehrendorf zu einer Tagung zusammengetreten, auf der die Führerin Fräulein Stork und die Abteilungsleiterin Fräulein Esser-Ulenburg in ihren Ansprachen auf die Bedeutung, die Aufgaben und Ziele eingingen. In erster Linie sei es Pflicht der Jungbäuerin, alles dranzusetzen, um die alten Sitten und Gebräuche zu erhalten. Volkstänze beendeten die Tagung.

Blotho. Im Saale des Gasthauses Höckenschnieder fand in feierlicher Form die Einschreibung eines neuen Meisters und von sieben Gesellen der Malerinnung statt. Die Feier wurde eingeleitet mit dem „Einzug der Gäste" aus dem „Tannhäuser". Dann begrüßte der Innungsmeister Iburg-Blotho den neuen Meister und überreichte den neuen Gesellen den Gesellenbrief. Obermeister Kiehl, Herford, sprach sich anerkennend über die Leistungen bei den Prüfungsarbeiten aus und ermahnte alle, sich als rechte Glieder des Handwerks zu erweisen. Im neuen Staat müßten Meister, Gesellen und Lehrlinge eine Einheit bilden. Eine gemütliche Kaffeetafel beschloß die Feier. In der anschließenden Besprechung der Innungsmitglieder wies Obermeister Kiehl-Herford auf die Umorganisation im Innungswesen hin. Danach werden die Landgemeinden der Innung Bünde unterstellt, während die Stadt Herford in die Gemeinden des Amtes Hiddenhausen zu Herford gehören.

Adolf Hitler schafft Arbeit

Instandsetzung des Friedhofes in Hiddenhausen (Kreis Herford)
.... 1000 Tagewerke.
Wegeinstandsetzungen in Möllbergen
.... 1000 Tagewerke.

Das Arbeitsamt betrogen

Willi S. aus Herford ist Fuhrmann von Beruf und war bis Ende März 1933 bei einem Kohlenhändler beschäftigt. Er hätte auch in diesem Augenblick seine Beschäftigung noch nicht aufzugeben brauchen, wenn er nicht eines schönen Tages durchaus freiwillig aufgehört hätte. Am 6. Juni ist er zum Arbeitsamt gekommen mit einem Antrag auf Arbeitslosenunterstützung. Dieser Antrag gibt als Grund der Entlassung Arbeitsmangel an, als Zeitpunkt der Entlassung den 27. März. Für die Gewährung der Unterstützung war danach eine sogenannte Karrenzzeit nicht mehr einzuhalten. Die dem Arbeitsamt vorgelegte Bescheinigung ist aber nicht vom Arbeitgeber, sondern von dem Angeklagten, vielleicht unter Mithilfe eines Freundes, ausgefertigt. — Das Urteil lautet wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug auf drei Monate Gefängnis.

Es war einmal . . .

Die Unterschlagungen in Eilshausen

Fast 11 000 RM. bei der Gemeindekasse unterschlagen.

Vor dem erweiterten Bielefelder Schöffengericht hatten sich unter der Anklage der Unterschlagung, der Untreue und der Urkundenfälschung der Rendant Oskar Er. und der Angestellte Hans St. zu verantworten. Nach der Anklage soll Er. 7000 Mark und St. 3000 Mark aus der Gemeindekasse Eilshausen unterschlagen haben, Er. außerdem 1000 Mark bei der Kirchenkasse.

Zu Beginn der Verhandlung gab es einen überraschenden Vorstoß des Verteidigers des Er., Rechtsanwalt Nierhoff, der die Einrede des „ne bis in idem" geltend machte, jenes Rechtsgrundsatzes, daß in ein und derselben Strafsache nur einmal ein Urteil gefällt werden kann. Er wies darauf hin, daß Er. bereits einmal wegen der Verfehlungen bei den von ihm geführten Kassen rechtskräftig verurteilt worden sei. (Im Februar 1933 zu 6 Monaten Gefängnis.) Der staatliche Strafanspruch sei deshalb verbraucht. Nach längerer Beratung schloß sich das Gericht dem Antrage auf Einstellung des Verfahrens gegen Oskar Er. an.

Es blieb die Verhandlung gegen Hans St. Die Vernehmung des Angeklagten und die anschließende ausgedehnte Beweisaufnahme gewährten nochmals einen Blick in die damaligen Verhältnisse bei den Eilshausener Kassen, über die wir im Zusammenhang mit dem ersten Prozeß gegen Oskar Er. eingehend berichtet haben. Bereits als St. die Führung der Gemeindekasse im Jahre 1927 übernahm, — bis dahin hatte er die Sparkasse geführt — stellte er ein Defizit von 900 Mark fest. Als im Juni 1928 unverhofft der Rechnungsrat Winnigstedt zur Revision nach Eilshausen kam, belief sich der Fehlbetrag bereits auf über 9000 Reichsmark. Als die Veruntreuungen des Rendanten und die Mißwirtschaft in der gesamten Kassenführung ruchbar wurde — man zählte 1931 —, wurde bei einer Revision der endgültige Verlust von etwa 11 000 Reichsmark festgestellt.

*

Vorsitzender: „Haben Sie den Betrag unterschlagen?"

Angeklagter: „Das weiß ich nicht."

Vorsitzender (scharf): „Das weiß ich auf jeden Fall, ob sich ehrlich gewesen bin oder ein Schweinehund."

Anschließend bemerkt der Vorsitzende noch, daß in verschiedenen früheren Geständnissen St. zugegeben hat, den Fehlbetrag der Gemeindekasse unterschlagen zu haben. Vor Gericht aber widerruft er das Geständnis und gibt an, nichts unterschlagen zu haben.

Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis. Aus der Begründung ist hervorzuheben, daß das Gericht der Ansicht ist, der gesamte Fehlbetrag der Gemeindekasse sei von St. unterschlagen worden. Aber nur 3000 Mk. konnten ihm nachgewiesen werden. Strafverschärfend wurde berücksichtigt, daß St. Steuerzahler um ihre unter Not und Sorge gezahlten Gelder betrogen hat. Andererseits war aber auch zu berücksichtigen, daß die Tat zu einer Zeit begangen wurde, in der ein korrupter Geist herrschte.

Industriegebiet

Nach 25 Jahren unkündbar

Der Arbeiter bei der Reichsbahn.

Hamm. Die Fachschaft der Arbeitskameraden der Reichsbahn im mittleren Westfalen veranstaltete in Hamm eine Kundgebung, in der der Reichsfachleiter Pg. Peppmüller-Berlin das Hauptreferat hielt. In seiner Rede gab er eine neue Maßnahme der Reichsbahngesellschaft bekannt, die am 1. Mai zur Einführung kommen soll. Danach sollen Arbeiter, die 25 Jahre der Reichsbahn treue Dienste geleistet haben, in ein Verhältnis der Unkündbarkeit übernommen werden.

Rheinland

Eine Meineidfabrik

7 Jahre 3 Monate für den Hauptangeklagten.

Düsseldorf. Nach sechstägiger Verhandlung verurteilte das Düsseldorfer Schwurgericht den 38jährigen erheblich vorbestraften Heinrich Beaugrund und den 36jährigen ebenfalls häufig vorbestraften Peter Michels wegen Meineides und Anstiftung zum Meineid zu insgesamt 7 Jahren 3 Monaten bzw. 4 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. Gegen Beaugrund erkannte das Gericht auch auf Sicherungsverwahrung.

Die Verurteilten hatten in mehreren Fällen vor Gericht mit falschen eidesstattlichen Versicherungen operiert und verschiedentlich diese auch vor Gericht mit Meineiden bekräftigt. In zwei Fällen handelte es sich um Meineide in Ehescheidungsprozessen. Die beiden Angeklagten scheuten auch nicht davor zurück, andere zu Meineiden anzustiften, weshalb sich in der sechstägigen Verhandlung auch noch einige andere Personen wegen Meineides zu verantworten hatten, die zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Die Herstellung der falschen eidesstattlichen Versicherungen hatte bei den beiden Hauptübeltätern einen derartigen Umfang angenommen, daß man geradezu von einer Meineidfabrik sprechen kann.

Hyänen deutscher Not

Schamloser Betrug am Winterhilfswerk.

Düsseldorf. Die Große Strafkammer verurteilte den 22jährigen kaufmännischen Angestellten Walter Kremer, den 27jährigen Buchhändler Heinrich Schmitz, den Bauarbeiter Wilhelm Pohlers sowie sechs andere Angeklagte wegen Diebstahls bzw. Hehlerei zu 3½, zwei Jahren, einem Jahr acht Monaten und sechs bis acht Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten hatten sich in schamloser Weise an dem Winterhilfswerk vergangen, indem sie 4000 Gutscheine von je 0,50 Mk. unberechtigt an sich brachten und sich darauf Lebensmittel und sogar alkoholische Getränke aushändigen ließen. Bei einem der Angeklagten wurden zu Hause ein regelrechtes Lebensmittellager beschlagnahmt. Man fand u. a. bei ihm: 21 Flaschen Essigessenz, über 600 Eier, 89 Pakete Persil, 40 Pakete Kaffee, drei Schinken, acht Seiten Speck, 30 Büchsen Milch, 32 Pakete Kakao usw.

Das Urteil gegen diese Hyänen zeigt, daß gegen solche Volksschädlinge mit rücksichtsloser Schärfe vorgegangen wird.

Hauptschriftleiter: Carl Kühne, Bielefeld; Stellvertreter: Carl Ludwig Herbst. Verantwortlich für Politik u. Handel: Carl Kühne; für Feuilleton und Allgemeines: i. V. Kurt Uthoff; für Kommunalpolitik, Stadtnachrichten und Landkreis: Carl Ludwig Herbst; für Provinznachrichten, Gerichtssaal und Sport: Clemens Josef Herbermann, alle in Bielefeld. Für die Anzeigen verantwortlich Karl Weller in Bielefeld, Ellerstraße 29.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. in Bielefeld.
D A III 34 18 000

Haut pflegen — sich wohlfühlen!
also PFEILRING Lanolin-CREME und SEIFE

Pfeilring-Lanolin-Creme: In Dosen und Tuben von RM 0.15 bis 1,—
Pfeilring-Lanolin-Seife: Stück 30 Pfg. 3 Stück 85 Pfg.

Schicksal — Umwelt — Vererbung

Blindheit und Sterilisierung.

Dr. Siering, Berlin, hielt vom 8. bis 15. April in Westfalen im Auftrage des Westfälischen Blindenvereins 8 Vorträge über obiges Thema, und zwar in den Städten Minden, Siegen, Gelsenkirchen, Münster, Dortmund, Bielefeld, Hagen und Soest.

Die Vorträge waren durchweg gut besucht und trugen wesentlich zur Aufklärung, nicht nur in den Kreisen der Blinden sondern auch bei den Sehenden, die sich für diese Fragen interessieren, bei.

Dr. Siering ging aus von dem großen Schrumpfungsprozeß unseres Volkes und der Belastung durch die asozialen Elemente. Vor der Seele der Hörer erstand das Leben der Zelle, das Wunder der Zellteilung und der Aufbau unseres Körpers im Zellenstaat. Die Bedeutung der Kernschleifen mit den mannigfachen Erbeinheiten und die Umwelteinflüsse wurden sorgfältig abgegrenzt.

Das rätselhafte Spiel der Natur bei den Vererbungsvorgängen fand eine reichliche Illustration an den bösen Folgen von Verwandtenehen und den staunenswerten Erscheinungen von ein- und zweieiigen Zwillingen.

Die erbliche Blindheit ist unter den 36 000 in Deutschland lebenden Blinden sehr gering. Schätzungsweise nennt man Zahlen von 3 bis 30 Prozent, doch dürfte nach Dr. Siering die goldene Mitte am richtigsten sein. Nimmt man 15 Prozent an, so kann man sagen, daß 85 v. H. durch Umwelteinflüsse erblindet sind, die bei der Vererbung auszuschalten.

Die wenigen dominanten Leiden sind nach dem Gesetz zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses greifbar und zu sterilisieren. Bei den rezessiven Erbgängen bietet sich den Augenärzten ein großes unbeackertes Feld. Stammbäume, die große Dienste leisten könnten, sind in der Regel zu unvollständig und berücksichtigen nur die äußeren Daten der Menschen, während gerade Mitteilungen über die körperliche Konstitution am wertvollsten wären.

Dr. Siering gedachte dankbar des Führers, der das Steuer herumgeworfen und die Bevölkerungspolitik in gesunde Bahnen gelenkt habe. Das neue Gesetz werde ein Segen werden für unser Volk und die Aufartung einleiten. Hermann Göring aber rufe den Blinden zu: Körperlich blind, aber seelisch sehend, vermögt ihr für die Volksgemeinschaft noch Großes zu leisten.

Handwerker! Kaufleute! Gewerbetreibende!

Die Deutsche Arbeitsfront ist auf kurze Zeit geöffnet, um allen Mittelständlern, die bisher versäumt haben, sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen, die Gelegenheit zu geben, sich auch mit in die Volksgemeinschaft aller schaffenden Stände einzureihen. Kein Mittelständler, der bisher noch nicht der Deutschen Arbeitsfront angehört, darf versäumen, sich sofort bei der nächstliegenden Dienststelle der NS-Hago anzumelden.

Meister, Gesellen, Lehrlinge sowie Kaufleute mit ihren Gehilfen und Lehrlingen gehören in ihre Reichsbetriebsgruppe Handwerk oder Handel in der Arbeitsfront. Der verantwortliche Meister veranlaßt sofort seinen Gesellen oder Gehilfen, daß auch dieser als Nachwuchs seines Standes sich sofort der großen, aufbauwilligen Arbeitsgemeinschaft anschließt.

Heil Hitler!

gez. Christian Franke,

Gauamtsleiter der NS-Hago und G. H. G.

Dann merkt man es.

„Ich hatte gar keine Ahnung, daß ich so viele Verwandte habe!"

„Wie hast du es denn erfahren?"

„Ich habe mir ein Wochenendhäuschen gekauft . ."

(Altenposten)



Dem Panatomic ist es nie zu früh

Wenn die Natur erwacht, ist sie am schönsten. Und das soll man nicht knipsen dürfen? Die Belichtungstabelle sagt zwar: „Abwarten!" Aber das ist bei dem neuen Kodak-Film „Panatomic" nicht nötig. Er ist besonders empfindlich für die roten Strahlen der Morgen- und Abendsonne. So dürfen Sie auch ruhig schon in der Frühe eine Momentaufnahme wagen. „Panatomic" ist ein ehrgeiziger Film. Früh am Morgen, mittags, in späten Abendstunden, nachts bei künstlichem Licht, zu jeder Zeit faßt er das Bild! Er muß ja brillante Aufnahmen bringen, denn als panchromatischer Film gibt er alle Farben tonwertrichtig wieder und ist von feinstem Korn. Stellen Sie ihn gründlich auf die Probe!

„Panatomic" ist ein Erzeugnis der Kodak.

Panatomic

für jedes Wetter, jedes Licht, jede Stimmung



wird als Edelmaterial durch verlötete Metallhülse vor allen äußeren Einflüssen geschützt.

KODAK AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN SW 68

LINDENSTRASSE 27 · FABRIKEN IN KÖPENICK UND STUTTGART

Die Winterschlacken heraus aus dem Körper!

In den langen Wintermonaten haben sich's manche darin wohnlich gemacht. Befreien Sie sich von diesen ungebetenen schädlichen Gästen gründlich durch regelmäßiges Trinken des naturreinen **Osa-Apfelsaftes.** Dieser stammt von ausgesuchtem, duftreichen Obst. Verlangen Sie bald, wie köstlich Osa-Apfelsaft schmeckt. Große Flasche für 70 Pfennig in allen **Edeka-Lebensmittelgeschäften** zu haben.

Bezugsquellen werden noch nachgewiesen unter Fernsprecher 4576/78



Zum Einweichen, Waschen, Scheuern u. Reinemachen. Paket 24 Pf. Doppelpaket nur 44 Pf.

Bettfedern-Reinigung

Betten-Kirchhoff

Goldstraße 6

Zum 1. Mai!

Fahnen

von

Homann

Ruf 941, Horst-Wessel-Str. 123

Zwangsversteigerungen.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 21. April 1934, vormittags **10** Uhr, in der Auktionshalle, Hermannstr. 1, hierselbst:

Goliath Dreirad, Büfett, Standuhren, Chaiselongue, Tische, Teppiche, Flurgarderobe, Schreibtische, Schreibmaschinen, Rollschränke, Kredenz, Bücherschränke Klaviere, Sofas, Radiogeräte, Mistbeetfenster, Motorrad, Bilder 1 Posten Anzugstoff, Damenuhren, Schuhe u. a. m.

Himmelreich,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 21. April 1934, vormittags **11** Uhr, in der Auktionshalle, Hermannstraße 1, hierselbst:

1 Nähmaschine (Adler).

Kottmeier, Gerichtskassenvollzieher.

Leihhaus R. Wellmann

Mauerstraße 6

Versteigerung

der verfall. Pfänder 1933 bis Nr. 29442 am **Montag, dem 7. Mai,** vorm. 10 Uhr, Mauerstraße 6, meistbietend gegen Barzahlung.

Wäsche, Kleidung, Uhren, Fotoapp., Schreibmaschinen, Gold- und Silberwaren usw.

Der Verpfänder ist berechtigt, das Pfand bis zum Abschluß des Verkaufes einzulösen. Der nach erfolgtem Verkauf des Pfandes etwa verbleibende Ueberschuß des Erlöses ist vom Verpfänder innerhalb 14 Tagen bei Herrn Wellmann in Empfang zu nehmen, andernfalls derselbe bei dem Wohlfahrtsamt hinterlegt wird.

Bielefeld, den 20. April 1934

Ulbricht
Obergerichtsvollzieher

Amtliche Bekanntmachungen

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **K. & Th. Möller Aktiengesellschaft,** Dampfkessel- und Maschinenfabrik, **Brackwede,** wird eine Gläubigerversammlung auf den

12. Mai 1934, 10 Uhr,

vor dem Amtsgericht, Detmolder Straße Nr. 9, Zimmer Nr. 13, mit folgender Tagesordnung anberaumt:

1. Bericht des Konkursverwalters über den Stand des Verfahrens.
2. Beschlußfassung über Maßnahmen zur Abwendung der von den Russen bezüglich „Asnest" und „Awtostroi" geltend gemachten Garantieansprüche in Höhe von insgesamt rund 440 000.— RM.
3. Anhörung über Festsetzung einer abschlägigen Vergütung für die Gläubigerausschußmitglieder.

Bielefeld, den 16. April 1934.

Das Amtsgericht.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Geburten:

Neuenkirchen: Gerhard Diestmann und Thea Diestmann geb. Bories, 1 Mädchen.

Gestorben:

Beckeloh: Erich Höcker, 23 J.
Ennigloh: Frau Elsa Elberg geb. Placke, 25 J.
Herford: Wilhelm Gieselmann, 71 J.
Neesen: Frau Ww. Lina Brandt geb. Bockeloh, 32 J.
Minden: Wilhelm Döblin, 74 J.
Duisburg: Tillmann Fischbach, 88 J.
Lothe i. L.: Heinrich Golüke, 54 J.
Oerlinghausen: Frieda Pustkuchen, 72 J.
Berlebeck: Lina Berger geb. Lierheimer, 59 J.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Wir geben unsere Vermählung bekannt:

Gerichtsassessor
Hans Dellbrügge und Frau Gertrud
geb. Kuxmann

Bielefeld, den 20. April 1934.
Engersche Strasse 76

Das unerwartete Hinscheiden des Herrn

Paul Kornills

hat auch die Stadtverwaltung in tiefe Trauer versetzt. Der Verstorbene hat der ehem. Stadtverordneten-Versammlung und nach ihrer Auflösung verschiedenen Ausschüssen angehört und uns in dieser Tätigkeit wertvolle Dienste geleistet.

Wir beklagen tief, daß hier einer vielversprechenden Lebensbahn ein allzufrühes Ende gesetzt worden ist. Der lautere Charakter des Verstorbenen und die Uneigennützigkeit seines Strebens sichern ihm auch bei uns ein ehrendes Andenken.

Der Oberbürgermeister
Prieß

Nachruf.

Mitten aus dem segensreichen Schaffen heraus entriß uns der grausame Tod unseren alten Mitkämpfer

Pg. Paul Kornills

Sein stets aufrichtiger Charakter und seine selbstlose Kameradschaft sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken. Er hatte immer für die Sorgen und Nöte des Handels, Handwerks und Gewerbes ein volles Verständnis. Sein unermüdlicher Arbeitseifer und seine Treue zum Führer sollen auch uns stets Vorbild sein.

Die Kreisleitung der N. S. Hago und G. H. G., Bielefeld
Bleimund, Kreisamtsleiter.

DAF Mützen Binder Kletterwesten

Homann

Ruf 941, Horst-Wessel-Str. 123

Bier fürs Haus

durch

Remkes Bierverlag

Rolandstr. 2 Tel. 309

Noch einmal

die billigen Hühner:

Pfund nur 58 Pfg.

Wilhelm Harms

Gartenmöbel

Liegestühle
Gartenschirme

besonders billig bei

Heumann

Bielefeld, Niederstraße 26

Familien-Anzeigen

finden weiteste Verbreitung durch die

Westfälische Zeitung

Welt und Wissen

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Westfälischen Zeitung

124. Jahrg. / Nr. 92

20. April 1934

Aida mit Hindernissen

Meine Frau hat mit mir zusammen ein Theaterabonnement. Wir haben uns ehrlich darin geteilt, meine Frau hat Oper und Operette belegt, ich darf in die Schauspiele gehen. Dieses Schicksal teile ich mit vielen Männern, ich habe mich daran gewöhnt. Es gefällt mir auch soweit ganz gut, aus der Operette mache ich mir nicht viel ich kann die langen Gesellschaftskleider sowieso nicht ausstehen. Und nach erfüllter Pflicht kann man so nett noch ein Glas Bier trinken.

Letzten Dienstag sagt meine Frau zu mir: „Heute abend geh du man in die Oper, ich muß zu einer Sitzung. Komm aber nicht so spät wieder, ich bleibe solange auf." Diese Aussprache fand 19,30 Uhr statt. Ich band gehorsam einen neuen Kragen um, steckte mir ein sauberes Taschentuch ein, denn das bin ich so von den Schauspielen her gewöhnt. Abendessen fiel aus Zeitgründen aus, ich bekam Keks mit.

Es war höchste Eisenbahn, als ich einlief. Die Reihe war sehr voll, das bin ich von meinen Schauspielen nicht gewöhnt. Ich sagte höflich als Notsignal: „Verzeihung!" — und trat die erste Dame auf den Fuß. Ein schauderhaftes Gefühl, man konnte fühlen, wie sich sämtliche Zehen verbogen. Darauf sagte ich „Pardon" und trat einen dicken Herrn, der ließ seinen Operngucker fallen. Ich war ihm behilflich, leider tauchten wir zugleich in die Versenkung. Darauf hatten wir jeder eine Beule am Kopf.

Der Mann wollte noch etwas sagen, aber es wurde schon dunkel. So blieb dieser Kampf unentschieden. Mit einem richtigen Hechtsprung erreichte ich über vier Personen hinweg meinen Platz. Als der Vorhang sich hob, hatte ich die ganze Reihe zum Feind.

Ich schwitzte nach meinen Untaten fürchterlich, und gedachte mittels meines Taschentuches einem Bedürfnis Rechnung zu tragen. Ich habe in meinem Anzug neun Taschen, die habe ich gewissenhaft dreimal durchgesucht. Das Tuch fand ich nicht, es war im Mantel.

Dafür war aber der erste Akt vorbei. Ich klatschte schrecklich, denn ich dachte mir, „vielleicht tun sie dir nichts, wenn du dich so anstrengst." Des Himmels Segen blieb nicht aus, inzwischen waren die meisten schon draußen. Nur die Dame an der Ecke saß noch da, die Aermste konnte sich noch nicht bewegen. Mit abgewandtem Gesicht kletterte ich an ihr vorbei, ein irres Lächeln um den Mund. Sodann schlich ich an der rechten Wand entlang, Richtung nach draußen. Ich bemerkte mit Entsetzen, daß ein Polizeioffizier mir scharf nachsah. Ich hätte nicht so nahe an der Garderobe vorbeischleichen sollen, das konnte Verdacht erwecken. Draußen war es sehr kalt, ich mußte sofort niesen, das geht mir immer so. Ich ging also schnell wieder auf meinen Platz, wobei ich nicht vermeiden konnte, daß ich bei dem Vorbeimarsch an der Eckdame heftig niesen mußte. Gott, das kann jedem passieren, aber es macht sich nicht gut, wenn man gerade über einen Menschen hinweg niest.

Nun saßen wir alle wieder friedlich, und der zweite Akt konnte beginnen. Er begann aber noch nicht, denn es war ein Umbau größeren Umfanges nötig. Inzwischen nutzte ich die Pause gut mit Niesen aus, denn was weg war, kam nachher nicht. Leider machte sich das fehlende Taschentuch unliebsam bemerkbar. Meine ganze Hoffnung setzte ich auf die Dunkelheit, denn ich besaß noch ein Kavaliertüchlein.

Noch immer wurde es nicht dunkel. Ich hielt den Atem an, es war, als wollte ich Selbstmord durch Ersticken üben. Endlich ging das Licht aus, ich bekam Erleichterung. Neben mir unterdrückte eine junge Dame kaum das Lachen. Mein Kampf war also doch nicht geheim geblieben. Darauf rückte ich nach der anderen Seite ab, worauf mein Nachbar eine unwillige Bewegung machte.

Mittlerweile war auf der Bühne allerhand los. Da ich Hunger hatte, dachte ich jetzt den rechten Augenblick gekommen. Bei einer lauten Stelle faßte ich die Keksrolle. Man konnte nichts hören, das gab mir Mut. Ich löste die Verschlußmarke, und steckte das erste Stück in den Mund. Leider war es sehr trocken. Ich verschluckte mich und mußte gleichzeitig niesen. Ausgerechnet an einer leisen Stelle, der Dirigent zuckte merklich zusammen. Von meinen Nachbarn will ich nicht sprechen. Ich bin auch nicht neugierig, was sie nachher über mich gesagt haben. Ich saß nun mit meiner Keksrolle da, das Luder reagierte auf die allerkleinste Bewegung mit Maschinengewehrgeknatter, es war nichts zu machen. In der Folge gab es nur zarte Stellen.

Ich vertröstete mich auf die Pause und dachte mir, da bleibst du auf deinem Platz und gehst nicht raus; vorausgesetzt, daß der Zustand deiner Nase nicht auf dem im Mantel steckenden Taschentuch besteht. Meine Nase bestand energisch darauf. Die Garderobefrau gab mir willig meinen Mantel, worauf der Polizeioffizier wieder sehr scharf nach mir hinsah, das war mir sehr peinlich, denn nun sahen mich mehrere Herren sehr scharf an.

Ich gedachte den Blicken zu entgehen, indem ich nach oben ging. Hier kannte mich keiner, hier erhielt ich gewissermaßen meine bürgerlichen Ehrenrechte wieder. Mein Mut erstarkte. Ich ging hin, und forderte mir ein Glas Bier. Leider konnte ich nicht bezahlen, weil mein Geld im anderen Anzug steckte. Gottlob kam Herr Krause, der half mir aus. Ich hörte aber doch noch, wie Frau Krause zu Herrn Krause sagte: „Artur, glaubst du das, das kann jeder sagen. — Laß es dir morgen sofort wiedergeben."

Das hatte man natürlich gesehen, ich strebte schnell der Treppe zu. Aber im Theater strebt man nicht, man geht auch nicht, nein, man „wandelt". Ich hätte das bedenken müssen, dann wäre ich auf der letzten Stufe, — bei der Falte im Läufer —, nicht ausgerutscht. Es war nicht so schlimm, nur war mein Hosenträger der Belastung nicht gewachsen. Auch das ist nichts besonderes, nur erhielt die Angelegenheit dadurch eine pikante Note, daß zwei abgerissene Knöpfe einer jungen Dame vor die Füße rollten. Die Dame lachte vergnügt.

Gottlob schellte es gerade, so daß ich in dem Gedränge an die Wand kam. Hier flüsterte ich der guten Frau in der Garderobe mein Elend zu. Die würdige Frau ist auf Unfälle eingerichtet, sie heilt Laufmaschen und andere feminine Angelegenheiten. Auf Hosenknöpfe war sie nicht geprüft, aber sie versprach Rettung und holte aus anderen Garderoben Verstärkung. Inzwischen wurden die Saaltüren geschlossen, der letzte Akt begann, aber ohne mich. Im dritten Rang arbeitete die würdige Kollegin an einer Handarbeit, sie spendete um Gotteslohn einen roten Faden. Alles hat ein Ende, als der Schlußbeifall das Haus durchbrauste, war ich geheilt.

Meine Frau begrüßte mich liebreich. „Wie habe ich dich heute beneidet, bei uns war es so langweilig." Ich bemerkte, daß „Aida" ein ganz außergewöhnliches Stück sei. Nur das Publikum könnte etwas mehr Rücksicht nehmen auf ernsthafte Besucher.

Eckardt.

Der Riese

Kleine Erinnerung.

In Kronstadt lebte ein Professor mit langem Barte, einem Barte, in dessen grauen Gespinst Zaunkönige zu nisten schienen, so alt war das Haar. Seine Riesengestalt trug der Würdige auf steifen Beinen. Er stolperte einst auf dem Marktplatz und fiel erst vor dem Gymnasium — zweihundert Schritt weiter — auf die nordische Nase.

Aber er führte die Lausbuben der vierten Realklasse noch immer mit Begeisterung in die Geheimnisse altdeutscher Geschichte ein. „Karl der Große, ein gewaltiger Krieger, mit blauem Auge und mächtigem Bart, an Gestalt etwa so groß wie ich —". Worauf ein Schüler in der nächsten Unterrichtsstunde seine Aufgabe augenblinzelnd herschnatterte: „Karl der Große, ein gewaltiger Krieger, mit blauem Auge und mit einer Gestalt wie dem Herrn Professor seine —" Da hob sich der Zeigefinger des Alten: „Halt, mein Junge. Das war nicht wörtlich gemeint. Ich sagte das neulich nur, um den Vortrag zu beleben."

Die Schüler glaubten es nicht. Diese graue Erhabenheit war vorgeschichtlich.

Niemand hätte sich gewundert, wenn ihm plötzlich ein Adlerpaar auf den Schultern gesessen wäre. Er selbst, wohl am wenigsten erstaunt, hätte bloß genickt: „Sieh an! Germanische Aare."

Er öffnete weit die Türe zum Schulzimmer, die Augen auf das gegenüber liegende, winterlich vereiste Fenster gerichtet. Mäuschenstill saßen die Bengel. Einer nur hatte den Lehrerstuhl an den Beinen gepackt und hielt ihn nahe an den ausstrahlenden Ofen. Der Alte, ein wandelnder Turm, schritt heran, legte ihm die Hand, groß wie eine Damenmütze, auf die Stoppelhaare. „Was treibst du hier, mein Sohn?"

Der Kleine blickte auf. Sein rechter Fuß wetzte aufgeregt nach rückwärts. „Ich wärme den Stuhl, damit Sie nicht frieren, Herr Professor."

Der Greis blieb stumm. Deutsche Jungen, dachte er, Jungen mit Herz! Nahm ihm den Stuhl aus der Hand, streifte mit dem harten Zeigefinger über das heiße Sitzbrett und lächelte gerührt.

„Setz dich, mein Sohn, du bist ein besorgtes Gemüte, aber —" und seine Stimme donnerte erhaben auf — „noch erträgt der Germane die Kälte wie einst in den Bergen von Island. Schande wäre es mir, auf warmem Sitze zu hocken."

Er öffnete das Fenster, daß die einschneidende Luft die Schüler durchfröstelte, hob den Stuhl hinaus und hielt ihn lange in den Winter zum Abkühlen.

Heinrich Zillich-Kronstadt.

Das kulturelle Leben

Richard-Strauß-Ehrungen

Strauß-Ausstellung im Berliner Staatstheater.

Zum 70. Geburtstag von Richard Strauß und als Auftakt für die Strauß-Woche, die im Rahmen der Berliner Kunstwochen im Juni stattfindet, wird die Intendanz der Berliner Staatstheater eine Sonderausstellung veranstalten, die einen Gesamtüberblick über das Leben und Schaffen des Jubilars geben soll. Hierfür wurde aus Archiven, Privatkreisen und insbesondere aus den Schätzen des Hauses Garmisch weitgehende Unterstützung durch Hergabe wertvoller Handschriften und Dokumente zugesichert. Die Ausstellung wird am 1. Juli eröffnet.

Richard-Strauß-Festwoche in Zürich.

Im Stadttheater in Zürich findet Anfang Mai eine Festwoche für den 70jährigen Richard Strauß statt. Auf dem Programm stehen die „Salome", „Die Frau ohne Schatten" und „Arabella". Für den 2. Mai ist ein Festakt vorgesehen, bei dem Strauß persönlich anwesend sein wird. Ferner wird er die „Arabella" und „Die Frau ohne Schatten" selber dirigieren.

Kurt Eggers: „Ulrich von Hutten"

Uraufführung in Halle.

In seinem vorliegenden Hutten-Drama will Kurt Eggers den Freiheitskämpfer der Reformationszeit als Wegbereiter des nationalsozialistischen Deutschlands schildern. In einer Epoche, in der sich kaum ein Bewohner Deutschlands als Deutscher fühlte, kämpfte Hutten für nationale und sozialistische Ideen. Er wollte u. a. die von den anderen Ständen verachteten Bauern zu volksbewußten Mitkämpfern für die deutsche Sache erziehen, wollte die politische Macht der Kirche brechen und den Länderschacher der Fürsten unterbinden. Ruhelos, Fanatiker seines Programms, wanderte Hutten viele Jahre lang durch Deutschland und Italien. Die auf diesen Fahrten gewonnenen Eindrücke verarbeitete der von der Seuche Erfaßte in seine Kampfschriften, die schonungslos die feindlichen Mächte angriffen. Der Humanist Hutten wird nationaler Revolutionär in einer Zeit, die noch lange nicht für seine Ziele reif ist. 35 Jahre alt, stirbt er auf der Insel Ufenau, die ihm Zwingli nach Sickingens vergeblicher Belagerung des Bischofssitzes Trier als Zufluchtsstätte anwies. Es vergingen noch Jahrhunderte, bevor sein politisches Programm Erfüllung fand. In vier dialogreichen Akten schildert Eggers den Schicksalsweg Ulrich von Huttens. Die Wirkungen des Stückes ergeben sich in erster Linie aus der Gedankenkraft des klar formulierten Textes. Theatralische Effekte weist das Stück nur im 1. Akt (Schenke in Viterbo) auf. Unter der straffen Spielleitung Hans Alwas fand das dramatische Lebensbild Ulrich von Huttens eine würdige szenische Darstellung. Die Titelrolle wurde von Otto Grieß eindringlich und markant gespielt. Der Dichter wurde Zeuge eines ehrlichen Erfolges.

sw.

= **Eberhard Wolfgang Möller, der erste Dramaturg des Schauspielhauses Königsberg ist vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda in die Theaterabteilung des Ministeriums berufen.**

= **Professor Dr. Johannes Wolf,** der weitbekannte Musikhistoriker der Universität Berlin, als Forscher vor allem durch seine grundlegenden Arbeiten über die Florentiner Ars nova, die Musik des Mittelalters und die Notationskunde berühmt und ein wissenschaftlicher Förderer ganzer Studentengenerationen, **konnte seinen 65. Geburtstag feiern.**

= **Zoppoter Waldoper reichswichtige Festspielstätte.** Der Präsidente der Reichstheaterkammer Ministerialrat Laubinger hat dem Intendanten der Zoppoter Waldoper, Hermann März, mitgeteilt, daß die Zoppoter Waldoper zur **reichswichtigen Festspielstätte** erhoben worden ist.

= **Ein Lektorat für türkische Sprache und Kultur** wurde in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig errichtet und dem Privatdozenten Dr. Herbert W. Duda übertragen.

= **Die Sächsische Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege** wurde in Dresden mit einem feierlichen Staatsakt als erste derartige Akademie Deutschlands und der Welt eröffnet.

Das Buch des Schicksals

ROMAN VON ERNST GRAU

25)

Auch Peter verspürte bald die Wohltaten dieses Giftes. Seine Sinne wurden wieder freier, er vergaß bald ganz, was ihn überhaupt hierher getrieben hatte. Das dröhnende Gelächter rings um ihn erinnerte ihn, den Clown, an die von tosendem Lachen umbrandete Manege, an längst vergangene Abende, wo er von Beifall beseelt an seinen schmutzigen Schminktisch zurückgekehrt war, um von märchenhaften Erfolgen zu träumen. In seiner jetzigen Stimmung wäre er am liebsten auf den Tisch gesprungen, jetzt hätte er spielen mögen, jetzt hier, vor diesem Forum, das ihm zugejubelt hätte wie noch nie ein Publikum zuvor.

Sollte es dazu kommen? Ein ohrenbetäubendes Stimmengewirr erhob sich plötzlich und stürzte über die beiden Musikanten zusammen, die sich zu einer Erholungspause in einen Nebenraum flüchten wollten. Damit waren aber die Singenden und Tanzenden absolut nicht einverstanden. Alles schrie nach Musik, die Stimmung nahm einen bedrohlichen Charakter an, und sicher hätte man die abgearbeiteten beiden armen Teufel aus ihrem Versteck hervorgezerrt, wäre nicht plötzlich ein neuer Mann in die Bresche gesprungen.

Peter! Mit einem Satz saß er vor dem Klavier, klemmte mit der linken Hand das Saxophon zwischen die Schenkel und bearbeitete mit der Rechten die Tasten. Eine Beifallssalve ließ den ganzen Raum erzittern. Peter gab all seine Künste zum besten, die er auf der Ueberfahrt gelernt hatte. Es war nicht übermäßig viel, aber hier fragte ja auch keiner danach. Mit scharfem Rhythmus warf er die Gassenhauermelodien in sein begeistertes Publikum, sprang auf das Klavier und blies ein herrlich grunzendes Saxophonsolo, das Stimmungsbarometer stieg ohne Pause, und als die beiden Musikanten wieder erschienen, sperrte man sie kurzerhand in ihre Kammer ein.

So sah Peter Grimms künstlerisches Debut in New York aus. Der Wirt, der dicke Duffy, rieb sich bei diesem ausgelassenen Treiben vergnügt die Hände. So lange hatte die wilde Gesellschaft hier noch in keiner Nacht beisammen gesessen, und der Umsatz an „Kaffee" hatte sich erfreulicherweise verdoppelt. So müßte es jede Nacht gehen, dann konnte er dieses elende Geschäft bald ganz aufgeben.

Nur für Peter endete dieser Abend weniger angenehm. Denn er wurde von den beiden abgesetzten Musikern und ihren Freunden beim Verlassen des Lokals angefallen und recht ausgiebig verprügelt. Mit einer blutenden Kopfwunde hatte man ihn schließlich an einer Straßenecke bewußtlos liegen lassen.

*

Als Ghelia an diesem Abend von der Bühne kam und Mary ihr in gewohnter Weise den großen Flauschmantel umhing, flüsterte ihr das Mädchen dabei zu, daß ein Herr nach ihr gefragt habe.

„Ein großer blonder Herr. Sicher ein Deutscher. Und Mr. Grobeck wies mich sofort hinaus."

„Hast du seinen Namen gehört?"

Das Mädchen verneinte.

„Ich habe nur gehört, daß es sehr laut zwischen den beiden Herren wurde. Aber sie sprachen deutsch, so daß ich nichts verstehen konnte."

Ob er noch unten wäre. Nein, er sei bald wieder weggegangen und habe dabei sehr niedergeschlagen ausgesehen.

Peter! Das war Ghelias erster Gedanke. Sie hatte in den letzten Tagen so oft an ihn denken müssen. Er war ihr also wirklich nahe gewesen? Aber wie sollte er wohl hierher kommen. Es war doch recht töricht, an eine solche Möglichkeit auch nur zu denken. Aber vielleicht...

Rasch ging sie in ihre Garderobe. Sie war leer. Nirgends ein Anzeichen, daß inzwischen jemand hier gewesen sein könnte. Nichts. Keine Zeile, keine Blume. Sie ließ sich den Besucher nochmals genauer beschreiben. Kein Zweifel. Es mußte Peter gewesen sein.

Werner hatte die Nacht hindurch wieder am Spieltisch gesessen. Erst am andern Vormittag sah sie ihn. Ohne Umschweife fragte sie nach Peter.

„Ah, sieh da, du weißt also schon, daß er da war, dein Ritter vom hohen Trapez?" Ein ironisches Lächeln lag auf dieser Antwort.

„Mary sagte es. Und — — — du hast ihn fortgeschickt?"

„Natürlich. Du kannst auch ganz ohne Sorge sein, er wird nicht wiederkommen."

„Und — — was hast du ihm gesagt?"

„Das klingt ja fast wie ein Verhör, Gnädigste. Natürlich habe ich ihm die Wahrheit gesagt, nämlich, daß du die glücklichste Ehefrau der Welt bist."

„Lügner!"

„Ja, so ähnlich hat sich dein Freund auch geäußert."

„Er hat also deine „Wahrheiten" durchschaut?" Werner zuckte die Schultern und die Ironie wich einem finsteren Blick.

„Es ist mir vollkommen gleichgültig, was dieser Zirkusclown glaubt oder was er nicht glaubt. Jedenfalls habe ich ihn nicht darüber in Zweifel gelassen, daß ich ihn sofort festnehmen lassen werde, falls er hier noch einmal auftauchen sollte. Und du weißt vielleicht, daß man Leute, die drüben schon einmal hinter schwedischen Gardinen gesessen haben, mit dem nächsten Dampfer wieder abschiebt. Und daß man sich dann drüben wieder seiner annimmt, dafür werde ich schon sorgen. Verlaß dich darauf!"

„Und wenn ich für ihn bürge?"

„Ich fürchte, du wirst zu einem solchen Liebesdienst keine Gelegenheit mehr haben. Uebrigens," er wies auf die Uhr, „es ist Zeit, daß du zur Probe fährst."

„Wie besorgt du um mich bist."

Sie preßte die Lippen zusammen. Es war wirklich die höchste Zeit, ins Theater zu fahren. Ihr Partner war erkrankt, und man hatte für heute eine Umbesetzungsprobe angesetzt.

Wortlos wandte sie sich ab. Sie kannte diese Szenen, die im Hause Grobeck den Ton angaben.

„Noch eins, Lia," rief er ihr leichten Tones nach, als sie schon in der Tür stand. „Reginald Dale sprach davon, daß er dich heute während der Probe im Theater aufsuchen wollte."

Ohne ein Wort der Erwiderung ging sie hinaus. Diese Ankündigung hätte er sich ersparen können. Sie haßte diese sogenannten Freunde, diese Schmarotzer aus den Spielklubs, die immer um sie herum waren, die immer aufs neue danach strebten, auch sie in ihre Kreise zu ziehen.

Hundertmal war sie diesen Versuchen schon ausgewichen, aber Werner schien das nicht zu bemerken. Uebersah es geflissentlich, als stehe eine Absicht dahinter.

Während sie ihren Wagen durch das Straßengewühl steuerte, an jeder Ecke stoppte, Gas gab, wieder stoppte und mechanisch wieder anfuhr, waren alle ihre Gedanken bei der Möglichkeit, Peter zu finden. Immer wieder glitten ihre Blicke bei der langsamen Fahrt über das dichte Menschengewimmel hin. Vielleicht führte doch ein Zufall ihn nochmals in ihre Nähe. Bestand denn nicht die Möglichkeit, daß er planlos umherirrte, daß er dabei an dieser oder jener Straßenecke ihren Weg kreuzte? Mußte so etwas denn immer nur in Filmen oder Romanen vorkommen? Aber nichts, kein Zufall bot ihr Hilfe. Enttäuscht hielt sie schließlich vor dem Theater, gab den Wagen in die Obhut des freundlich grinsenden Negerportiers und ging müden Schrittes die schmale Stiege zum Bühnenhaus hinauf.

„Mr. Dale erwartet Sie."

„Mit diesen Worten wurde sie schon vor der Tür ihrer Garderobe von Mary empfangen. Achselzuckend trat sie ein. Was gingen sie diese Leute an. Nicht genug, daß Werner fast jeden Tag einige von ihnen ins Haus brachte, auch hier mußte sie von dem Gesindel behelligt werden.

Reginald Dale, der bekannte Typ des blasierten jugendlichen Nichtstuers, trat ihr mit süßlichem Lächeln entgegen. Ihre abweisende Miene schien er nicht zu sehen.

„Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse, Frau Ghelia, daß ich hier so ohne weiteres in Ihr Allerheiligstes eingedrungen bin?"

Er versuchte, ihr die Hand zu küssen, die sie ihm schnell entzog.

„Sicherlich ist etwas entsprechend Wichtiges, was Sie zu dieser Stunde hierher führt, Mr. Dale?"

„Ja — und — nein ... Ich hatte hier in der Gegend zu tun und wollte diese seltene Gelegenheit natürlich nicht vorbeigehen lassen, Ihnen guten Tag zu sagen."

„Und das ist wirklich der einzige Grund? Sie sind sehr freundlich, Mr. Dale. Aber Sie müssen mich jetzt entschuldigen. Die Probe hat schon begonnen, und Sie wissen doch, daß beim Theater auf Unpünktlichkeit die Todesstrafe steht."

Frank F. Braun

Rätselhafte Menschen und Häuser

Der Club Gardenia

(16. Fortsetzung.)

VIII.

Wachtmeister Schmitz stand in dienstlicher Haltung bei der Tür, aber der Oberinspektor winkte ab. „Kommen Sie herein", sagte er, „erzählen Sie uns, was haben Sie herausgefunden?"

Der Wachtmeister trat näher. „Der Möbelpacker Johlisch", berichtete er, „wohnt tatsächlich, wie er angegeben hat, in der Floraстraße. Er ist Witwer, hat aber einen achtzehnjährigen Sohn. Dieser Sohn nun ist Bote, Türöffner und Page am Stadttheater. Es ist derselbe junge Mann, den wir schon einmal überwachten, weil er den Boten für den Regisseur Gobert machte. Er führte uns damals zu dem Artistenpaar Pieter und Lo."

Wachtmeister Schmitz erwartete ein Lob, aber von Karmin meinte nur: „Das ist alles?"

„Bis jetzt ja, Herr Oberinspektor", gestand der Wachtmeister. „Vater und Sohn Johlisch werden jedoch auf Schritt und Tritt beobachtet. Jede Auffälligkeit wird sofort hierher gemeldet."

Herr von Karmin winkte ab. „Gut", sagte er. Wachtmeister Schmitz ließ die beiden allein. Von Karmin seufzte. „Das ist nicht viel, was uns der Brave auftischen konnte, und es nützt uns nichts. Die Sache wird einfach so zusammenhängen, daß der junge Bengel dem Vater einiges von dem erzählt hat, was er gehört und aufgeschnappt hat. Da ist der Alte pfiffig auf die Idee gekommen, sich als der Mann zu melden, der mit Pieter und Lo van Eicken im Park gesessen hat. Oder sind Sie anderer Ansicht?" Er blickte Helbig an. Der Inspektor wollte gerade den Mund aufmachen, da schlug das Telephon an und von Karmin nahm erst einmal den Hörer ab. Sein Gesicht verzog sich, es nahm einen angestrengt lauschenden Ausdruck an, als versuche er noch mehr zu vernehmen als was ihm da gemeldet wurde. „Behalten Sie den Mann da", rief er dann, „wir kommen hin!" Er hängte ab.

„Das ist nun allerdings bemerkenswert", sagte er. „Denken Sie sich, soeben meldet uns der Kriminalposten aus der kleinen Kneipe in der Gartenstraße, die Beamten, die den Lossel'schen Besitz beobachten, haben den jungen Johlisch, unseren Pagen vom Theater, festgenommen, als er von der Straße aus über das Staket in den Garten steigen wollte. Der Bursche gibt an, er habe den Doktor Lossel, von dem er so viel gehört habe, einmal sehen wollen."

Helbig sprang auf. „Fahren wir hinaus", rief er. „An den jungen Mann hatte ich wahrhaftig nicht gedacht, wenn ich mir den Erpresser vorstellte, der Lossel bedrohte."

Von Karmin, schon den Hut in der Hand, warf hoffnungsfreudig hin: „Vielleicht arbeiten Vater und Sohn Hand in Hand, und wir haben noch heute den Klub Gardenia hinter Schloß und Riegel!" Er klingelte und gab dem Wachtmeister vom Dienst den Auftrag: „Es muß festgestellt werden, wo sich Vater und Sohn Johlisch zu der Stunde befanden, als vorgestern der Ueberfall auf Helga Maldenberg im Kraftwagen geschah."

Die Kriminalbeamten bewachten den jungen Johlisch in einem Hinterzimmer des Restaurants in der Gartenstraße, von dem aus sie zu telephonieren pflegten. Von Karmin und Helbig fanden ihn verwunderlich ungerührt von seinem Mißgeschick. Weder war er verängstigt, noch bedrückt. Auf die Frage des Oberinspektors, was er in dem fremden Garten zu suchen gehabt habe, gab er die gleiche unglaubwürdige Antwort wie vorher.

„Weshalb wollten Sie den Herrn sehen?" forschte Helbig. Er begriff den Bengel nicht. Spielte jener hier so geschickt eine Komödie?

Johlisch legte den Kopf schief. „Ich war neugierig", gestand er, „ich hatte in den Zeitungen gelesen, wie der Klub Gardenia den Doktor zu erpressen versucht hatte. Ich wußte natürlich auch, daß Fräulein Maldenberg auf dem Wege in die Gartenstraße überfallen worden war. Das alles interessierte mich."

Helbig betrachtete ihn. „Ihr Vater weiß, daß Sie jetzt hier draußen sind?"

„Das glaube ich nicht. Woher sollte er es erfahren haben? Ich habe es ihm nicht erzählt, als ich wegging."

„Lügen Sie nicht! Ihr Vater gibt ja zu, Sie geschickt zu haben!"

Der junge Johlisch schluckte. Dieser Zwischenruf war ihm peinlich. „Herr Inspektor", sagte er dann, denn er hatte die Anrede schon aufgefangen, „das müssen Sie meinem Alten nicht weiter verübeln. Er trinkt gerne ein Glas über den Durst, seit Mutter tot ist, und dann sagt er zu allem ja und Amen. Wirklich, auf die Aussage meines guten Alten können Sie nicht viel geben."

Die Beamten sahen sich an. Der Junge sprach selber wie ein Alter. Helbig fiel es ein, zu fragen: „Wie alt sind Sie?"

„Dem Geburtstag nach erst achtzehn Jahre", bekannte Johlisch, und die Antwort paßte zu ihm.

„Sie sollen Gelegenheit haben, Herrn Doktor Lossel zu sehen", sagte Oberinspektor von Karmin spöttisch. „Kommen Sie mit. Vielleicht kennt Herr Doktor Lossel Sie bereits."

„Nein", sagte Johlisch, „wir kennen uns nicht"; aber er ging willig mit.

Doktor Lossel hatte sich durch seinen Diener einen handfesten Krückstock besorgen lassen. Er begrüßte die Beamten burschikos. „Wir können schon wieder krazeln", rief er, „kommen Sie herein, meine Herren, es gibt kein Krankenzimmer mehr." Er wollte Portwein und Zigarren anbieten, aber von Karmin wehrte dankend ab. „Bei einer besseren Gelegenheit, Herr Doktor", meinte er, und er schob den jungen Johlisch vor. „Kennen Sie diesen Jüngling?"

Lossel betrachtete den stämmigen Burschen und schüttelte den Kopf. „Nein, ich habe ihn meines Wissens noch niemals gesehen."

Johlisch triumphierte. „Ich sagte es Ihnen im voraus", warf er überlegen hin.

Doktor Lossel blieb vor den Kriminalisten stehen. Sein Gesicht war aufgehellt. „Bleibt mein Haus noch einige Tage unter Bewachung, meine Herren?" wollte er wissen. Er nahm mit seiner Frage keine Rücksicht auf den jungen Johlisch, dem er ja vielleicht ein Geheimnis verriet. Von Karmin sah ihn unwillig an. Er wandte sich zur Tür, rief einen Beamten und ließ Johlisch hinausführen.

Lossel erkundigte sich nochmals: „Ich kann mich darauf verlassen, daß mein Haus noch ein paar Tage geheimen Polizeischutz genießt?"

„Ihr Haus bleibt vorläufig bewacht. Wenn Sie das aber in alle Welt posaunen, können wir Ihnen ebensogut uniformierte Beamte herschicken."

„Das ist mir gleichgültig, Herr Oberinspektor", sagte Lossel naiv.

„Aber uns doch nicht, bester Herr Doktor! Wir wollten auf die Art den Erpresser abfassen!"

„Ach so. Nun, dazu werden Sie noch viel Zeit haben, wenn ich nicht mehr hier bin." Doktor Lossel sprach offenkundig, ohne den geringsten Spott.

„Sie wollen reisen?" fragte Helbig.

(Fortsetzung folgt.)

Wo war Liebig? Wo war der Baron?

Am Montag Plaidoyers

Schweinfurt, 19 April.

Im Waltershausener Mordprozeß wurde am Donnerstag ein wichtiger Entlastungszeuge für Liebig vernommen, über dessen Alibi während der Zeit des zweiten Einbruchs. Der Schuhmacher Heinrich Geber aus Wuelfershausen bekundet, daß er in der Nacht zum 6. Januar in der Gastwirtschaft Ziegler in Wuelfershausen mit Liebig und dessen Braut in der Küche zusammen gesessen habe. Sie hätten sich bis ungefähr 1 Uhr nachts unterhalten. Einige Minuten vorher sei die Braut Liebigs zu Bett gegangen. Liebig habe sich dann auch verabschiedet und der Zeuge habe gehört, wie Liebig die Treppe hinaufgegangen sei. Dann sei der Zeuge in sein Haus hinübergegangen, um sich zur Ruhe zu legen. Etwas Auffälliges habe er an Liebig nicht wahrgenommen.

Hierauf werden zwei weitere Alibizeugen für Baron von Waltershausen vernommen.

Der Zeuge Eitel Graf von Goerz, Leiter des Meldeamtes des FAD in Küstrin, bekundet vor allem, daß er in der Nacht zum 1. Dezember 1932 sich zusammen mit dem Ehepaar Waltershausen in dessen Wohnung in fröhlicher Unterhaltung befunden habe. Am anderen Morgen um ½10 Uhr habe Baron von Waltershausen an die Tür des Zeugen geklopft und höchst aufgeregt mitgeteilt, er habe ein Telegramm aus Waltershausen erhalten, nach welchem dort etwas Furchtbares passiert sei. Der Baron sei am selben Tage noch abgereist.

Dagegen kann der andere Zeuge, der Kaufmann Erwin Thiel-Berlin, über den 30. November 1932 nichts Genaues angeben. Im Januar dagegen sei der Baron, wie der Zeuge weiter angibt, täglich anwesend gewesen, insbesondere in der Zeit vom 2. bis 6. Januar.

Es wird dann der Schloßtagelöhner Machalitz aus Waltershausen vernommen. Er hat Lippok und Liebig gekannt. Die Darstellung des Zeugen über die Ereignisse der Mordnacht ergeben nichts Wesentliches. Er gibt dann weiter an, daß er am Tage nach dem Mord Leiterspuren unterhalb des Fensters der Schuhputzkammer entdeckt habe. Er selbst hatte nämlich die Leiter des Bürgermeisters, die auf dem Schloß immer verwendet wurde, geholt. Er sei darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Leiter viel tiefer im Boden stecke als am Tage vorher. Dann wird in die Vernehmung des Zeugen August Rittweger, des SA-Führers der Mannschaft von Waltershausen, eingetreten. Liebig sei, so gibt der Zeuge weiter an, ein guter SA-Mann gewesen. Ueber den Nationalsozialismus der Schloßherrschaft hat der Zeuge dagegen eine andere Meinung.

Insbesondere habe sich Frau Werther des öfteren abfällig über die SA geäußert.

In der Nachmittagsverhandlung des Waltershausener Mordprozesses wurde nach langem Hin und Her zwischen Verteidigung und Anklage Landgerichtsrat Duemler-Schweinfurt, der die Voruntersuchung geleitet hat, ersucht, seine persönlichen Eindrücke über das Ergebnis der bisherigen Arbeiten in dieser Sache zu bekunden.

Landgerichtsrat Dr. Dümler erklärt, sein Eindruck sei der, daß Liebig unter allen Umständen der eigentliche Täter sei. Das Gutachten des Dr. Heß-Stuttgart sei das Zeugnis. Als ihm das Gutachten vorgelegen habe, habe er Liebig als Zeugen hereingeholt, und während der Vernehmung habe er ihn mit einem Haftbefehl überrumpelt. Liebig habe einen sehr aufgeregten Eindruck gemacht und sich in verschiedene Widersprüche verstrickt. Als er ihn nach der Waffe gefragt habe, konnte Liebig die Waffe nicht stellen.

Dem Zeugnis der Frau Werther habe er ursprünglich keinen großen Wert beigemessen. Es habe sich zwar viel belastendes Material ergeben, aber der Zeuge habe sich gesagt, ein anderer als Liebig könne nicht in Frage kommen. Sein Benehmen sei auch sehr unterschiedlich gewesen.

In der Aussprache zwischen dem Verteidiger



Das Mordhaus von Waltershausen

Dr. Deeg und Landgerichtsrat Dümler bekämpft der Verteidiger energisch die Annahme des Zeugen, daß Liebig der alleinige Täter sei.

Darauf wird die Braut des Angeklagten Liebig, Olga Keßler, aus Waldberg vernommen. Die Frage des Vorsitzenden, ob die Eheschließung in Aussicht genommen sei, beantwortet die Zeugin mit Ja, ebenso die Frage, ob sie ein Kind von Liebig hatte. Von dem Mord habe sie in Wülfershausen um 15 Uhr erfahren. Die Nachricht, daß Liebig verhaftet worden sei, habe sie zuerst als Ulk aufgefaßt. Nach Bestätigung der Nachricht habe sie gesagt, sie glaube es nicht, sie wüßte ja nicht, warum er es getan haben sollte.

Vorsitzender: „Ist Liebig vielleicht zu einem hohen Betrage gewonnen worden, daß er die Tat ausführe? Ist er vielleicht nicht der alleinige Täter gewesen? Ist er vielleicht angestiftet worden?"

Zeugin: „Nein". Auf die Frage des Vorsitzenden, was man in der Wirtschaft zu Wülfershausen erzählt habe, antwortet die Zeugin: „Die Leute sagten, Frau Werder sei es gewesen."

Vorsitzender: „Meinen Sie das auch?" Zeugin: „Ja, das meine ich auch!" Vorsitzender: „Warum denn?" Zeugin: „Sie wird ihn satt geworden sein."

Im weiteren Verlauf der Vernehmung fragt der Verteidiger, ob die Zeugin etwas über den zweiten Einbruch wisse. Zeugin: „Ich weiß nur, daß wir in dieser Nacht in der Wirtschaft waren. Wo er nach 1 Uhr war, das weiß ich auch.

Vorsitzender: „Wo war er da?" Zeugin: „Bei mir!" Die Zeugin wird vereidigt.

Heute ist die Schlußvernehmung von Frau Werther und Baron v. Waltershausen. Zugleich wird sich das Gericht über die Vereidigung dieser beiden Zeugen schlüssig werden. Das Gericht hofft, am Sonnabend die Zeugenvernehmung abschließen zu können, so daß am Montag die Plädoyers beginnen könnten.

Unwetter an Ruhr und Rhein

Zwei Todesopfer

Weite Teile des Ruhrgebietes und der Niederrheingegend wurden am Mittwoch nachmittag von heftigen Gewitterstürmen heimgesucht, die allenthalben erheblichen Schaden anrichteten und auch zwei Todesopfer forderten.

In Mülheim an der Ruhr hatte die 24 Jahre alte Ehefrau Nietsch mit einem Kinderwagen, in dem sich ihr drei Monate altes Kind befand, unter der Fassade des evangelischen Krankenhauses Schutz gesucht. Der heftige Sturm riß von der Fassade einen schweren Block Stuck herunter, der die Frau auf den Kopf traf und so schwer verletzte, daß sie im Krankenhaus verstarb. Auch der Kinderwagen wurde vollkommen zertrümmert, dagegen blieb das darin liegende Kind wie durch ein Wunder vollkommen unverletzt.

In Neersen zwischen Krefeld und Gladbach wurde das Dach eines Arbeitsdienstlagers abgedeckt und gegen das in der Nähe liegende Postgebäude geschleudert. Von den Trümmern des Daches wurde ein Kind auf der Straße so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

Strenges katholisches Mensurverbot

Die „Germania" bringt einen Auszug aus dem Amtsblatt des Bischöflichen Ordinariats Berlin zur Frage der studentischen Mensuren. Danach fällt unter den kirchlichen Begriff des Duells und somit unter die gleichen kirchlichen Strafen auch die auf den deutschen Universitäten übliche studentische Mensur (Bestimmungsmensur). Beim ersten Duell oder bei der ersten Mensur, woran der Katholik, wenn auch nur als Zuschauer, teilnimmt, ist er bereits der schweren kirchlichen Strafe der von selbst eintretenden Exkommunikation verfallen.

Todesurteil in Insterburg

Das Schwurgericht in Insterburg verurteilte die Frau Hedwig Raffzuhn aus Serteggen im Kreise Goldap und den Besitzersohn Gustav Schinkewitz wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Am 12. Januar wurde der Maurer und Gastwirt Otto Raffzuhn aus Serteggen erschossen in seinem Schankraum aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß Raffzuhn von dem Besitzersohn Schinkewitz mit Einwilligung der Frau des Ermordeten durch einen Revolverschuß getötet wurde.

Der dänische Schifferstreik bricht zusammen

Auf einer Sitzung der Vertreter der Seeleute und der Schiffsheizer am Donnerstag wurde beschlossen, daß die Vorsitzenden der Organisationen Verhandlungen mit den Arbeitgebern aufnehmen sollen. Seitens der Seeleute und der Schiffsheizer wird für die Wiederaufnahme der Arbeit nur die eine Bedingung gestellt, daß alle, die anläßlich des Streiks arbeitslos geworden sind, wieder eingestellt werden.

Deutschlands Rasierklingenverbrauch

Auf der bevorstehenden Schau „Deutsches Volk — deutsche Arbeit" wird auf dieser lustigen bildhaften Darstellung der jährliche Verbrauch an Rasierklingen in Deutschland zu sehen sein, der 200 Millionen Stück beträgt.



Wiener Luftschiffer plant Stratosphärenflug

Mit einem Riesenballon

Ein bekannter österreichischer Luftschiffer, Oberst Emanuel Quoika, trägt sich mit der Absicht, noch in diesem Jahre vom Wiener Stadion aus einen Stratosphärenflug mit einem selbstkonstruierten Ballon zu unternehmen. Das Modell des Ballons ist bereits fertiggestellt. Ueber seine Konstruktion wird folgendes berichtet: Die Gondel ist nicht kugelförmig, sondern zylindrisch, kann daher beim Landen nicht ins Rollen kommen. Außerdem hat der Konstrukteur Vorsorge getroffen, daß auch bei der Landung Ballast zur Verfügung steht. Dadurch wird verhindert, daß der Ballon zu hart auf dem Boden aufschlägt.

Der Rauminhalt des Ballons wird größer sein als der aller bisher gebauten. 27 000 Kubikmeter Inhalt besitzt der Ballon. Die Form ist oben halbkugelig, ein zylindrischer Ring folgt und nach unten schließt ein Kegel den Glasträger ab. Die Füllung erfolgt mit Wasserstoffgas, dem Leuchtgas beigemengt wird. Die Aluminiumgondel wird drei Fliegern zum Aufenthalt dienen. Allerdings ist, einer Idee Oberst Quoikas entsprechend, geplant, bis zur Höhe von 6000 Metern nicht die Gondel zum Aufenthalt zu benutzen. Vielmehr wird sich die Bemannung, der außer Oberst Quoika noch ein bekannter österreichischer Ballonflieger und ein Wissenschaftler angehören, bis zu dieser Höhe oberhalb des Aluminiumgehäuses, das drei Fenster und separate Ballastvorrichtung besitzt, in einem Beobachtungskorb aufhalten. Dadurch wird erreicht, daß das Innere der Gondel nicht ständig dem hohen Innenluftdruck von 760 Millimeter ausgesetzt sein wird.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Berliner Börse

Berlin, 19. April.

Trotz uneinheitlicher Kursgestaltung konnte die Anfangstendenz als beruhigt bezeichnet werden. Bei größeren Abweichungen spielten Zufallsorders eine Rolle. Als fester sind Conti Gummi, Goldschmidt, Ilse und B.E.W zu nennen. Montane konnten sich bis zu 1 Prozent ca. erholen. Farben waren ½Prozent gebessert, Siemens + 1¼ Prozent. Nach den ersten Kursen Aktien weiter erholt. Kassarenten zwar noch vorwiegend niedriger notiert, trotzdem Beruhigung auch hier unverkennbar. Zunehmende Aufnahmeneigung der Banken. Am Kassamarkt durchschnittlich Kursrückgänge von 1—2 Prozent. Auch Bankaktien weiter abgeschwächt. Auf den variablen Märkten blieb die Stimmung dagegen bis zum Schluß fest. Spezialwerte hatten Tagesgewinne von 2—4 Prozent zu verzeichnen. Neubesitz auf 20¼ Prozent gebessert. Nachbörse geschäftslos.

Berliner Effekten

Dtsch. Anl. Ausl.-Sch., einschl. ⅛ Ablösungs-Schuld	95 —	Ilse Bergbau Genußsch.	112 50
Dtsch. Anl., Ablösungs-Schuld, ohne Auslosungsschein	20 25	Gebrüder Junghans	38 —
8% Hoesch Eisen- und Stahl-RM.-Anleihe	— —	Kali Chemie	100 —
6% Fr Krupp-RM.-Anl	91 —	Kaliwerke Aschersleben	109 —
7% Mitteldeutsche Stahl-RM.-Anleihe	90 —	Klöckner Werke	60 50
7% Ver. Stahl RM.-Anl. S. B.	70 —	Kokswerke & Chem. Fabrik	95 —
6% Westf. Feing. Kom. Schuldv 1936 R IV	85 —	Lahmeyer & Co.	— —
Accumulatoren-Fabrik	171 75	Laurahütte	20 ⅛
Allg.-Kunstzidje Unie	62 ⅛	Leopoldsgrube	26 ⅛
Allgemeine Elektr.-Ges.	24 ⅛	Mannesmannröhren-Werke	65 ⅝
Aschaffenb. Zellstoff	39 85	Mansfeld A.-G f. Bergb.	70 ¾
Bayerische Motoren-W.	124 50	Maschinenbau-Unternehmung	45 ⅜
I. P. Bemberg	64 50	Maximilianshütte	— —
Julius Berger Tiefbau	124 50	Metallgesellschaft	74 —
Berl.-Karlsruher Indust	94 25	„Montecatini"	39 —
Berliner Kraft u. Licht	129 ⅛	Niederlausitzer Kohle	176 25
Berl. Maschinenbau	75 75	Orenstein & Koppel	64 75
Braunkohlen u. Briketts	177 —	Phoenix Bergbau	49 —
Bremer Wollkämmerei	160 —	Polyphonwerke	16 75
Buderus Eisenwerke	71 50	Rhein. Braunkohle und Brikett	205 75
Charlottenburg. Wasser	83 50	Rhein. Elektr.	89 25
Chem. von Heyden	76 50	Rheinische Stahlwerke	91 75
Compania Hispano	161 50	Rhein.-Westf. Elektr.	95 25
Cont. Gummi-Werke	139 25	Rütgerswerke	55 —
Cont. Linoleum Zürich	54 ⅝	Salzdefurth Kali	143 —
Daimler-Benz	45 25	Schles Bergbau u. Zink	32 ⅛
Dtsch. Atlant. Telegraph	— —	Schles. Elektr. u. Gas B.	116 25
Dtsch. Conti-Gas Dessau	121 25	Schubert & Salzer	— —
Deutsche Erdöl	111 50	Schuckert & Co.	98 —
Deutsche Kabelwerke	67 75	Schultheiß-Patzenhofer	105 —
Dtsch. Linoleum-Werke	55 50	Siemens & Halske	136 50
Dtsch. Telefon u. Kabel	68 25	Stöhr & Co., Kammgarn	108 —
Deutscher Eisenhandel	56 50	Stolberger Zink	— —
Dortmunder Union-Br.	— —	Süddeutsche Zucker	167 —
Eintracht Braunkohle	167 —	Thüringer Gas	115 —
Eisenb.-Verkehrsmittel	87 50	Leonhard Tietz	— —
Elektrizitäts-Lieferung	97 75	Verein Stahlwerke	41 ⅜
Elektr. Werke Schlesien	92 —	Vogel Telegr. Draht	74 —
Elektr. Licht und Kraft	104 —	Wasserwerke Gelsenk.	— —
Engelhardt-Brauerei	78 50	Westeregeln Alkali	108 —
I. G. Farbenindustrie	138 75	Zellstoff-Verein	— —
Feldmühle Papier	101 —	Zellstoff-Waldhof	50 —
Felten & Guillaume	55 75	Bank elektr. Werte	67 75
Gelsenkirch. Bergwerk	61 ⅜	Bank für Bau-Industrie	97 —
Gerresheimer Gl.	46 ⅛	Reichsbank	148 ⅜
Gesfürel-Ludwig Loewe	95 ⅛	A. G. für Verkehrswesen	64 ⅞
Th. Goldschmidt	60 75	Allgem. Lokalb. und Kraftw	102 75
Hamburger Elektr.	112 50	Canada-P. Abl.-Sch.	— —
Harburger Gummi	26 25	Deutsche Reichsbahn Vorzüge	112 75
Harpener Bergbau	90 —	Hamburg-Amerika Paketfahrt	26 75
Hoesch-Köln-Neuessen	71 25	do Südamerik. Dampf.	23 25
Philipp Holzmann	66 75	Hansa Dampfschiff.	— —
Hotelbetriebsgesellsch.	48 —	Norddeutscher Lloyd	30 ⅝
Ilse Bergbau	138 25	Otavi Minen	14 25

Kassawerte.

Anker-Werke	— G	Vogt & Wolf	— —
Biel. Mech. Weberei	— —	Gildemeister	80 25
Dörflier	— —	Gundlach	— —
Dürkopp	— —	Kochs Adler	— —
Hoffmann Stärke	91 —	Ravensberg. Spinnerei	— —
Dortm. Akt. Br.	149 25		

Durchschnittsverrechnungskurs der Steuergutscheine 97,80

Die Mark im Ausland.

London 13.05¼ (13,03½); Amsterd. 58,10 (58,15); Zürich 121,60 (121,67½); New York 39,41 (39,43).

Zusammenschluß in der deutschen Registrierkassen- und Buchungsmaschinen-Industrie.

Wie dem WHD. mitgeteilt wird, ist zwischen der Fried. Krupp AG., Essen, und der National-Registrierkassen-Gesellschaft m. b. H., Berlin, ein Vertrag über die Herstellung und den Vertrieb von Registrierkassen abgeschlossen worden. Danach wird die Fabrikation von Registrierkassen- und Buchungsmaschinen beider Firmen zusammengelegt und künftig unter der Firma „National-Krupp-Registrier-Kassen-Gesellschaft m. b. H. in Berlin" betrieben. Die Ziele der gemeinsamen Fabrikations-Gesellschaft gehen dahin, eine starke Industrie in Deutschland aufzubauen, die nicht nur dem Bedarf in Registrier-Kassen- und Buchungsmaschinen im Inlande in weitestem Maße Rechnung trägt, sondern auch den Export soviel wie möglich fördern soll. Der Kundendienst für die im Besitze der Kundschaft befindlichen Kruppschen Registrierkassen- und Buchungsmaschinen wird durch die gemeinsame Fabrikations-Gesellschaft in der bisherigen Weise ausgeführt werden. — Für die anderweitige Unterbringung der Belegschaft der Kruppschen Registrierkassenfabrik in Essen ist Sorge getragen.

Aachen-Münchener Feuerversicherung.

In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der GV für das Geschäftsjahr 1933 die Ausschüttung einer Dividende von wieder 7 Prozent, also von 70 RM. auf die Aktie von 1000 RM. und von 21 RM. auf die Aktie von 300 RM. vorzuschlagen. — Der gesamte Reingewinn beträgt 2 093 356 (i. V. 2 840 100) RM.

Der deutsche Außenhandel im März

Steigerung der Umsätze — Kleiner Ausfuhrüberschuß

Die deutschen Außenhandelsumsätze sind im März sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr gestiegen. Während sich die Einfuhr um rund 20 Millionen von 378 Millionen RM im Vormonat auf 398 Millionen RM erhöhte, stieg jedoch die Ausfuhr um 58 Millionen von 343 Millionen RM. auf 401 Millionen RM., so daß sich diesmal ein kleiner Ausfuhrüberschuß von 3 Millionen RM. ergibt gegen einen Einfuhrüberschuß von 35 Millionen RM. im Februar und einen Einfuhrüberschuß von 22 Millionen im Januar dieses Jahres.

Verhältnismäßig am stärksten hat sich die Einfuhr von Lebensmitteln, die in den beiden Vormonaten erheblich gesunken war, erhöht, und zwar von 79,2 Millionen RM. auf 87,5 Millionen Reichsmark. Die Steigerung der Fertigwareneinfuhr von 56,9 auf 61,8 Millionen RM. entspricht ziemlich genau der jahreszeitlichen Tendenz. Die Rohstoffeinfuhr, die in den Vormonaten stark gestiegen war, hat in geringerem Maße zugenommen, und zwar von 238 auf 264,7 Millionen RM. Das gegen Ende März erlassene Einfuhrverbot für eine Reihe ausländischer Rohstoffe hat sich in den Einfuhrzahlen für März noch nicht ausgewirkt.

Mengenmäßig liegt die Ausfuhr im März um fast 4 Prozent über dem Vorjahresstand, wertmäßig jedoch um etwa 6 Prozent darunter. Die Senkung der Ausfuhrpreise scheint sich auch im März noch fortgesetzt zu haben. Die Fertigwarenausfuhr stieg von 295,7 im Vormonat auf 350,1 Millionen RM. Die Rohstoffausfuhr war mit 72,1 gegen 71,4 Millionen RM. nahezu unverändert, die Lebensmittelausfuhr stieg von 11,6 auf 13,4 Millionen RM. In der Rohstoffausfuhr ist eine Zunahme der Steinkohlenausfuhr zu erwähnen. An der Erhöhung der Fertigwarenauffuhr waren nahezu alle Warengruppen beteiligt. Am stärksten stieg die Ausfuhr von Textilfertigwaren und chemischen Erzeugnissen und von Maschinen. Zu erwähnen ist ein erheblicher Rückgang der Wolleinfuhr.

Arbeitsschlacht und Außenhandel

Außenhandelstagung in Hamburg

Die von den Handelskammern Hamburg und Bremen veranstaltete Außenhandelstagung fand am Donnerstag in Hamburg im Beisein führender Persönlichkeiten der Regierung, der Partei, der Industrie und des Handels aus dem ganzen Reich statt. In der Eröffnungsansprache betonte der Präses der Hamburger Handelskammer H. von Huebbe, Sinn der Veranstaltung sei, richtungweisend auf die beteiligten Wirtschaftskreise einzuwirken.— Die regierenden Bürgermeister Bremens und Hamburgs begrüßten darauf die Erschienenen. Der Präsident des Reichsstandes der deutschen Industrie Dr. Krupp von Bohlen und Halbach erklärte, die Eckpfeiler des Gebäudes der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Handel, die wir in den heutigen, für die Außenwirtschaft so außerordentlich schweren Zeiten mehr als je benötigen, sind

Leistung und Vertrauen.

Wenn man unter diesem Motto gemeinsam an die Arbeit gehe, werde es an Erfolgen für unsere gesamte Wirtschaft nicht fehlen.

Ueber „Arbeitsschlacht und Außenhandel" sprach der Führer der Gesamtorganisation der gewerblichen Pirtschaft, Kessler. Er sagte u. a., es sei eine ungeheure Tat, vom Februar 1933 bis zum Februar 1934 die Kurve der Arbeitslosigkeit um 2,8 Millionen Menschen nach unten zu drücken, eine Tat, über die erst eine spätere Zeit sich eine richtige Vorstellung machen könne. Erfreulich sei vor allem die Feststellung, daß sich zu den Maßnahmen der Regierung in weitgehendstem Maße die private Initiative hinzugesellt habe. Die Zusammenarbeit aller Kreise habe sogar dazu geführt, daß man in diesem Jahre von Saisonschwankungen nichts gemerkt habe.

Deutschland brauche nach wie vor eine große Menge von Rohstoffeinfuhr, ohne die eine Beschäftigung unserer Volksgenossen auf die Dauer unmöglich sei. Diese Einfuhr könnte nur bezahlt werden entweder mit Devisen oder durch Warenaustausch. Der Außenhandel müsse daher als Waffe in der Arbeitsschlacht so gestaltet werden, daß tatsächlich auch vom Außenhandel her die notwendige Entlastung der deutschen Volkswirtschaft eintrete. Die zuständigen Regierungsstellen müßten alle nur irgend möglichen Erleichterungen gewähren, damit Deutschland in die Lage versetzt würde, durch

erhöhten Außenhandel

die großen Einfuhren überhaupt bezahlen zu können. Dies sei kein finanztechnisches Problem, sondern ein solches des Warenaustausches. Dringend erforderlich sei aber, so hob der Redner hervor, daß diejenigen Länder, die Deutschland Rohstoffe lieferten, mehr als bisher als Abnehmer der deutschen Fertigwaren auftreten. Die Arbeitsschlacht könne nur gewonnen werden, wenn der deutsche Außenhandel wieder in Ordnung komme.

Als Vertreter der Industrie sprach Direktor Reyss von den Siemens-Schuckertwerken über

die Gemeinschaftsarbeit von Industrie und Handel.

Er führte u. a. aus: Dem deutschen Außenhandel und der deutschen Ausfuhrindustrie ist es vor dem Kriege gelungen, am Welthandel mit 15 v. H. beteiligt zu sein. Der Weltkrieg ist von unseren Gegnern zu dem Zwecke gegen uns geführt worden, um uns aus dieser Poeition zu vertreiben. Die letzte Folge des Versailler Diktats war die Wirtschaftskrise. Die Frühjahrsschlacht gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland soll sich nicht nur auf den Binnenmarkt erstrecken, sondern die Stärkung des Außenhandels in die vorderste Linie rücken. Die Stabilität der deutschen Währung muß erhalten bleiben.

Der Vorsitzende des Vereins Hamburger Exporteure, Dipl.-Ing. Kurt Justus, kam zu dem Schluß, daß der Außenhandel seine Aufgabe im Verkehr mit den fremden Ländern nur erfüllen könne, wenn er gewiß sei, auch den Schutz des Staates hinter sich zu haben in dem Falle, daß ihm willkürliche und unberechtigte Erschwerungen auferlegt würden.

Handelskammerpräsident Dr. Luer, Führer der Gruppe Handel der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft, bezeichnete als die nächste Aufgabe, dafür zu sorgen, daß

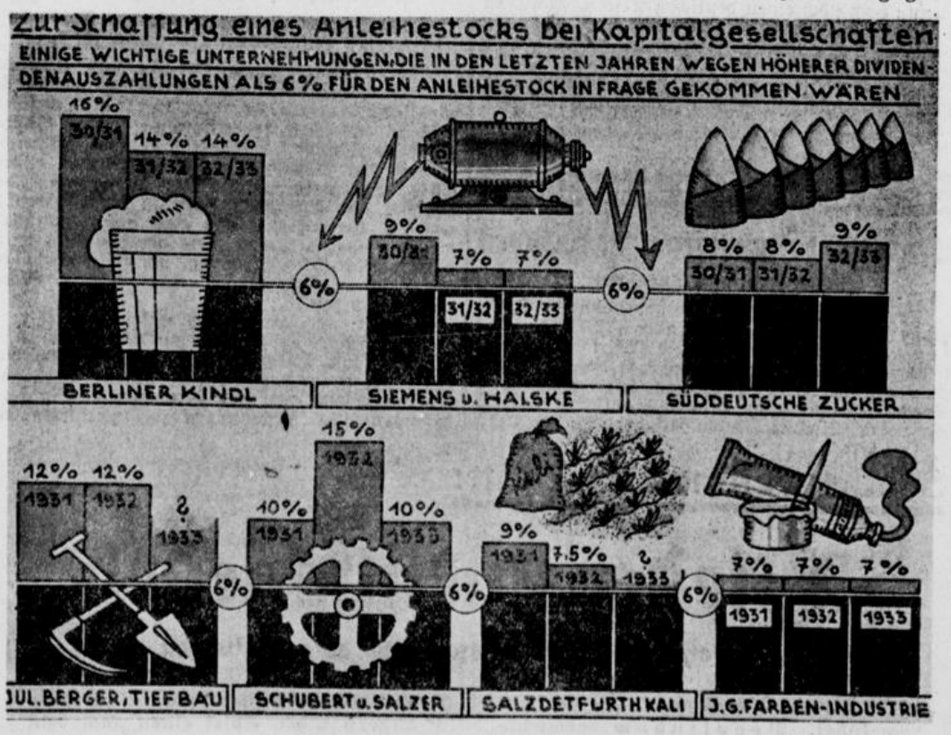
alle Räder wieder laufen und alle Schornsteine wieder rauchen.

Hamburg ist Deutschlands Tor zu den Weltmärkten. Dieses Tor steht heute einmal wieder weit geöffnet, und alle Welt soll wissen, daß dem so ist. Das ist der Sinn der Tagung.

Nach einer Rede des Präses Boldmeyer von der Handelskammer in Bremen verlas Präsident Huebbe von der Hamburger Handelskammer in seinem Schlußwort eine Stelle aus einem Telegramm des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht an Dr. Krupp von Bohlen und Halbach. Dr. Schacht betont darin, daß wir heute zwar durch den politischen Kampf in der Welt gezwungen sind, unsere Anstrengungen zur Behebung der Arbeitslosigkeit vornehmlich auf die Erzeugung binnenwirtschaftlichen Bedarfes einzustellen, daß wir aber über dieser uns von der Krise aufgezwungenen Einstellung keinesfalls den Außenhandel vergessen dürfen, wenn wir den von der Industrie lebenden Volksteil nicht ganz außerordentlich zu Schaden kommen lassen wollen.

Förderung der Kapitalbildung

Das Reichskabinett hat vor einiger Zeit ein Gesetz erlassen über die Schaffung eines Anleihestockes bei Kapitalgesellschaften. In diesem Gesetz werden die Gesellschaften, die mehr als 6 Prozent Dividende ausschütten, verpflichtet, den Ueberschuß über 6 Prozent in Anleihen anzulegen, wodurch die Liquiditätsreserven gestärkt und die allgemeine Kapitalbildung gefördert werden soll. Es ist nun interessant, einmal festzustellen, wie sich dieses Gesetz ausgewirkt hätte, wenn es bereits früher in Kraft gewesen wäre. Auf unserem Schaubild bringen wir eine Zusammenstellung einiger führender Gesellschaften, die in den vergangenen Jahren durchweg mehr als 6 Prozent ausgeschüttet haben.



Die Märkte notieren ...

Produktenbörse

Berlin, 19. April. (Per 1000 kg) Weizen: ohne Geschäft. Erzeugerpr. Preisgebiet II 186 RM. (gesetzliche Mühleneinkaufspreise 192) III RM. 189 (195), W IV 191 (197); Roggen R II 154 (160), R III 157 (163), R IV 159 (165); Braugerste gute frei Berlin 172—176 (ab märk. Station 163 bis 167), Sommergerste 161—166 (152—157) RM.; Hafer: 151—159 (141—149) RM. — (Per 100 kg): Weizenmehl: Auszugsmehl 32.60—33.60, RM., Vorzugsmehl 31.60—32.60, Vollmehl 30.60—31.60, Bäckermehl 26.60—27.60 RM., mit Auslandsweizen 1.00—2.50 Aufgeld; Roggenmehl 22—23 RM.; Weizenkleie 11,60—11,75, Roggenkleie 10,70 bis 11,00 RM. Stimmung stetig.

Bremer Getreidebericht.

Bremen, 19. April. (Per 50 kg): Weizen verzollt: Atlantik 11.45, Hartweizen Pazific 11,55; Gerste verzollt: Donau 8,40, Russen 8,55 La Plata 8,45, deutsche 8.45; Hafer: Mecklenburger Weißfaser 53/54 kg 8,20, dto. 54/55 kg 8,25. Mais verkehrsfrei und verzollt: La Plata ab Bremen und Brake 9,10 RM. Tendenz: stetig.

Berliner Kartoffel-Notierungen.

Berlin, 19. April. (Per 50 kg): Speisekartoffeln: Weiße 1.45—1.55, rote 1.55—1.65, gelbe außer Nieren 1.85—2.00 RM.

Warenmärkte

Hamburger Kaffee-Terminbörse.

Alter Kontrakt.

Hamburg, 19. April. Mai 31 B, 29.5 G; Juli 31.5 B, 30 G; September 32 B, 30.5 G; Dezember 32.5 B, 31 G; März 33 B, 31.5 G.

Neuer Kontrakt.

Hamburg, 9. April. Mai 31.75 B, 31.5 G; Juli 32.5 B, 31.75 G; September 33.5 B, 33 G; Dezember 34.25 B, 33.75 G; März 34.75 B, 34 G.

Hamburger Zucker-Terminnotierungen.

Hamburg, 19. April. April 3.70 B, 3.50 G; Mai u. Juni 3.80 B, 3.60 G; Juli 3.90 B, 3.70 G; August 4.00 B, 3.80 G; September 4.05 B, 3.85 G; Oktober 4.10 B, 3.90 G; November 4.15 B, 3.95 G; Dezember 4.20 B, 4.00 G; Januar 4.25 B, 4.10 G; Februar 4.30 B, 4.15 G; März 4.35 B, 4.20 G. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen.

Magdeburg, 19. April. April 3.80 B, 3.50 G; Mai u. Juni 3.80 B, 3.60 G; Juli 3.80 B, 3.65 G; August 3.80 B, 3.70 G; Oktober 4.10 B, 3.90 G; Dezember 4.20 B, 4.00 G. Tendenz: stetig.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 19. April. Loko 13.68. April 13.27 Abr.; Mai 13.28 B, 13.25 G, 13.27 Abr. Juli 13.54 B, 13.51 G, 13.52 bez., 13.52 Abr.; Oktober 13.67 B, 13.65 G, 13.66 bez., 13.66 Abr.; Dezember 13.78 B, 13.76 G, 13.77 bez., 13.77 Abr.; Januar 13.81 B, 13.80 G, 13.81 Abr.; März 13.89 B, 13.87 G, 13.88 Abr. — Tendenz befestigt.

Liverpooler Baumwollkurse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 19 April. Loko: Sakellaridis 8.31 (Upper F. G. F. 6.64); Mai 8.06 (6.47); Juli 8.08 (6.48); Oktober 8.07 (6.49); Novbr. 8.05 (6.52); Dezember und Januar 8.04 (6.55); März 8.06 (6.56). Tendenz stetig.

Amerioan. Universal Stand Middl.

Liverpool, 19. April. Loko 6.24, April und Mai 5.92, Juni und Juli 5.91, August 5.90, September 5.88, Oktober 5.85, November und Dezember 5.84, Januar u. Februar 5.83, März 5.84. Tendenz kaum stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 19. April. Loko 11.75, April 11.57, Mai 11.59—60, Juni 11.64, Juli 11.70—71, August 11.74, September 11.78, Oktober 11.83—84, November 11.91, Dezember 11.94, Januar 11.99, März 12.07—08. Tendenz kaum stetig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 19. April. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 47,75 RM.; Original Hütten-Aluminium in Blöcken 160 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164 RM.; Reinnickel 305 RM.; Antimon-Regulus 39.00—41.00 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38,50—41,50 RM.

W. Z. SPORTZEITUNG

BEILAGE ZUR WESTFÄLISCHEN ZEITUNG

Nr. 92 — Bielefeld, 20. April 1934 — 124. Jahrg.

Zum 20. April

Worte von Adolf Hitler.

Wer von uns könnte sich die körperliche Erscheinung einer Nation vorstellen, die, der muskelstählenden Arbeit überwiegend entzogen, ohne leibliche Uebungen aufwachsen würde? Wenn wir heute wieder ein Schönheitsideal kennen, das uns für das Bild der antiken Völker verständnisvoll das Auge öffnet, dann nur, weil ein großer Deutscher im Turnen uns einen Weg wies, das Gleichgewicht zwischen Geist und Körper wieder herzustellen. Und niemals würde aus den Scharen Jahns diese gewaltige und in ihren weiteren Abarten die ganze Welt erfüllende Bewegung geworden sein, wenn nicht trotz allen Widerständen geistiger Schwächlinge die Natur selbst intuitiv die Menschen hätte zustimmen lassen. Wenn auch die praktische Auswirkung sich auf zahlreiche Gebiete erstreckte und die verschiedensten Formen wählte, so ist es für uns Deutsche doch eine stolze Genugtuung, daß die in Jahns Auffassung am engsten verbundenen Verbände auch heute noch die gewaltigste Bekundung dieser umwälzenden Tat sind.

Allein nicht nur körperlich ist die Bedeutung dieser Entwicklung für das Sein unseres Volkes kaum abzuschätzen, sondern auch geistig. Nur wer die Gewalt des Ideals in sich nicht versteht oder leugnet, kann die Bedeutung einer Betätigung verkennen, die Millionen Menschen aus freiem Willen zu mühevollen Leistungen führt, denen jeder persönliche materielle Gewinn versagt ist. Wenn aber jemals im Völkerleben das höchste Ideal zur gewaltigsten Realität wird, dann in diesem Falle; denn was Millionen Menschen ohne [illegible] Gewinn, durch Arbeit und Mühen [illegible] gewinnen, legen sie zusammen [illegible] die Waagschale der Erhaltung aller.

Die körperliche Ertüchtigung des einzelnen Mannes und der einzelnen Frau, sie führen zur körperlichen Kraft und Gesundheit der Nation.

Das gerade und gesunde Volk aber wird auch geistig nie den Irrtümern erliegen, denen das einseitig überlastete Gehirn zu leicht verfällt.

Anerkennung der Dietarbeit

Anordnung des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat nachfolgende Verfügung erlassen:

„Nachdem der Reichssportführer die deutschen Turn- und Sportverbände auf einheitlicher nationalsozialistischer Grundlage im Reichsbund für Leibesübungen zusammengefaßt und allen Turn- und Sportvereinen die Verpflichtung auferlegt hat, mit ihrer Arbeit der nationalsozialistischen Gesamterziehung zu dienen, ist im RBfL das Amt des Dietwarts geschaffen worden.

Der Dietwart des RBfL hat die Aufgabe, nach näherer Anweisung des Reichsschulungsleiters der Partei und des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege die nationalsozialistische Schulung der deutschen Turn- und Sportgemeinde vor allem auf dem Gebiete der Rassenpflege und Volkstumskunde zu leiten und im engen Zusammenarbeiten mit den parteiamtlich anerkannten kulturellen Zentralstellen sich für die Pflege der deutschen Kulturwerte einzusetzen.

Alle Parteistellen werden angewiesen, die Dietarbeit in den Turn- und Sportvereinen nach Möglichkeit zu unterstützen.

gez. Rudolf Heß."

So siegte Oblnt. Hasse auf „Mohr"



Moment aus dem Großen Preis von Monaco bei dem internationalen Reitturnier in Nizza.

Fußball

So spielt Ostwestfalens Meister!

Aufstellung gegen Westfalia Herne.

Zu dem am Sonntag in Bielefeld stattfindenden Entscheidungsspiel um die westfälische Bezirksmeisterschaft und den Aufstieg zur Gauliga gegen den Industriebezirk-Gruppenmeister Westfalia Herne tritt der VfB. nach einem Beschluß von gestern abend in dieser bestmöglichen Aufstellung an:

Schielemann

Baasner — Homersen

Geisendörfer — Hoffmann — Kau

Heinold — Schmidt — Rolle — Strothmann — Huvendiek

Derby County dreimal im Westen

Köln, Düsseldorf und Dortmund.

Für die Deutschlandgastspiele der englischen Ligamannschaft Derby County, die vom Deutschen Fußball-Bund im Mai veranstaltet werden, liegt jetzt das genaue Programm fest. Die Spiele bilden den Höhepunkt eines im Duisburger Verbandsheim stattfindenden vierzehntägigen Kurses der Auswahlspieler des DFB, die dann auch in verschiedenen Begegnungen gegen die Engländer erprobt werden sollen. Das erste „Lehrspiel" steigt am 10. Mai (Himmelfahrt) im Frankfurter Stadion. Am Sonntag, 13. Mai, spielen die Engländer in Köln, am Mittwoch, 16. Mai, in Düsseldorf und am Freitag, 18. Mai, in Dortmund.

Westdeutschland gegen Luxemburg

Die westdeutsche Mannschaft.

Für den Fußball-Repräsentativkampf zwischen Westdeutschland und Luxemburg, der am 28. April in Trier zur Durchführung kommen wird, ist amtlich folgende Mannschaft für den Westen bekanntgegeben worden:

Buchloh (VfB Speldorf)

Busch (Duisburg 99), Nachtigall (TSV Eller 04)

Vogel (CfR Köln), Euler (Viktoria Köln), Rodzinski (Hamborn 07)

Elborn (SV Beuel), Billen (Hamborn 07), Marx (SC 99 Köln)

Zarges (früher Sülz 07), Heidemann (Bonner FV)

Ersatzleute: Herrmann, Hans Müller, Weirich, Trapp (alle Westmark, Trier).

*

Wann wird man endlich die westfälischen und insbesondere die ostwestfälischen Nachwuchsspieler in einem solchen Maße zu Repräsentationsspielen heranziehen wie hier wieder die rheinischen? Es wird sich gewiß lohnen, auch einmal in Westfalen nach dem talentierten unbekannten Fußballer zu suchen. Wir kennen derer mehrere...

Frau Hadwig Daimler

die jüngste Tochter des Erfinders des Automobils, Gottlieb Daimler, dessen 100. Geburtstag in diesen



Tagen gefeiert wird. — Frau Hadwig Daimler ist seit längerer Zeit bei den Ford-Werken in Köln tätig.

Stadtmannschaft Kassel boxt in Bielefeld

Schwerer Gegner für die Bielefelder Boxer

Am Sonntag findet das bisher größte Sportereignis der Amateurboxer in Bielefeld statt. Gegner ist der Boxsportklub Kassel, der es in diesem Jahre fertig brachte, sämtliche Stadtmeister zu stellen. Die verstärkten Bielefelder müssen schon zu einer ansprechenden Form auflaufen, wenn ein gutes Resultat herauskommen soll. Vorweg finden zwei Rahmenkämpfe statt. Es kämpfen im Bantamgewicht **Brehme I gegen Schermutzki II und im Schwergewicht Hoffmann gegen Steppler.**

Die Paarungen des Mannschaftskampfes:

Fliegengewicht: Studenroth (Kassel) gegen Prasuhn (Herford). Studenroth hat schon 66 Kämpfe ausgetragen und dabei annehmbare Erfolge errungen. Er sollte auch Prasuhn schlagen.

Bantamgewicht: Stasch (Kassel), mehrfacher Meister, gegen Meier I (Herford). Stasch errang, als er noch für Dortmund startete, internationale Erfolge und plazierte sich bei der Deutschen Meisterschaft auf den zweiten und dritten Platz.

Federgewicht: Dresselt (Kassel) gegen Tatenhorst II (Bielefeld). Dresselt hat über 80 Kämpfe ausgetragen, so daß der Bielefelder vor einer großen Aufgabe steht.

Leichtgewicht: Paul, Gaumeister (Kassel) gegen Jakubowski (Bünde). Hier wird sich der Kasseler wohl mit einer Niederlage abfinden müssen.

Weltergewicht: Bauersfeld, mehrfacher Gaumeister (Kassel), gegen Bleimund (Bielefeld). Der Bielefelder kann nur den Kampf offen halten, wenn er die harten Schläge des Kasselers pariert.

Mittelgewicht: Thill (Kassel) gegen Ellerbrock (Bielefeld). Der Bielefelder hat sich gut entwickelt; wir erwarten ihn als Sieger.

Halbschwergewicht: Jakobs (Kassel) gegen Schwier (Bielefeld). Der Kampf ist offen.

Schwergewicht: Langenfeld (Kassel) gegen Meisner (Bielefeld). Der Kasseler hat bereits über 50 Kämpfe gewonnen, aber trotzdem kann es Meisner schaffen, wenn er das Kämpferherz nicht vermissen läßt.

Tennis

Im Damen-Doppel: Cilly Außem

Doch noch ein deutscher Sieg in Neapel.

Beim internationalen Turnier in Neapel gab es nun doch noch einen deutschen Erfolg. Nachdem Cilly Außem im Einzelfinale durch Fräulein Valerio eine Niederlage einstecken mußte, konnte sie mit dieser zusammen das Damendoppel gegen Frl. Luzzatti/Orlandini 6:4, 6:3 gewinnen. R. Menzel schlug in einem Schaukampf Hughes 8:6, 6:3.

Deutsche Turnerschaft

Deutschlands Kunstturner für Budapest

in der Deutschen Turnschule.

Bis Sonnabend findet in der Deutschen Turnschule in Berlin ein Lehrgang für Kunstturner statt, die für die Weltmeisterschaften in Budapest üben. Zu dem Lehrgang sind folgende Turner zugelassen: Krötzsch-München, Sandrock-Immigrath, Winter-Frankfurt, Lorenz-Hannover, Limburg-Ruhla, Friedrich-Aachen, Volz-Schwabach, Steffens-Bremen, Mock-Berlin, Müller-Falkenstein, Frey-Kreuznach, Kleine-Leipzig und Beckert-Neustadt.

An allen Geräten wird fleißig geübt und die Turner zeigen Leistungen, die kaum in Budapest zu übertreffen sein werden, auch nicht von den Italienern oder Schweizern.

Kuzorra trainierte bereits

Schalkes internationaler Spielführer Ernst Kuzorra hat nach seiner Schulterverletzung am Dienstag wieder das Training aufgenommen. Gegen den VfL Benrath wird Kuzorra noch nicht spielen, aber bis zum 29. April kann Schalke auf die Mitwirkung des ausgezeichneten Halbstürmers rechnen, so daß sich die ohnehin schon sehr guten Aussichten des Westfalenmeisters noch verbessern.

Sport und Außenpolitik

Polens Fußballer spielen nicht

Ministerielle Ausreiseverweigerung zum Länderkampf gegen die Tschechoslowakei

Finanzielle Entschädigung

Von größter Bedeutung für die gesamte Sportwelt ist ein Ereignis, das eigentlich ein politisches ist:

Die Absage des Fußballänderspiels der Weltmeisterschaftsausscheidungsrunde zwischen Polen und der Tschechoslowakei.

Nachdem das polnische Ministerium des Aeußern der polnischen Mannschaft die Ausreisegenehmigung verweigert hatte war der Vorstand des Polnischen Fußballverbandes gezwungen, das Spiel im letzten Augenblick abzusagen und sich zum Verzicht auf die Punkte für die Weltmeisterschaft sowie Zahlung einer Entschädigung bereit zu erklären. Gleichzeitig wurde einer Preßburger Mannschaft, die in Warschau spielen sollte, telegraphisch abgesagt.

Zweifellos handelt es sich hierbei um eine antitschechische Demonstration der polnischen Behörden im Rahmen der anhaltenden Spannung zwischen Polen und der Tschechoslowakei. Besondere Beachtung für den Sportler aber verdient die Feststellung, daß hier eine politische Aktion auf rein sportliches Gebiet verlegt wurde, eine Feststellung, die deutlich zeigt,

wie stark heute der Sport mit den Belangen der Außenpolitik verflochten ist.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß nicht nur politische Differenzen auf sportlichem Gebiet sich auswirken, sondern auch sportliche Geschehnisse zu politischen Komplikationen führen können. Länderkämpfe, Weltmeisterschaften und besonders die Olympischen Spiele bringen augenfällig die nationalpolitische Bedeutung des Sportes zum Ausdruck. Nicht zu unterschätzen ist auch die Beobachtung, daß eine jede Mannschaft, die im Ausland kämpft, stets der schärfsten Kritik unterworfen ist, gleichgültig, ob es sich um ein offizielles großes Treffen oder kleinere Begegnungen handelt.

Damit ist gleichzeitig gekennzeichnet, in welchem Maße es Sportsleuten möglich ist, durch ihre Haltung für das Ansehen der Nation zu wirken, darüber hinaus durch ihre Fühlungnahme mit Sportlern anderer Nationen außenpolitische Bestrebungen zu unterstützen und zu einer friedlichen Verständigung der Länder beizutragen.

Auf diesen Erkenntnissen der letzten Jahre baut der deutsche Staat heute bewußt auf, sorgt für entsprechende Auswahl und Schulung der im Ausland startenden Sportler und behält sich rechtzeitige Eingriffe in die sportlichen Vereinbarungen der Verbände vor, um politischen Schwierigkeiten vorzubeugen. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat eigens zur Wahrung dieser Belange innerhalb seines Arbeitsgebietes eine Stelle geschaffen, die in diesem Sinne gemeinsam mit den entsprechenden Reichsbehörden arbeitet. Auch im „Reichsbund für Leibesübungen" soll künftig auf dem Fundament des bisherigen Gaues „Ausland" der DT. ein Auslandsreferat für planmäßige Arbeit Sorge tragen.

So wird im neuen Reich einheitliche Auslandsarbeit auf sportlichem Gebiet geleistet, die es ermöglicht, daß nun auch die Deutschen in geschlossener Front im internationalen Sportverkehr in Erscheinung treten.

Mussolinis Sohn als Turnierreiter



Der älteste Sohn Mussolinis ist ein passionierter Reiter. Unser Bild zeigt ihn mit seinem Lieblingspferd bei einem Sprung über die Hürde.

Schachweltmeisterschaft:

Wieder unentschieden

Bogoljubow zeigt im Endkampf gute Leistungen

Gestern abend wurde die am Mittwoch abgebrochene 6. Schachpartie zu Ende geführt. Bogoljubow vermochte durch äußerst zähes Spiel einen nach dem anderen der Aljechinschen Freibauern zu erobern, und schließlich wurde die Partie von Dr. Aljechin im 61. Zuge nach insgesamt 8½ Stunden Kampf remis gegeben. In Sachverständigenkreisen glaubt man, daß Bogoljubow nun zu seiner wahren Stärke den Weg finden wird.